This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

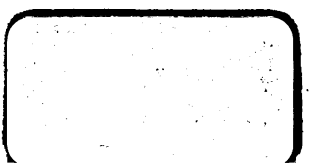
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

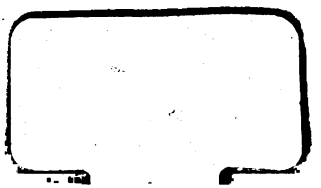
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

830.8



330.8
B3-5



No. 218—221. Preis: 1,60 Mark.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Die dramatischen Werke
des
Peter Probst.

(1553—1556.)

Eingeleitet und herausgegeben
von
Dr. Emil Kreisler.

Halle a. S.
Verlag von Max Niemeyer.
1907.

100907

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 219—221.

Einleitung.

A. Vom Leben des Peter Probst wissen wir sehr wenig. Ort und Zeit seiner Geburt sind unbekannt. Wahrscheinlich stammt er aus Nürnberg, wo er sich jedenfalls den gröfsten Teil seines Lebens aufgehalten hat. Nach Nürnberg weisen ihn aufser dokumentarischen Nachweisen auch seine Sprache, die mit der Hans Sachsens nahe Verwandtschaft hat.

Die ersten sicheren Nachrichten über ihn stammen aus dem Jahre 1544. Auf Blatt 177[a] einer Meistersingerhandschrift[1]) aus der Mitte des 16. Jahrhunderts findet sich folgender Vermerk: „anno Salutis 1544 : den 14. Marty, Petter Brobst, Rechenmaister[2]) gedicht".

Im Jahre 1545 verzeichnen die städtischen Ratsprotokolle am 12. September[3]): „Petern Probst zulassen, sein schreibeprob anzeschlahen", am 28. November[4]): „Peter Probst ist an des verstorbenen Johann Dorfsen stat zum kornschreiberampt[5])

---

[1]) M 191 der königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden.

[2]) Rechenmeister: 1. Beamter, Vorsteher eines Rechenamtes; 2. Rechenlehrer; 3. Meister in der Rechenkunst. Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch, VIII. Leipzig, 1893. Sp. 343.

[3]) Jg. 1545, Fasc. VI, Bl. 18. Vgl. Dr. Theodor Hampe, Die Entwicklung des Theaterwesens in Nürnberg von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis 1806, II = Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg. 13. Heft. Nürnberg, 1899. S. 105, Nr. 43.

[4]) Jg. 1545, F. IX, Bl. 15'. Vgl. Hampe a. a. O. S. 105, Nr. 44.

[5]) Kornschreiber: Beamter bei einem städtischen und ä. Kornhaus, Kornspeicher, eigentlich Rechnungsführer. Vgl. Grimm, Wb., V. Leipzig, 1873. Sp. 1830.

im spital durchs merer erteilt und soll herr Linharten Tucher [1]) angesagt werden, ine anzenemen", und am 1. Dezember [2]): „Peter Probst hat die kornschreiberpflicht erstattet".

Seit dem Jahre 1545 wird Probst alljährlich in den Amterbüchern unter den „Amptleuth Im Neuen Spital" vom heiligen Geist als „Kornschreiber" [3]) an Stelle des obengenannten Johann Dors geführt bis 1573, wo neben ihm Adam Strobl erscheint, der jedoch nur eine untergeordnete Stellung bekleidet zu haben scheint. Beide werden auch nebeneinander in den Jahren 1574—1576 genannt; 1576 wurde nach den Ratsprotokollen vom 20. August 1576 [4]) Strobl nach Probstens Tode sein Nachfolger, aber schon 1577 erscheint ein gewisser Eberhardt Haufslaib als Kornschreiber.

Weitere Eintragungen in den Ratsprotokollen beziehen sich auf Probsts öffentliche und private Tätigkeit. So wird ihm am 22. März 1552 [5]) auf sein Ansuchen eine Abschrift des Testaments seiner Schwiegermutter Margretha Weihin ausgefolgt. Am 2. März 1563 [6]) wird verordnet: „Peter Probsts ubergebne spittalische handlung wider Sixten Donenpaur soll man einem Gelehrten zur Begutachtung vorlegen."

Probst war verheiratet und hatte Kinder. Der Leichenstein auf dem Friedhofe von St. Johannis, den er sich, seiner Gattin Kunigunde [7]) und seinen Erben errichtete, trägt die

---

[1]) Lienhard Tucher, 1487—1568, aus dem bekannten Nürnberger Patriziergeschlecht. Vgl. Allg. deutsche Biogr. — Nach Würfel, Diptycha ecclesiae ad Spiritum sanctum, Nürnberg 1759, war er 1544 bis 1565 Spitalpfleger. In den Amterbüchern erscheint er als Pfleger des Jungfrauenalmosens.

[2]) Jg 1545, Fasc. IX, Bl. 17. Vgl. Hampe a. a. O. S. 105, Nr. 45.

[3]) Vgl. Hampe a. a. O. S. 105, Nr. 44, 45; S. 108, Nr. 64; S. 112, Nr. 93a; S. 115, Nr. 116; S. 116, Nr. 124a; S. 117, Nr. 131a; S. 118, Nr. 131b, c; S. 119, Nr. 131d. Er selbst nennt sich Bl. 96a seiner Handschrift „Spittal schreiber zw Nurmberg".

[4]) Jg. 1576, F. V, Bl. 12. Vgl. Hampe a. a. O. S. 181, Nr. 131b.

[5]) Jg. 1551, F. XIII, Bl. 24'. Vgl. Hampe a. a. O. S. 108, Nr. 64.

[6]) Jg. 1562, F. XII, Bl. 49'. Vgl. Hampe a. a. O. S. 112, Nr. 93a.

[7]) Vgl. Ratsprotokolle vom 28. Septbr. 1576 = Jg. 1576, F. VI, Bl. 29'. Vgl. Hampe a. a. O. S. 119, Nr. 131d.

Jahreszahl 1562. Wahrscheinlich richtete der Tod während der Epidemie von 1562 auch in Probsts Familie Verheerungen an. Ob aber auch die Frau Probsts der Seuche zum Opfer fiel, ist schwer zu entscheiden, da wir von Verhandlungen seiner Witwe mit dem Rate wissen. Anderseits könnte diese auch seine zweite Frau gewesen sein.[1])

Im Jahre 1569 wird er als „Genanter"[2]) angeführt, mufste also eine angesehene Stellung eingenommen haben.[3])

Am 24. Oktober 1569[4]) wird ein amtlicher Bericht Probsts erwähnt, demzufolge der Vormund einer Barbara Stromerin sein Mündel, eine Epileptikerin, gegen eine angemessene Entschädigung dauernd dem Spital zur Pflege übergibt.

Am 13. Januar 1573[5]) wird ihm auf sein Ansuchen, ihm eine Bürgschaft für seinen Bruder, „den peutler und hofmaister im lazaret" zu erlassen,[6]) wohl ein abgeschlägiger Bescheid erteilt, aber man gesteht ihm zu „do ein schad gescheen solt, wurd man sich nach gelegenheit darin zu erzeigen wissen."

Gestorben ist Probst am 3. August 1576 nach dem Ausweise der Ratstotenbücher, welche unter dem genannten Datum eingetragen haben: „Der Erber Peter Probst Kornschreiber Im Neuen Spital 1576 adi. 4. September der Wittib auferlegt soll inventieren."[7])

---

[1]) Vgl. G. Röthe, Allg. deutsche Biogr.

[2]) Der Genannte, einer von den vorzüglichen Bürgern, die der Rat in wichtigen Händeln zu sich nahm und berief. Ebenso war auch in Nürnberg nach der reichsstädtischen Verfassung ein Genanter ungefähr das, was jetzt ein Gemeindebevollmächtigter. Vgl. Schmeller, B. Wb. I, Sp. 1747.

[3]) Vgl. J. F. Roth, Geschichte des Nürnberger Handels, I. Leipzig, 1800. S. 355.

[4]) Jg. 1569, F. VII, Bl. 39'. Vgl. Hampe a. a. O. S. 115, Nr. 116a.

[5]) Jg. 1572, F. X, Bl. 27. Vgl. Hampe a. a. O. S. 116, Nr. 124a.

[6]) „do ein schad im selben haus geschee, das er denselben erstatten müfst."

[7]) Diese Nachricht verdanke ich einer freundlichen Mitteilung des Nürnberger Kreisarchivs.

Nach seinem Tode entspannen sich Verhandlungen zwischen der Witwe und dem Rat.[1]) Probst hatte ein Buch angelegt, „darin er alle des spitals recht und gerechtigkait und was sonsten den amptleuten im spital zu wissen von nöten und dienstlich, mit grofsen mue zusammengezogen.“ Im einer hinterlassenen Bittschrift ersucht er gegen Präsentierung dieses Buches und mit Rücksicht auf die Baukosten, die er zu Lebzeiten für Ausbesserung seiner Wohnung gehabt habe, seiner Witwe „sitz und underhaltung zu geben“.

Diese Bitte wurde abschlägig beschieden, da dann „anderer diener weiber im spital auch ghabt haben wolten“ und weil angeblich die Baukosten nicht aus Probsts eigener Tasche, sondern vom Spital entrichtet wurden. Als Abfertigung wird der Witwe jedoch eine Summe von 100 Gulden zuerkannt.

Auf ihre Beschwerde, dafs diese Summe zu gering für ihres Mannes hinterlassenes Buch und als Abfertigung sei und dafs sie vor Allerheiligen nicht werde die Wohnung räumen können, wird ihr nach den Ratsprotokollen vom 30. August 1576[2]) erlaubt, bis zu dieser Frist in ihrer alten Wohnung zu bleiben, und ihr bis dahin aus der Spitalsküche die Kost, „doch mer nicht auf ain person“, bewilligt.

Die energische Frau scheint aber nicht nachgegeben zu haben. Denn als sie ihre Bitte wiederholte, wurde ihr diese am 28. September 1576[3]) neuerdings abgeschlagen. „Dieweil sie sich aber so unvermuglich macht, das sie sich on den spital nicht generen könne, soll man iren inventarium von ir erfordern und sehen, wie hoch sich ires eewirts verlassenschaft und das irig erstrecke, und, so es die notturft erfordern, darnach retig werden, was man ir sonst für ein jerliche zupufs oder hulf aufser dem spital tun wölle.“ Wie der Handel ausging, ist aus den Ratsprotokollen nicht zu ersehen.

---

[1]) Vgl. Ratsprotokolle vom 6. August, 20. August 1576 = Jg. 1576, F. IV, Bl. 40′; F. V, Bl. 12. Vgl. Hampe a. a. O. S. 117, Nr. 131a; S. 118, Nr. 131b.

[2]) Jg. 1576, F. V, Nr. 32′. Vgl. Hampe a. a. O. S. 118, Nr. 131c.

[3]) Jg. 1576, F. VI, Bl. 29′. Vgl. Hampe a. a. O. S. 119 Nr. 131d.

Das ist alles, was wir über Peter Probst Authentisches ermitteln können.

B. Die Zahl der Werke, die er hinterlassen hat, ist nicht sehr groſs. Wir besitzen von ihm im ganzen 7 Fastnachtsspiele, ein geistliches Drama und eine Anzahl von Meistergesängen und Sprüchen geistlichen und weltlichen Inhalts.[1])

Die geistlichen Gesänge haben keinen besonderen Wert. Die Melodien sind nach lutherischen Chorälen,[2]) die Probst jedesmal gewissenhaft angibt, die Themen sind Warnung vor Buhlerei, Lob des Ehestandes, Stoffe aus dem neuen Testament u. dergl. Mit fast pedantischer Gewissenhaftigkeit werden in groſser Anzahl biblische Belege gegeben, wie Probst überhaupt bestrebt ist, sich an den Wortlaut der heiligen Schrift zu halten. Dadurch wird die Sprache eine gezwungene, da Wort und Form meist nicht zusammenpassen.[3])

Die weltlichen Gesänge behandeln possenhafte Vorgänge oft rohen Inhaltes, sind aber frei von allzustarken Unanständigkeiten. Da ist wohl der Einfluſs Hans Sachsens maſsgebend gewesen. Probst hat auch vorwiegend den „ton Hanns Saxen“ und zwar nicht weniger als 9 mal verwendet, einen Ton sogar 2 mal, während er sonst noch die Töne des Hans von Mainz, des Hans Vogel, Frauenloƀs, Muglins, des Hans Folz, aber nie öfter als höchstens 3 mal benützt, ein eigner Ton sich aber nie vorfindet. Zur Bereicherung unserer Kenntnis des Meistergesangs trägt also Probst kaum bei.

Gröſser ist seine Bedeutung für das Fastnachtsspiel. Er bildet nämlich eine Art Mittelglied zwischen dem älteren Fastnachtsspiele und Hans Sachs. Wie dieser, so umfaſst auch Probst mit der Bezeichnung Fastnachtsspiel einfache

---

[1]) Die nichtdramatischen Werke sind bisher nicht gedruckt.

[2]) Vgl. G. Röthe, Allg. deutsche Biogr.

[3]) Vgl. Lier, Peter Probst, ein Zeitgenosse und Mitbürger des Hans Sachs = Münchner Allgemeine Zeitung, 1891, Nr. 193B: „Soweit sie biblische Stoffe behandeln, beschränken sie sich lediglich darauf, den Text der lutherischen Übersetzung auf das Prokrustesbett der verschiedenen Töne zu spannen und dadurch die Anmut und Kraft der Prosa zu schwächen.“

Dialoge und primitive Formen, die an Rosenplüt und Folz erinnern; sie sind aber dramatisch belebter als bei diesen.

Man sieht, Probsts Ansprüche an die dramatische Verwendtbarkeit eines Stoffes sind fast ebenso gering wie die des älteren Fastnachtsspieles, ein Fehler, der ja auch bei Hans Sachs nur allzuoft anzutreffen ist. Auch der „Eingang" und der „Beschluſs" sind meist hölzern und geben aufser einer etwas ledernen Moral nichts als den Inhalt des Stückes wieder, so dafs wir dreimal dasselbe hören.

Mit dem älteren Fastnachtsspiele hat Probst viele Züge gemein, die auch in der französischen Farcenliteratur vorkommen, wie: Streit zwischen Mann und Frau (IV, V, VII), Enthüllungen ehelicher Geheimnisse (IV, VI, VII), Quacksalberszenen (VI, VIII), groteske parodistische Schilderung von Hochzeitsfeierlichkeiten (V) und Einzelheiten der Brautausstattung (IV, V), Teufelsbeschwörung (II), Schelmereien von fahrenden Schülern (II) und Landsknechten (III), Priester- (II, III, V, VIII) und Gerichtsszenen (III), dann Dialoge, deren Witz im absichtlichen oder unabsichtlichen Mifsverstehen der Fragen besteht (VI, VIII), endlich lustige Spitzbubenstreiche, wie sie die Schwankliteratur des Mittelalters zahllos kennt (II, III).

Neben der Wahl der Stoffe verdankt Probst dem älteren Fastnachtsspiele vor allem den zum Teile derben Ton, der oft, wie in VI, zur gröfsten Unanständigkeit ausartet, ohne aber je soweit wie im 15. Jahrhundert zu gehen. So fehlt bei Probst zum Beispiel in seinen Hochzeitsspielen (IV, V) das typische Motiv der früheren Zeit, dafs die Braut mit bösen Seuchen behaftet ist. Auch geschlechtliche Unanständigkeiten kommen nie vor.

Das alles ist wohl auf den Einfluſs des Hans Sachs zurückzuführen, der Probst auch unleugbar in der Sprache beeinflufst hat.[1]) Seine Sprache ist recht lebendig, sein Dialog, der witzig und gewandt ist, erreicht in II sicherlich die Höhe von Sachs. Eine grofse Menge von dialektischen Wendungen,

---

[1]) Eine grofse Menge von Parallelstellen bei Probst und Sachs, sowie bei Probst und den älteren Fastnachtsspieldichtern bringt Leonhard Lier in „Studien zur Geschichte des Nürnberger Fastnachtsspiels I. Nürnberg, 1889" = Mitteilungen des Vereines f. d. Geschichte Nürnbergs. Heft 8. S. 87 ff.

Sprichwörtern, Volkswitzen u. dergl. trägt zur Belebung von Sprache und Dialog bei.

Der Vers[1]) ist der achtsilbige Reimvers des 16. Jahrhunderts, der auch 9 Silben bei klingendem und 10 Silben bei gleitendem Ausgang haben kann. Die achtsilbigen Verse überwiegen, oft aber finden sich auch siebensilbige und hin und wieder sogar sechssilbige, auch mehr als zehnsilbige kommen vor. In den meisten Fällen wäre wie bei Sachs die Acht- bezw. Neunsilbigkeit durch Synkopen und Apokopen leicht herzustellen, wie anderseits die siebensilbigen Verse durch Einfügung von synkopierten und apokopierten Vokalen unschwer auf die normale Zahl zu bringen wären. Auch Reimbrechung ist wie bei Sachs etwas ganz Gewöhnliches.

Was die stoffliche Berührung mit Sachs betrifft, so hat Sachs den Stoff des Fastnachtsspieles „Von einem Müller und seinem Weib" in „Der farendt Schuler mit dem Teuffelbannen"[2]) behandelt. Auch sonst bestehen zahlreiche gemeinsame Züge und Motive.[4])

C. Zu den einzelnen Spielen ist zu bemerken:

I. Ein schon christlich comedia von dem Plint geborennen ist eine Dramatisierung oder besser Dialogisierung des 9. Kapitels Johannis, wobei der Text der lutherischen Bibelübersetzung oft wörtlich benützt ist. Das Stück ist in vier Akte geteilt. Denselben Stoff hat ebenfalls nach Joh. IX Wolfgang Schmeltzl behandelt in seiner Komödie „von dem plintgeboren Sonn Wienn 1543". Viel Wert hat diese trockene Dialogisierung der Bibel nicht.

II. Ein schon vasnacht spil von einem Mulner vnd seinem Weib sambt eim Pfarrer vnd eim Studenntten.

---

[1]) Man vergleiche auch das über den Reimvers des Hans Sachs Gesagte bei J. Minor, Neuhochdeutsche Metrik. 2. Aufl. Straſsburg, 1902. S. 333ff.

[2]) Vgl. Sämtliche Fastnachtsspiele von Hans Sachs. Herausgegeben von E. Götze. III. Halle, 1883. Nr. 37 = Neudrucke, Halle. Nr. 39/40. S. 124ff.

[3]) Vgl. Leonhard Lier, Studien zur Geschichte des Nürnberger Fastnachtsspieles I. Nürnberg, 1889 = Mitteilungen des Vereines f. d. Geschichte Nürnbergs. Heft 8. S. 87ff.

Man kann sich mit Liers Urteil[1]) vollkommen einverstanden erklären: „Es ist ohne Zweifel das beste der Probstschen Spiele und darf den hervorragendsten Leistungen des Hans Sachs ohne Bedenken an die Seite gestellt werden; vor dem ‚farenden Schuler' verdient es wohl den Vorzug."

Die Vorlage war Burkard Waldis' Esopus „Vom Studenten vnd einem Müller".[2]) Lier hält mit Kurz Rosenplüt für die Quelle des Waldis.[3]) Aber trotz der häufigen Anlehnung an Waldis hat Probst manches hübsche Motiv selbst erfunden so die immer wachsende Angst der Müllerin, den Übermut des Müllers, was bei Waldis kaum angedeutet ist; gänzlich eigene Erfindung Probsts sind ferner die köstlichen witzigen Beschwörungsformeln.[4])

Behandlungen des Stoffes[5]) gibt es eine grofse Anzahl: 1. „Der geäffte Pfaffe" des Strickers;[6]) 2. eine gleichzeitige französische schwankhafte Erzählung „Du pauvre clerc";[7]) 3. Rosenplüts Spruch „Von einem Varnden Schuler";[8]) 4. Hans Sachsens Fastnachtsspiel „Der farendt

---

[1]) Vgl. Studien. S. 69.

[2]) Vgl. Burkhard Waldis, Esopus. Herausgegeben von Heinrich Kurz. Leipzig, 1862. II. 4. Buch, Nr. LXVI = Deutsche Bibliothek. Herausgegeben von Heinrich Kurz. II. S. 155 ff.

[3]) Vgl. Lier, Studien. S. 70 f. — S. 57 gibt Lier die vielen gemeinsamen Züge bei Rosenplüt, Sachs und Probst.

[4]) Vgl. 193 ff., 214 ff., 296 ff.

[5]) Vgl. F. H. von der Hagen, Gesamtabenteuer. III. Stuttgart und Tübingen, 1850. S. XXIX ff. — Bolte, Anzeiger für deutsches Altertum. XIII. S. 114. — Schwänke des 16. Jahrhunderts. Herausgegeben von Karl Gödeke. 1879. Nr. 192 = Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts. Herausgegeben von K. Gödeke und J. Tittmann. XII. S. 238 ff.

[6]) Vgl. von der Hagen a. a. O. S. XXIX, 145, 755.

[7]) Vgl. Meon, Nouveau recueil de Fabliaux, contes et dits. 1808. I. S. 14.

[8]) Vgl. Fastnachtspiele aus dem 15. Jahrhundert. Herausgegeben von A. v. Keller. Stuttgart, 1853. S. 1172 = Publ. d. liter. Ver. Nr. 28—30. — Nachlese, 1858. S. 307 = Publ. d. liter. Vereins. Nr. 46. — Vgl. Zeitschrift für deutsches Altertum. IX. S. 173.

Schuler mit dem Teuffelbannen" 1551;[1]) und sein Meistergesang: „Der farent schüler mit dem deufl"; [2]) 5. Clemens Stephani's „Satyra von einer Mülnerin vnd jren Pfarrherr" 1568;[3]) 6. und 7. zweier ungenannter Dramatiker in den Jahren 1618 und 1675;[4]) 8. ein italienischer Schwank aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts;[5]) 9. Cervantes, La cueva de Salamanca;[6]) 10. eine französische Oper „Le Soldat Magicien";[7]) 11. L. Schneiders Singspiel „Der reisende Student und das Donnerwetter".[7])

III. Einander fasnacht spil von zweyen Lantz knechten sambt einem Pfaffen vnd Munchen, ein Schultes vnd sein Knecht.

Die Quelle bildet wie für II der Esopus des Burkhard Waldis: Von zweien Landtsknechten vnd einem Dorfpfaffen.[8]) Den Stoff hat aufserdem Pauli in „Schimpf und Ernst" behandelt: Wie drey Lantzknecht vmb ein zerung betlen.[9]) Stoffliche Berührung mit III zeigt auch J. P. Hebels Erzählung „Der schlaue Husar".[10]) Probst hat wieder eine grofse Zahl

---

[1]) Vgl. Sämtliche Fastnachtsspiele von Hans Sachs. Herausgegeben von E. Götze. III. Halle, 1883. Nr. 37 = Neudrucke, Halle. Nr. 39/40. S. 124 ff.

[2]) Vgl. Sämtliche Fabeln und Schwänke von Hans Sachs. Herausgegeben von E. Götze und C. Drescher.. V. Halle, 1904. Nr. 595 = Neudrucke, Halle. Nr. 207—211. S. 1 ff.

[3]) Vgl. R. Wolkan, Böhmens Anteil an der deutschen Literatur des 16. Jahrhunderts. Prag, 1890/91. I. S. 58 f.; II. S. 125 ff.

[4]) Vgl. J. Bolte, Anzeiger für deutsches Altertum. XIII. S. 184.

[5]) Enthalten in Giambattista Basile's: Lo cunte de li cunte. 1637. (Deutsch von F. Liebrecht. 1846) Nr. 20.

[6]) Vgl. Comedias y Entremesas. Bd. 2. (Deutsch von F. J. Bertuch) = Magasin der spanischen und portugiesischen Literatur. III. Dessau und Leipzig, 1782. S. 129 ff.: Die Teufel aus der Kohlenkammer.

[7]) Darüber vgl. von der Hagen a. a. O. S. XXXIII. Nr. 10 und 11 waren mir selbst nicht zugänglich.

[8]) a. a. O. Nr. XXI. S. 641.

[9]) Vgl. Bibliothek des literarischen Vereins. Stuttgart, 1566. Nr. 85. S. 397 ff., 552.

[10]) Vgl. Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes. I. Nr. 14 = Sämtliche poetische Werke. Leipzig, o. J. III. S. 85.

von wörtlichen Entlehnungen aus der Quelle vorgenommen,[1]) dagegen manches aus Eigenem dazugefügt, so die Gebetsszene.[2])

IV. Ein schon vasnacht spil von zwaierlai Ellttern die jre kinder gantz vbel erzogen vnd zusam verheirat haben vnd zu letzt vbel geratten ist.

Eingang und Beschluſs mit ihrer stark moralisierenden Tendenz werden von einer sonst bei Probst nicht vorkommenden Figur des Narren gesprochen. Das Stück ist in zwei Akte geteilt, deren erster bis V. 200 reicht und gegenüber den lebendigen Streitszenen des zweiten abfällt.

V. Ein vasnacht spil von einer bauren heirat mit der pösen Elsen, wie volgt.

Die Heldin ist die alte Figur der bösen Sieben, eine Figur, die auch das Fastnachtsspiel des 15. Jahrhunderts,[3]) sowie Hans Sachs' „Spiel von einem bösen weib“[4]) behandelt.

Denselben Stoff behandeln vier Spiele des 15. Jahrhunderts, darunter eines von Folz,[5]) von denen besonders Stück 66 unserm Stück nahesteht; es soll angeblich von einem Mönch Perchtold verfaſst worden sein, wird aber von Lier Rosenplüt zugeschrieben.[6]) Der zwischen Eltern vermittelnde Pfaffe, welcher dann in einer Predigtparodie die Brautleute kopuliert, ist eine echt rosenplütsche Figur, bei dem der Mönch immer schlecht wegkommt. Der dem 15. Jahrhundert stereotype Zug der Verhandlung über die Aussteuer ist auch in Spiel 58 und 64 zu finden, ebenso in Sachs' „Der Pawren Knecht wil zwo Frawen haben.“[7])

---

[1]) Vgl. Lier, Studien. S. 71.
[2]) Vgl. Lier, Studien. S. 72.
[3]) Vgl. Fastnachtsspiele aus dem 15. Jahrhundert. Herausgegeben von A. v. Keller. Stuttgart, 1853. Nr. 3, 4, 5.
[4]) Vgl. Sämtliche Fastnachtsspiele von Hans Sachs. Herausgegeben von E. Götze. I. Halle, 1880. Nr. 4 = Neudrucke, Halle. Nr. 26/27. S. 36 ff.
[5]) Vgl. Keller, Fastnachtsspiele Nr. 7 (Folz), 58, 65, 66.
[6]) Vgl. Lier, Studien. S. 73.
[7]) Sämtliche Fastnachtsspiele von Hans Sachs. Herausgegeben von E. Götze. III. Halle, 1883. Nr. 36 = Neudrucke, Halle. Nr. 39/40. S. 113 ff.

VI. Ein kurtzweillich fasnacht spil von krancken Baurn vnd einem Doctor sambt seinem Knecht.[1])

Dieses Stück erinnert durch die Derbheit und Roheit des Tones vollkommen an das Fastnachtsspiel des 15. Jahrhunderts. Es geht auf Folz und drei andere Spiele des 15. Jahrhunderts[2]) zurück, zeigt aber auch sonst zahlreiche Parallelen und Entlehnungen aus andern Spielen des 15. Jahrhunderts, die noch bei Ayrer wiederkehren.[3]) Die Quacksalberszenen sind uralt; sie gehen zurück auf die komischen Zwischenspiele der Mysterien des Mittelalters und kommen im Fastnachtsspiele des 15. Jahrhunderts[4]) ebenso vor wie bei Sachs und noch bei Ayrer. Die komische Figur des Arztes[5]) hat sich bis auf unsere Zeit erhalten, wofür allerdings auch der Einfluſs Molières maſsgebend war. Wenn bei Sachs der Arzt als komische Figur auftritt, so geschieht es nur episodisch; Hauptperson ist er nur dann, wenn er ernsten Charakter hat. Während Sachsens Arzt sich meist mit der Heilung moralischer Krankheiten befaſst,[6]) befaſst sich Probsts Doktor Schmotzmann mit der Heilung von ganz unappetitlichen Krankheiten.

Das „Brunnenschauen" und das „Harmglas" spielen überhaupt in der ärztlichen Diagnose im Leben und auf der

---

[1]) VI ist das einzige bisher gedruckte Stück von Probst. Herausgegeben von Franz Schnorr von Carolsfeld. Archiv für Literaturgeschichte. IV. S. 409ff.

[2]) Vgl. Fastnachtsspiele aus dem 15. Jahrhundert. Herausgegeben von A. v. Keller. Stuttgart, 1853 = Publik. des literar. Vereins. Nr. 28—30. St. 120 (Folz), 6, 48, 82.

[3]) Belege bei Lier, Studien. S. 65f. Vgl. Sterzinger Spiele. Herausgegeben von O. Zingerle. Wien, 1885. Nr. 24 = Wiener Neudrucke. Nr. 9, 11.

[4]) Vgl. Sterzinger Spiele, Nr. 4, 6, 19, 21, 22, 24. — Fastnachtsspiele aus dem 15. Jahrhundert. Nr. 6, 48, 82, 85, 98, 101, 120.

[5]) Über die Wandlung, welche die Figur des Arztes durchgemacht hat, vgl. Lier, Studien. S. 30f.

[6]) Vgl. Röthe, ADB

Bühne eine grofse Rolle,[1]) ebenso die schmutzige Kur mit „pulzapfen“[2]).

Die Bauern tragen ihre Namen als Bezeichnung ihres groben, gefräsigen und dummen Wesens. Man sieht hier den Hafs des Städters gegen die Bauern. Gottscheds Behauptung, Probst habe die Figur des Hanswurst erfunden, ist ganz falsch. Denn hier ist Fritz Wurst, so heifst er und nicht Hans, wie so oft, ein mit den typischen Farben der Abneigung gezeichneter Bauer; auch kommt der Name noch einmal bei Probst vor,[3]) nirgends trägt er aber die typischen Züge des Hanswurst.[4])

Der Doktor Schmotzmann stammt ebenfalls aus früheren Spielen.[5]) Der Name Simon[6]) kehrt wieder bei Ayrer und zwar für einen Arzt, desgleichen heifst hier ein Bauernbursche, der Arzt werden will, Hempel[7]).

Die Mifsverständnisse bei Frage und Antwort sind ein im 15. und 16. Jahrhundert weitverbreitetes Motiv.[8]) Auch die Aufforderung zum Tanze am Schlufs erinnert an ältere Muster.[9])

VII. Ein kurtzweilig fasnacht spil vonn zweyen Mendern sambt jren Weibern, welche gefattern mit einander waren, der erst genant Selltten reich, sein Frau, die Schnapergeut, der ander, Vnfleis, sein Frau, die Filschick, sambt des Seltten reichs Mait, die Greth Furwitz, vnd des Vnfleis Knecht, Hanns Puler genant.

---

[1]) Vgl. Mittelniederländische Fastnachtsspiele. Herausgegeben von W. Seelmann. Leipzig, 1885. S. XIV. — Belege bei Lier, Studien. S. 62, 66. — Schnorr, Archiv IV. S. 409ff.

[2]) Belege bei Lier, Studien. S. 62f., 66.

[3]) Vgl. V. 45.

[4]) Vgl. Schnorr, Archiv IV. S. 409ff.

[5]) Vgl. Fastnachtsspiele aus dem 15. Jahrhundert. Herausgegeben von A. v. Keller. Nachlese. Stuttgart, 1858 = Publikationen des literarischen Vereins. Nr. 46. S. 345.

[6]) Vgl. Opus Thæatricum. Herausgb. von A. v. Keller. Stuttgart, 1865 = IV, Nr. 32 = Bibliothek des literar. Vereins. S. 2365ff.

[7]) Vgl. a. a. O. V. Nr.. 54 = S. 2929ff.

[8]) Belege bei Lier, Studien. S. 62f.

[9]) Belege bei Lier, Studien. S. 66.

Solche häusliche Streitszenen zwischen Mann und Weib und Klagen der Eheleute gegen einander, sowie des Herrn über den Knecht und der Frau über die Magd hat auch vielfach Sachs, so z. B. im „Kampffgesprech zwischen einer frawen vnd ihrer hausmeit.“ [1]) Handlung hat VII fast gar keine.

VIII. Ein kurtzweillig vasnacht spil von eim Freyhirtten vnd einer guten Metzen sampt einem Doctor, Priester vnd einem wirt.

Hier knüpft Probst für den Liebeshandel an Folz' „Von der Bulschaft einer bauernmagt mit einem gesellen“ [2]) und „Von einem Arzt und einem Kranken“ [3]) an, dessen Stück fast wörtlich in Sterzinger Spiel Nr. 19 [4]) wiederkehrt und das auch Sachs im „Spiel von einem bösen weib“ [5]) und als Vorstudie dazu in seinem „Schwank zwischen einem Jungen Gesellen vnd einer Frawen zu Bulen“ [6]) benützt hat.

Für die Arzt- und Priesterszenen war Folz' „Spruch vom Freihirt“ [7]) und sein Spiel vom Arzt maſsgebend. Probst hat seine Vorlagen, zu denen auch Sachs gehört, wieder einmal wörtlich benützt.) [8]

Der Arzt ist hier nicht komisch aufgefaſst. Die volkstümliche Figur des Freihart [9]) begegnet sehr häufig in der Dichtung des 15. und 16. Jahrhunderts. [10])

---

[1]) Sämtliche Fabeln und Schwänke von Hans Sachs. Herausgegeben von E. Götze und C. Drescher. I. Halle, 1893. Nr. 16 = Neudrucke, Halle. Nr. 110/17. S. 52. — Vgl. Lier, Studien. S. 48 f.

[2]) Vgl. Zeitschrift für deutsches Altertum. VIII. S. 510 ff.

[3]) Fastnachtsspiele aus dem 15. Jahrhundert. Herausgegeben von Keller. Nr. 120.

[4]) Sterzinger Spiele. Herausgegeben von O. Zingerle. Wiener Neudrucke. Nr. 9, II. Wien, 1885.

[5]) Sämtliche Fastnachtsspiele von Hans Sachs. Herausgegeben von E. Götze. I. Halle, 1880. Nr. 4 = Neudrucke, Halle. Nr. 26/27. S. 36 ff.

[6]) Sämtliche Fabeln und Schwänke. I. (s. o.) Nr. 133. S. 360.

[7]) Vgl. Zeitschrift für deutsches Altertum. VIII. S. 509 ff.

[8]) Belege bei Lier, Studien. S. 67 f.

[9]) Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch. IV, 1. Leipzig, 1878. Sp. 110 f. — Schmeller, Bayrisches Wörterbuch. I, 2. München, 1872. Sp. 875.

[10]) Vgl. Zeitschrift für deutsches Altertum. VIII. S. 509 ff. Belege bei Lier, Studien. S. 32 ff., 68.

Wie in VI, so finden sich auch hier eine Menge von Mifsverständnissen,[1]) nur sind sie hier beabsichtigt, ja der ganze Witz des Stückes beruht auf ihnen.

D. Die dramatischen Werke des Peter Probst sind nur in einer Handschrift[2]) erhalten, die Eigentum der Dresdener königlichen öffentlichen Bibliothek ist. Sie hat Quartformat, besteht aus 140 Papierblättern und ist in Pergament gebunden.

Bl. 1[a] enthält eine Federzeichnung, den Herold[3]) darstellend, mit Aquarellfarben in späterer Zeit übermalt, darüber ein Spruchband mit der Inschrift: Ein schon buch von fasnacht Spiln vnd maister gsangen durch petter probst zu Nürnnberg gedicht anno 1553. Unter dem Aquarell steht in Majuskeln: Petrus Probst Anno M.D.L.III.

Der Kopf des Bildes ist zum Teil zerstört, wahrscheinlich durch die Hand eines der Kinder eines Besitzers, da diese Seite sowohl, wie S. 80[b], 81[a], 139[b], 140[a] und die rückwärtige Innenseite des Einbandes wie von Kinderhand mit Tinte verkritzelt sind.

Bl. 1[b] enthält einen Prolog zum ganzen Buch. Dann folgen auf Bl. 2[a]—81[b] sieben dramatische Werke[4]) und auf Bl. 82[a]—113[b] Lieder weltlichen und geistlichen Inhaltes „in allerlay maister thonen", an die Bl. 114[a]—124[b] wieder „Ein kurtzweillig vasnacht Spil" anschliefst.[5]) Bl. 125[a]—131[a] sind unbeschrieben, Bl. 131[b]—140[b] durch Lieder und Sprüche ausgefüllt.[6])

---

[1]) Vgl. Lier, Studien. S. 62.

[2]) M 173 (frühere Signatur M 85).

[3]) Die Behauptung Falkensteins, das Bild stelle Peter Probst im Meistersingergewand vor, ist unrichtig. Vgl. Karl Falkenstein, Beschreibung der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Dresden, 1839. S. 380.

[4]) Nr. I—VII des Neudruckes.

[5]) Nr. VIII des Neudruckes.

[6]) Vereinzelte Meistergesänge des Probsts sind enthalten in zwei im Besitze der Dresdener königlichen öffentlichen Bibliothek befindlichen Sammlungen von Meisterliedern, aus dem 16. Jahrhundert stammend, die eine besorgt von Valentin Wildenauer und Jörg Bauttenpacher (M. 8, Bl. 71 ff.), die andere

Begonnen wurde die Handschrift 1553. Bl. 124ᵇ nach VIII lesen wir „Vollent den 20 Nouember jm 1556 jar“; Bl. 132ᵃ trägt den Vermerk „adj. 20 jenner jm 1566 jar vollent“. Die Reihenfolge der Entstehung war also: I—VII, Meistergesänge, VIII, Lieder und Sprüche.

Die, wie oben erwähnt, jetzt der Dresdener königlichen öffentlichen Bibliothek gehörige Handschrift[1]) stammt aus der Bibliothek des berühmten Nürnberger Arztes Gottfried Thomasius, ein Bruder des grofsen Christian. Woher sie jener erstanden hat, wissen wir nicht. Nach dem Tode des Thomasius kaufte Gottsched aus der Verlassenschaft mit „nahe an funfzig andern deutschen Manuscripten“ auch die Handschrift des Peter Probst.[2]) An die Dresdener Bibliothek kamen diese und andere mit seinem Bibliothekszeichen versehenen Handschriften Gottscheds mit der Büchersammlung der Gesellschaft der freien Künste in Leipzig.[3])

E. Bei der Herausgabe des vorliegenden Textes bin ich äufserst konservativ vorgegangen. Die Rechtschreibung liefs ich gänzlich unangetastet, auch dort, wo durch sie Unregelmäfsigkeit im Vers verursacht ist. Dagegen habe ich den Gebrauch der Anfangsbuchstaben, die im allgemeinen ganz willkürlich bald grofs, bald klein geschrieben sind, geregelt. Grofs geschrieben sind im Neudrucke nur die Vers- und Satzanfänge, sowie die Eigennamen und die in den

---

von einem Unbekannten (M. 191, Bl. 175ff.). Keines der in diesen beiden Handschriften vorhandenen Lieder Probsts fehlt in M. 173. Vgl. Franz Schnorr von Carolsfeld, Katalog der Handschriften der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden. II. Leipzig, 1883. S. 419ff., 489f.

[1]) Über die Beschreibungen der Handschrift vgl. Schnorr a. a. O. S. 479.

[2]) Vgl. Gottsched, Das Neueste aus der anmutigen Gelehrsamkeit. Leipzig, 1756. S. 423. — Gottsched, Nötiger Vorrat zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst. Leipzig, 1757—1767. S. 33. — M. Salomon Ranisch, Historische Lebensbeschreibung Hanns Sachsens. Altenburg, 1765. S. 174, Anm.

[3]) Vgl. F. A. Ebert, Geschichte der Bibliothek zu Dresden. Leipzig, 1822. S. 106. — J. D. Schulze, Geschichte der Leipziger Universität. Leipzig, 1810. S. 269.

szenischen Bemerkungen als solche gebrauchten Gattungsnamen. Probst selbst[1]) schreibt nur n und r am Anfange eines Wortes konsequent grofs, jedoch findet sich manchmal auch im Innern eines Wortes ein solches grofs geschriebenes ℜ oder ℜ. Bei w ist mindestens in der Hälfte der Fälle schwer zu entscheiden, ob es grofs oder klein gedacht ist, ebenso nicht selten bei ſ und ẖ. Ü wird am Anfang des Wortes meist v geschrieben, während v viel seltener durch u und zwar fast nur im Innern des Wortes ersetzt ist; w für u ist nur I, 234, V, 152 gesetzt. Öfters ist c für ʒ oder ſ oder ſ gebraucht; für i wird oft j geschrieben, namentlich in den späteren Stücken, in VIII fast ausschliefslich; ʒ wird öfters für ch̃ und ẏ sehr oft für i und j verwendet. Für ʒ wird wird immer ʒ gesetzt.

Bemerkenswert wären noch die vielen Verdopplungen von l, t, n, des letzteren namentlich am Ende der Flexionssilben.

Den Text habe ich nur an einigen wenigen Stellen geändert, wo durch offenbare Verschreibung des Dichters ein Widersinn entstanden ist. Diese Stellen sind: I, 505 vnb (vnẽ); III, 186 auf (auch̃); IV, 303/304 ir (dir), 313 ẖẏnnen (fẏnnen); V, 38 nennen (nemen), 47 vnnb (vnn), 314 worn (wort); VII, 60 liebe (lieber), 325 jr (jm); VIII, 162 vnb bich̃ (bich̃ vnb).

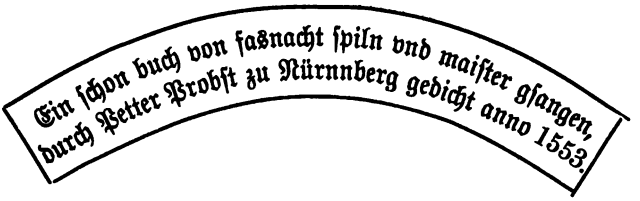
Sonst bin ich, auch an zweifelhaften Stellen, genau der Handschrift gefolgt. Die in dieser nicht vorhandene Interpunktion habe ich nach dem gegenwärtigen Gebrauche einzusetzen versucht.

Wien, am 1. Mai 1907.

Dr. Emil Kreisler.

---

[1]) Es ist hier nur Text der Dramen berücksichtigt.



[Aquarell,
darstellend
den
Herold.]

PETRVS PROBST.

ANNO M·D·LIII.

[1b] Anno Domini.
1553.

HJe merckt, wo eim die weil wer lanck,
Der findt zu leſen manchen ſchwanck
Von faſnacht ſpiln in dem buch;
Auch ſchone maiſter gſang drin ſuch,
Gaiſtlich vnnd weltlich mancherley.
Doch merck ein yeder auch darbey,
Ob ſych einer wolt vnnter ſtien
Vnd in eim vasnacht ſpil wolt gien,
In manß oder in weibsperſon,
Vnd ſych nit recht drein ſchicken khon,
Der ſelb ſychs nit vntterſtien ſol,
Sunder ſol es vor lerrnnen wol,
Die ſpil reimen vnd das gedicht
Fein werckrlich ziren, wan ers ſpricht,
Kurtzweil dreiben, wo es ſych zimbt,
Sunſt einer ein pöſes lob ein nimbt.
Auch wer maiſter gſang ſingen wil
Vnd helt darin khein mas noch zil,
Die reimen ſingt zu kurtz vnd lang,
Hatt auch khein gute ſtim zum gſang,
Dem hort man auch nit geren zu.
Darumb ich ¨edem rathen thu,
Welcher hat luſt zu ſolchen dingen,
Es ſey zu ſpil oder zum ſingen,
Der lernes recht vnd fele nicht,
Wunſcht Petter Probſt in ſeim gedicht!

[2a] # I. Ein ſchon chriſtlich comedia von dem Plint gebornnen,

daruon der heillig Johannes der ewangeliſt am neunten capittel ſchreibt.

Erſtlich drit der Plint ein, ſetzt ſych nider an die erden vnd redt nichts, funnder der Prologus drit von ſtundan nach jm ein vnnd ſpricht den eingang, wie vnnten volgt:

ICh wunſch euch gluck vnd hail alzeit
Allen, wie ir verſamelt ſeit,
Vnd pit euch hiemit gannʒ freundlich,
Jr wölt ein klains verhören mich
Ein ſchon anfanng von einem ſpil,
Welchs ich auffs khurʒt erzelen wil.
Von eim ſchon wunder zeichen wiſt,
Welchs vnns beſchreibt der ewangeliſt;
Johannes an dem neunnten ſtet,
Welchs Chriſtus vnnſer heillant thet.
Als er war im judiſchen lanndt,
Daſelben er ein pettler fanndt,
Welcher gar alls ein junges khint
Von muterleib geboren plint
Vnd petlet an dem wege da.
Als in Chriſtus der herre ſa,
[2b] Macht er in ſehennt alſo ball.
Da ſolches in dem lanndt erſchall,
Kham es wol fur die ſchrifftgelertten.
Da ſy ſolches von Chriſto hertten,
Das ers gethann het am ſabat,
Do hilltten ſy vber in rath,
Meinten: „Weil er den ſabat bricht,
So iſt der menſch von Got nicht;
Dann er thut wider vnnſer geſetz.

Vnnd lidt wir das, er wurd zu letz
Das gmaine volck gar an sych bringen
Vnnd vns mit in darzu bezwingen.
Drumb last vnns than bezeit darzu!"
Merckt! die ich itzunt melden thu,
Von den der ratschlag ist geschen,
Die wert ir yetzt berschönlich sehen.
Wie ich euch hab gezeiget an,
Secht, dort thun sy gleich einer gan.

Ytzt bretten die Juden vnd Phariseer ein, vnnd der Plint fecht an zu peteln vnnd ir etlich geben im:

O liebs volck, seit barmhertzich!
Secht an, wie ich so ellenntlich
Bin gar ein armer plinter man!
Mein prot ich ye nit gwinen khan.
[3a] Khein tag ich nie gesehenn hab.
Bit euch durch Got heut vmb ein gab.

Ytzt geben im etlich almusen, vnnd der Plint redt wider:

Ey, das euchs Got der herr bezal!
Der khanns vergelten vberal.
Fur das, so ir habt geben mir,
Da geb euch Got der herr darfir
Gluck vnd hail vnd lannges leben!
Vnd, was ir pit, wol er euch geben
Das als, so ir nottorfftig seit!

Ytzt gien die Phariseer hinweg vnd Jesus drit ein mit sein Jungern vnd spricht:

Ich wunsch euch frid in ewikheit!
Ir lieben junger, die weil ir
Wolt nun hinfort nachuolgen mir,
So leret meine wort zu gleych!
Dann warlich, warlich ich sag eych:
Wolt ir recht meine junger sein,
So pleibet an der rede mein!
Dann was ich euch ler vnd vnterricht,

Das thu ich von mir ſelber nicht,
Sunder wie mich mein vater leren thut,
Das rede ich euch allen zu gut.
Drumb nembt es an, weil ir habt zeit!
So wert ir erkhennen die warheit,
[3b] Durch die eur glauben wirt genërt,
Welcher glaub auch der ſunde wert.
Dann wer ſundigt, der thut vnrecht,
Derſelb iſt auch der ſunden knecht,
Vnd der knecht wirt geſtoſſen nur;
Aber der ſun bleibt ewig im haus.
Auch ſo ſetzet der vatter den
Sun ein zu eim rechten ërben.
Drumb, wann ir pleibt an der rede mein,
So wert ir khinder Gottis ſein
Vnnd mit mir rechte erben wern.

Petrus, der ein Junger, fragt Jeſum:

Herr, wir woltten auch wiſſen gern
Von diſem mennſchen gar vnſelig,
Der alſo plint vnd armcelich
Yn muterleib iſt alſo worn
Vnd in die welt gar plint geborn.
Wer hat geſundtigt vnnter den,
Er oder ſeine eltteren,
Das er muß alſo ellennt ſein?

Jeſus anntwortt ſein Jungern:

Nun mërckt, ir lieben junger mein!
Diſer menſch der hat nie geſundtigt,
Sunder euch wirt durch in verkhundtigt,
Das die werck Gottis offenbar
[4a] Werden an im; das nemet war!
Dann ich mus wurcken fru vnd ſpat
Die werck des, der mich geſannt hat,
So lanng die weil es tage iſt.
Es khumbt gar ball die nacht, das wiſt!
Daran niemant nichts wurcken khan.

Darumb ich euch nun auch verman,
Nembt an das liecht, die weil es leucht,
Das nicht die nacht euch solchs entzeucht
Vnd in dem werd also verkhurtzt
Vnd in die finsternis gesturtzt.
So gedennckt, das ichs euch gesagt hab!
Drumb last von meinem wort nit ab,
Sunder hörtt das vnnd gelaubet mir!

Jesus spurtzt auff die erden, macht ein khot vnd thuts dem Plinten auff sein augen vnnd spricht:

Hor, plinter mensch, las sagen dir!
Stee auff, mach dich von dannen da,
Gehin zu dem teich Sylhoa!

Der Plint spricht zu Jesu:

Herr, ich bin schon bereit alda
Nach deim beuelch vnd worten nun.
Was du mich heist, das will ich thun
Vnd dein wortten gehorsam sein.

[4b] Jesus spricht zu sein Junngerenn:

Ich will ytzunt hin gien allein
Vnd ball widerumb zu euch khumen.

Ytzt geht Jesus hinweg vnnd Thomas redet mit Petro:

Lieber freundt, wir haben vernumen,
Was er mit disem plinten hie
Hanndelt das wunder. Mercke, wie
Er thut da mit den augen sein!
Thut im nur schlechts ein kot darein
Vnd spricht zu im, er soll hin gien
Sych waschenn. Was thun wir dan stien?
Weil an im soll das wunder gschehen,
So khumb vnd las vnns solchs auch sehen,
Wie es mit im ein ausganng gwint!

Da gienngen die zwenn Junger Petrus vnnd Thomas, den Blinten zu beſehenn, vnd geht der actus aus; vnd ſo ſy her wider khumen, ſo redet Petrus hernach:

Hortt, lieben freundt! furwar der plint
Iſt alſo ſehennt wordenn gleich.
Wie er ſich wuſch wol in dem teich,
Gewan er widerumb ſein geſicht;
Darumb iſt gwis zu zweiffeln nicht.
Die weil der plint des Herren redt
[5a] So ball vnnd hertzlich glauben thet,
So hat in ſein glaub ſehent gemacht.
Darumb ein yeder wol betracht,
Wie der herr ſo guetig vnd milt
Diß wunder zu eim ebennpilt
Vnns hie furſtellet, auff das wir
Mit rechtem glauben vnd begir
Auch ſollen glauben ſeinem wort,
Alls er vnns leret an dem ort,
Da er vnns die ſchon predig thedt
Von dem liecht vnnd von ſeiner rehdt,
Das wir an dem peleiben ſollen,
So wir annderſt auch ſein wöllen
Seine junger, wie er vnns dan lërt.
So werd wir, wie ir habt gehërt,
Durchs wort erkhennen die warheit,
Welche iſt ſein allmechtikheit
Vnnd auch das recht liecht ewigklich.

Jeſus khumbt wider vnnd redt zu den zweyen Jungern, ſy ſollen mit im gehn:

Wol auff, es hat verlannget mich
Weiter zu gien; khombt, volget mir!

Jeſus geth mit ſein zweyen Jungern hin weg, vnd, der plint geweſen iſt, khombt ſehennt wider allein vnd thut die nach volgeten danncksagung; weil er anfecht, ſo khombt Nathan, Nabel vnd Naſan dartzu:

[5b] Ach, mein Got vnd Her, ich dancke dir.
Dann ich khumb itzt mit groſer freut,

Die mir ist widerfaren heut,
Das ich ytzunt hab mein gesicht,
Welchs ich hab zuuor gehabt nicht;
Khein augen plick ich sehenn khunt
Bis ytzt auff die heuttigen stunt.
Ich also sehennt worden bin,
Nachdem wie ich bin ganngen hin
Aus des beuelch, der Jesus heist;
Der hat die gnad an mir beweist.
O, ein ellennder mennsch ich was,
Ee mir ist wider sarenn das.
Er ist gewislich ein proueht,
Der mir meine augen auff thet.
Dann er hat mein ellente zeit
Durch sein krafft verwandelt in freit.
Im seh lob ewig hie vnnd dort!

Nathan reth zu den anderen zweyen Juden:

Hort, lieben freundt, hie diese wort,
Die der da redet offenntlich!
Darob ich gleich verwunder mich,
Das er so gar khein scheuen drëckt
Vnnd ser vil volcks dardurch bewëckt,
Das er so vnuerhollen preist
Den menschen, welcher Jesus heist,
Er hab sein augen auff gethan.
[6a] Fur war, ich das nit glauben khan,
Das er soll plint gewesen sein.

Nabel:

Ja, das wunder ist ye nit klein.
Aber ich sag euch enntlich zu,
Glaubt mir, was ich euch sagen thu!
Diser mensch ist gewislich, der
Plint gwesen ist vnd ein petler
Vnnd darzu vnnsers nachbarn sun.
Wer im sein augen hat auff thun,
Das wais ich gar nicht, sunder das

Weis ich wol, das er vor plint was
Von muterleib alſo geborn.

Naſſan:

Wie iſt er dann itzt ſehennt worn?
Soll diſer ſein geweſen plint,
Fur war, die ding vnmuglich ſint.
Das ein plinter ſoll gſehennt wern,
Das möcht ich ye auch ſehen gern;
Dann dem plint gebornen ich gab
Almuſen vnnd in gſehen hab.
Aber der iß nicht, ſag ich eych,
Er ſycht im wol nit vngeleych.
Jr wert euch jren, glaubet mir!

Der Plint:

Hort, lieben freundt! was habt doch ir
Fur einen ſtreit? ſchweiget nur ſtill!
[6b] Dann ich euch wol beſchaidenn wil.
Ich bin der, ſo plint gweſen iſt.

Naſſan:

So ſag vnns, wie du ſehennt piſt?

Plint:

Der mennſch, ſo Jeſus wirt genent,
Durch den vil wunder gſchehen ſent,
Der hat mein augen auffgethan.

Naſſan:

Lieber, ſo zayg vnns weiter an
Die rechtenn warhait vnd bericht!
Wie bet er dir auff dein geſicht?
Dann wir wolttenns ye wiſſen gern.

Plint:

Ich wils euch ſagenn, lieben hern.
Als er ſach mein ellennte not,

Spurtzt er auff die ert, macht ein khot
Vnnd ſchmirts auff mein augen alda,
Hies mich zu dem teich Syloha,
Solt mich waſchenn; vnd ich gieng hin,
Wuſch mich vnnd ſehennt worden bin,
Wie ir dann ſolches ſecht vor augen.

Nathan:

Gedennck du diſer redt nit laugen!
Wo iſt der mennſch, welcher dir hat
Dein augen auff than am ſabat
Vnnd durch den ſehent worden piſt?

Plint:

[7a] Ich wais es nicht, wo hin er iſt.
Als er mich im teich waſchen hies,
Gienng ich hin vnd in do verlies.
Hab in ſeither geſehenn nicht.

Naſſan:

Hör, du vnns noch weiter bericht!
Der iſt beÿ den ſchrifftglerten fër
Beruchtig gar in ſeiner lër.
Wie wilttu dann vor in beſtien?
Dann du muſt mit vns zu in gien
Vnnd ſolchs vor in bekhennen muſt.

Plint:

Solchs zubekhennen hab ich luſt
Vnnd trag auch ſolchs khein ſcheuen nit.

Naſſan:

So khumb, du muſt gleich ytzunt mit!

Do furen die dreÿ, Nathan, Nabel vnd Naſſan, den Plint geweſnen hinweck vnd geth der annder actus aus; darnach khumen die funff Phariſeer Archireus, Nomicus, Philodorus, Euſebius, Orthodoxus vnd diſpodirn vom Herren Chriſto vnnd von dem, der plint geweſen iſt.

Archireus:

Merckt, lieben herren hie zu gegen,
Was sych bey vnns itzt will erregen!
Wie ir villeicht wol wist vnnd hört,
[7b] Das sych vil volcks im landt empört
Durch den mennschen, Jesus genant.
Derselb dem volck im gantzen lant
Ein newe lër vnnd gsetz verkhunt,
Predigt in vergebung der sunt
Vnd auch schon vil volcks an im hat.
Er hailt die krannckeu am sabat.
Darburch er vnnser gsetz zerbricht.
Das wirt sych bei vnns leiden nicht.
Liesen wir den bei vnns auff khumen,
So wurd er vnns bringen khein frumen.
Drumb, lieben herren, thut darzu,
Auff das man in aus reuthen thu,
Damit wir vor im pleiben khönnen!

Eusebius:

Furwar, ich khonnt khein vrsach synnen.
Dann der mensch ist nit vnngerecht;
So sinnt auch seine werck nit schlecht.
Auch wist ir vnd habts nye gesehen,
Das solche zaichenn synnt geschehen,
Als wie diser mennsch hat gethan.
Wer will in darumb greiffen an?
Dann er wirt gwis von Got sein.
Er macht die aussetzigen rein
Vnnd macht die stumen redent wider,
[8a] Auch den lamen gerade glider.
Sollen dann die werck sein nicht gut,
Wann er eim menschen helffen thut?
So es gleich an eim sabath gschicht,
Er darumb den sabath nit pricht,
Das must ir mir alsam bekhennen.

Nomicus:

Was? wolt ir auch helffen zu trennen
Vnnser gesetz vnnd regiment,

Die vnns von Moiſe gebenn ſent?
Dann Got mit Moiſe hat gereht
Vnd durch in groſe wunder thet,
Auch vnns durch in das geſetz geben,
Das ein yeder darnach ſoll leben.
Wers nit thut, hat auff im den fluch,
Wie klerlich ſtet im andern buch
Moiſe am zwaintzigſtenn capitel.
Da gepeut Got an alle mitel,
Das man den ſabat halten ſol,
Wie ir dann wiſt auch ſolches wol.
Iſt dann Moiſes nicht mer dan er?
Niemant wais, wo diſer khombt her.
Was durff wir dann weiter rath ſchlagn?

Orthodoxus:

Ach, lieben freundt, was thut ir ſagn?
[8b] Habt ir nicht gleſenn in prophetten,
Wie ſy vonn Jeſu zeugenn thetten?
Als Eſaies meldenn thut
An ſeinem ſybettenn caput:
Ein junckfrau wirt empfangen wern
Vnd darzu einen ſun gebern.
Des gleichenn Micha, der prophett;
An ſeim funfften capittel ſtet,
Da er ſpricht: du, ſtat Petlaem,
Biſt nicht die geringſte in dem
Judea, dan du biſt auser korn.
Aus dir ſol mir werden geborn
Ein hertzoch, der meiñ volck regir.
Der iß gewiſlich, glaubet mir!
Dann die weiſen aus morgenlant
Haben in auch darfur erkhant,
Vnd in darzu angepet haben,
Auch im geſchennckt jre gaben.
Was durff wir weiter zeucknus mer?
Es zeugen ſeine werck vnd ler,
Das er vonn Got erwellet iſt.

Philoborus:

Schweigt! von dem hanndel ir nit wist.
Was? solt der vnnser khunig sein?
Sein herrlikhait ist vil zu klein.
[9a] Es stett, das vnnser messias söl
Erlosenn das gannts Ysrael.
Diser vnns nicht erlosen khan,
Drumb wöll wir in nicht nemen an.
Dann khein gwalttiger im an hëcht,
Nur das gmain böffel er auffecht.
Das lest sych auch von im regirn,
Vnnd durch sein lër thut ers verfiern.
Das soll man von im leiden nicht.
Wir sint der rath vnd das gericht,
Haben in macht zu richten hin.
Vnnd wer sych haltten thut an in,
Der soll mit im vertribenn wern.

Die drey Nachbarn Nathan, Nabel vnnd Nasan brinngen den Plintgwesen fur die funff Phariseer vnd verklagen yn. Nabel redt:

Jr hoch gelerttenn lieben herrn,
Hie bring wir den menschen fur euch,
Welcher sych ruemen thut an scheuch,
Wie er gewesen sey gar plint,
Welche ding vnns vnmuglich sint,
Das er soll sehen widerum.
Vnd er ruembt den menschen Jesum,
Der hab im gethan die wolthat,
Sein augen auff than am sabat
Nur mit ein khot, das er allein
[9b] Hab geschmirt auff die augen sein.
Daruon hab er gwunen sein gsicht.
Also hat er vnns all bericht,
Doch mugt ir in auch selber fragn!

Archireus:

Nun hör! was thustu darzu sagn?
Wie da von dir angezaigt ist,

Weil du dann plint geweſen biſt
Vnnd yetzt widerumb ſehen thuſt,
Das ſelb du vnns anzeigen muſt.
Wie dir dein augen ſint auff than
Von dem menſchen Jeſu, ſag an,
Damit wir ſolchs hören von dir!

Plint:

Ein khot ſchmirt er aufft augen mir
Vnnd ſprach: „Geh hin vnd waſche dich
Im teich!“ Da ich hin gieng, wuſch mich.
Zu hanndt ich an der ſelben fart
Alſo widerumb ſehennt wart.

Nomicus:

Schweig nur! wie khan das muglich ſein?
Wann er dir khot het thun darein
Vnnd wann du vor geſehenn heſt,
Du erſt vom khot erplintten theſt.
Drumb wirſtu vnns enntlich bedriegen.

Plint:

Lieben herren, ich thu nit liegen.
[10a] Dann ich hab meiner ſach ye recht,
Wie ir dann ſolchs vor augen ſecht,
Das ich yetzt meine augen hab.

Philoborus:

Gedennck! las von der rede ab!
Wirſtu es aber ye nicht than,
So ſoll es dir nit wol ergan.
Dann diſer mennſch das volck verkhërt,
Ynn annderſt predigt vnnd ſy lërt.
Wer an in glaubt, er in verkhunt,
Der hat vergebunng ſeiner ſunt.
Wer hat im geben ſolche macht,
Das er vnnſere gſetz veracht?

Vnnd du dich ſein hie vnterfechſt,
Yn verdaidichſt vnd ann im hechſt,
So piſtu auch ſelben gſellen,
Die das gmain volck verfieren wöllen,
Auff das ſy ſych im lanndt empörn.
Darumb ſo wöll wir von dir horn,
Was du thuſt haltten von Jeſu.

Plint:

Lieben herren, ich ſag euch zu,
Das er meine augen auffthet.
Drumb glaub ich, er ſey ein prophet;
Darfur halt ich in aigenntlich,
Daruon ſoll niemant dreiben mich,
[10b] Halt ir gleich von im was ir wölt.

Nomicus:

Secht, lieben herren! hie ir ſolt
Abnemen, was der reden thut,
Ob er nicht dreibt groſen hochmut.
Gey wegk vnd ſchweig! das ſag ich dir.

Hie geht der Plint hin weck vnd mit im Naſan vnd Nabel; die verklaiden ſych in gſtalt des Plintten Elttern.

Nun, lieben herren, was rath ir?
Weil diſer ſolche rede dreibt,
Vor vnns auff ſeim vorhaben pleibt,
So wirt er in der gmain vil mer
Rumen Jeſum vnnd auch ſein ler,
Er hab ſein augen auffgethan;
So wirt das volck im hanngen an.
Darumb deucht mich in meinem rath,
Weil er noch ſeine eltern hat,
Das man die ſelben fur vnns brecht
Vnd erforſchet von in vor recht,
Ob der ir ſun ſey plint geborn
Vnd wie er dann ſey ſehent worn.
Berichtten ſy dann annderſt vnns,

Dann die rede ſint jres ſunns,
So haben wir dan vrſach gnug,
Yn zu ſtraffen mit rechtem fug.
Was gedunckt euch in diſen dingen?

Philoborus:

Ich rath, man thu ſein eltern bringen.
[11a] Die werden frehlich wiſſen nun,
Ob der plint gweſen iſt ir ſun.
So er far wir doch, wie im iſt.

Archireus:

Lieben herren, hie merck vnd wiſt!
Wann itzunt ſeine ellttern khumen
Vnnd ir hab ir antwort vernumen,
Das ſy vor vnns bekhennen frey,
Das der plint gweſen ir ſun ſey,
Was woll wir mit im weiter than?

Euſebius:

Es iſt mein rath, man laß in gan
Vnnd hab nicht mer mit im zu ſchaffn.
Dann man khan in mit recht nit ſtraffn,
Dann er hat thun khein böſe that.
Die weil man dann khein vrſach hat,
So las man auch zufriden in.

Archireus

ſagt zu dem Nathan, welcher bei den funff Phariſeern pliben iſt, er ſoll des Plinten Eltern bringen, das iſt der Nabel vnd Naſan haben ſych in mans vnd weibs klaidern auf judiſch verklait, als ſy mit dem Plinten hinwegk ſint ganngen, do es in der Nomicus hies:

Hor, Nathan! ſo geh eillennts hin
Vnnd des plinten eltern her bring!

Nathan:

[11b] Lieben herren, ich alle ding
Vleiſig aus richt, wie ir begert.

Des Plinten Eltern khumben vnd der Vatter ret erſtlich:

Jr hoch gelertten herren wert,
Wir erſcheinnen da alle bede

Archireus:

Nun ſo merckt, was ich mit euch rede!
Jſt das eur ſun vnnd welcher ſych
Vnnterſtet alſo freuennlich
Ein auffrur zumachen im lant
Vnnd macht ſy mit Jeſu bekhannt.
Vnd er rumet ſych auch darbei,
Wie das er plint geweſen ſey
Vnnd ſey nun ſehennt widerum
Worden durch den menſchen Jeſum,
Der hab im gethan die wolthat,
Jn ſehennt gemacht am ſabat.
Nun ſoll man nichts thun, wie ir wiſt
Am ſabat, ſolchs verpottenn iſt.
Weil dann eur ſun iſt plint geborn,
Wie iſt er dann nun ſehennt worn?
Gebt vnns deß ein rechtten bericht!

Des Plinten Vater:

Von ſeim hanndel wiſſen wir nicht;
Aber er iſt ye vnnſer ſun.
[12a] Wer im ſein augen hat auff thun,
Das khunen wir euch ye nicht ſagn.
Er iſt alt genug, thut in fragn
Vnnd laſt in fur ſych ſelber redn!

Des Plinten Muter:

Lieben herren, es iſt vnns beden
Solchs ding nicht lieb von vnnſerm khint;
Darzu wir auch vnnſchuldig ſint.
Hat vnnſer ſun vnrecht gehanndelt
Oder mit dieſem Jeſu gewanndelt,
So laſt ſolchs verr anntworten in!

Philodorus:

Nun geth nur bede wider hin!

Yetzt gien die Ëlttern des Plinten wider wegk vnd Philodorus redt wider zu den andern Phariſeern:

Bey den ëlttern wir nichts khönnen
Aus richten, noch was bei in ſönnen.
Drumb ich mich hab beſunen ſider,
Wann man nach dem plinten ſchickt wider
Vnnd ſprech in noch einmal an,
Ob er auff ſeiner redt wolt bſtan
Oder ob er annderſt gſynnet wer,
Dann wie er hat gereth bisher,
So khunt wir hanndlen beſter bas.

Nomicus:

Den rath ich mir gefallenn las.
[12b] Geh, Nathan! bring in noch einmal!

Der Nathan bringt den Plintenn; der Plint reth:

Gott grues euch, lieben herren al!

Archireus:

Nach dem dir iſt vorhin erzelt,
Dein hanndel, der vnns nicht gefëlt,
Das du dich alſo ruemen thuſt,
Von Jeſu, welchs du laſſen muſt.
Wilttu annderſt im fride leben,
So meid dich ſein, das merck hie eben
Vnd las von deiner böſen weis!
Schweig deiner red, gib Got den preis!
Dann vnns iſt allen wol bewiſt,
Das Jeſus, der menſch, ein ſunder iſt,
Dann er dem gſetz gar wider ſtet.
Vnd du ſagſt, er ſey ein prophet?
Sag vnns, wie es ſych reymen ſol!

Der Plint:

Nun es reim ſych, gleich wie es wol.
Iſt er ein ſunder, das wais ich nicht,
Ains wais ich vnnd bin des bericht,
Das ich plint was vnd pin itzt ſehent.

Nomicus:

Furwar, gannʒ frech dein rede ſent;
Dann du thuſt gar nichts nach vns fragn.
[13a] Gedennck! thu vnns die warheit ſagn!
Wie thet er dir auff deine augen?

Der Plint:

Warumb ſolt ich der wolthat laugen?
Jr habt mich vorhin offt gefragt
Vnd ich hab euch auch ſolchs geſagt,
Was wolt irs noch einmal hërn?
Wolt ir auch ſeine junger wern,
Das ir ſo offt thut fragen mich?

Philodorus:

Pfu! verflucht ſeÿ du ewigklich!
Du piſt ſein junger vnd wir nit.
Jn ſeim thun haſtu gmainſchafft mit;
Wir aber Moſes junger ſint,
Von dem man in der ſchriffte ſint,
Was Got durch in gehanndelt hat,
Zaichen vnnd groſe wunder that.
Auch iſt er, als wir von im leſen,
Von Got ein rechter phrqueht gweſen.
Aber von Jeſu wiß wir nicht,
Von wann er iſt; dann dein bericht
Vnd gezeucknus iſt zu gering.

Der Plint:

Das iſt mir ein wunderlich ding,
Das ir nicht wiſt, von wann er iſt,

Vnd ir hört, ſecht vnd darzu wiſt,
[13b] 500 Das meine augen ſint auffthan;
Vnnd ein ſunder ſolchs ÿe nit khan.
Auch habt ir die erfarung gut,
Das Got khein ſunder hörenn thut;
Sunder er erhörtt nur die allein,
505 Die gerecht, frumb vnd aus Got ſein.
Wann nun diſer nicht von Got wer,
So khunt die zeichen nicht thun er.
Dann von der welt an iß nicht erhort worn,
Das ÿemant eim, der plint geborn,
510 Het khunnen machen wider ſehennt.
Derhalben ſeine werck gut ſennt
Vnnd khunt ſy mit recht ſtraffen nicht.

Nomicus:

Du piſt in all deim thun enntwicht.
Dann wir an dir nichts anderſt finden,
515 Dann das du piſt geborn ÿn ſÿnnden.
Das zeugen deine werck vnnd that,
Das du vnns wiltt in vnnſerm rath
Annderſt regirnn vnnd auch lërn.
Drumb ſchweig! wir mogen dich nit hërn.
520 Du ſchalck vnnd pub, geh! drol dich hin!

Philodorus.

Itzt pleuen ſy den Plint gweſen zu der thur naus vnd Philodorus reth:

Hort! laſt mich vor recht pleuen in
[14a] Vnnd mit dem ſtul vmb den kopff laufen,
Das er zum negſten pleibet draufen.

Do geht wider ein actus aus; als nun die Phariſeer mit dem Plinten naus laufen, khumbt Jeſus wider mit den zwen Jungern vnd Thomas redt zum herren Jeſu:

Herr, wie wir heut hin ganngen ſint,
525 Nach dem als ſehennt war der plint,
Da haben ſolchs die ſchrifft gelertten
Erfaren; als ſy ſolches hertten,

Das dus gethann heſt am ſabat,
Da habenn ſy gehaltten rath
Vber dich vnnd mit groſem zoren
Geſchicket nach dem plint geboren,
Welcher hat muſen zaigen an,
Wer im ſein augen hat auff than.
Als ſy in nun haben gefragt,
Da hat er in ſolches geſagt
Vnd vor den ſchrifftgelertten dich
Gerumbt vnd bekhennt offentlich,
Wie das du ſeyeſt ein phrouet.
Als er nun ſolches hat gereth,
Haben ſy in mit groſem ſtraus
Geſtoſſen zu der thur hinaus,
Drumb das er dich hat bekent an ſcheuch.

Jeſus:

Warlich, warlich, ſag ich euch:
[14b] Wer mich vor den menſchen bekhent
Vnd pleibt beſtenndig bis ans ent,
Den wil ich auch bekhennen thun
Vor meim himliſchen vatter nun.
Volge nach dem plinten ein yber.

Thomas:

Sych, herr! dort khumbt der plint gleich wider.

Yetzt drit der Plint wider ein vnd mit im Nathan, Nabel vnd Naſan vnd Jeſus redt zum Plinten:

Hor, mennſch! die weil ich dich da ſint,
Der du dann piſt geweſen plint,
So ſag, glaubſtu an den ſun Gotis?

Der Plint:

Ach, herr, ſo ſag mir, welcher iß,
Auff das ich mug glauben an in.

Jeſus:

Nun ſo glaube du fort hin,
Den du haſt gſehen an der ſtet;
Der iſs, der mit dir hat geret.
Das ſolſtu hertzlich glauben mir!

Der Plint:

Ach, mein Got vnd Herr, ich glaube dir,
Mein verdrauen hab ich auff dich.
Herr got, durch dein krafft ſtercke mich!
Wann du gerecht vnd gutig piſt,
Dein gnadt vnd hilff gewaltig iſt,
[15a] Wann du biſt, welcher vns khan geben
Den frid, ruh vnnd das ewig leben
Vnd vns ſellich machſt hie vnnd dort.

Jeſus:

Nun merckt von mir auch diſe wort!
Ich bin khumen der welt zu eim gericht,
Auff das, welche hie ſehenn nicht,
Das die widerumb ſehennt wern,
Vnd, welche meinen hie auff ern,
Sy geſehenn, die werden ſein plint.

Nathan:

Fur war, deine wort ſeltzam ſint,
Welche wir haben nie gehört;
Villeicht vnns auch dein red bedört.
Darumb ſo muſen wir dich fragen:
Sint wir auch plint, wie du thuſt ſagen?
Gib vnns das ſelbig zuuerſtien!

Jeſus:

Meine wort thun euch nicht ein gien.
Dann wert ir plint, red ich an ſcheuch,
So het ir auch khein ſundt auff euch.
Weil ir aber ſprecht, ir ſeit ſehennt,
So pleibt eur ſunt auff euch on ent.

Nathan, Nabel, Nasan giennigen wider hinweck vnd Jesus, die zwen Junger vnd der Plint pleiben da vnd der Plint ret wider:

[15b] Ach, herr, die vnglaubige art,
Von der ich aus gestossen wart,
Die haben mich gar hart geplagt.
Da ich in schan alle ding sagt,
Wer meine augen het auff than,
So namen sy es doch nit an
Vnd ir kheiner gelaubt mir nicht.

Jesus:

Nun, so pleibt auff in das gericht.
Wol denen, so gelauben mir
Von rechttem hertzen vnd begir
Vnd von mir auch nit weichen ab
Vnd wandlen in meinem fusstab!
Dann ich bin der weg vnd die warhait,
Durch mich khumbt zur gerechtikheit.
Wer aber einandern weg auff ert
Sucht, der selbig ist mein nit wert,
Vber den wirt auch das gericht khumen.
Wol den gerechtten vnd frumen,
Die glauben vnd bekhennen mich!
Die sehen den todt nit ewigklich.
Dann ich bin in die weltt geborn,
Zu suchen, die da sint verlorn.
Meine schefflein, welche mein stim
Hören, die selben ich auff nim,
Vnd, welche meinen namen breisen,
[16a] Die wirt niemant aus meinen henden reisen;
Dann ich will sein ir brewer hirt,
Disen nichts widerfarenn wirt.
Wer oren hat zu hören, der hër!
Gelaubt dem wort vnd meiner lër,
So wert ir mir enlich vnd gleich
Ein gien in meines vatters reich.
Darumb so pleibet vëst bestien!
Khumbt! mich verlanngt weiter zu gien.

Itzt gehtt Jesus mit den zweyen Jungern hinwegk vnnd khumbt darnach Epilogus, redt den beschlus:

Mich hat verlanget, noch einmal
Herein zu gien in diesenn sal,
Auff das ich euch erzellen thu,
Wann ir mir wölet horen zu,
Von diser schonen wunder that,
Die Christus dem plinten thun hat.
Wie ir dann habt gehort vnd gsehen,
So merckt, das solches ist geschehen
Vnns allen zu eim ebenphilt,
Auff das durch Gotis guete milt
All vnnser thun, hertz, mut vnd sin
Bewëckt werd zu erkhennen in,
Wie Got durch sein barmhertzikheit
[16b] Die seinen erredt alle zeit.
Wer annderst an in glauben thut,
Den gibt er auch hertz, sin vnd mut
Vnd darzu seinen heilligen geist,
Der vnns auch leret, furt vnd weist.
Ob wir schon in anfechtung khumen,
So hilfft doch Got allzeit den frumen,
Wie wir dann in der gschichte finden,
Das Got so wunderlich den plinden
Von seinen feindten hat erredt,
Weil er Christum bekhennen thet.
Ob er schon in anfechtung war,
Furcht er sych doch for kheiner gfar,
Sunder Christum hertzlich bekhent
Vnd plib bestenndig bis ans ent.
Auch glaubet er des herren wort,
Da er sagt zu im an dem ort:
„Gehin zu dem teich Sylhoa!“
Durch sein glauben er wider sa.
Allso sollen wir im auch than,
Das wort des Herren nemen an
Vnd dem glauben vnd auch vertrauen
Vnd vnns vor niemant lassen grauen,
Weder vor sundt, todt, hell noch teüffl;

An Gotis gnad gar niemant zweyffl!
[17a] Die weil sych hat fur vnns geben
In todt, auff das wir durch in leben,
So ist er ye ein dreuer Got,
Der vnns errët in aller not.
Drumb sollen wir auch billich mër
Verlassen zeitlich gut vnd ër,
Ee wir Christum verlangen thun,
Wie ir dann habt erfaren nun,
Das des plinten ëltern thetten.
Vor den schrifftglertten sy sorg heten,
Wann sy Jesum bekhennen wuren
Oder das sy von in erfuren,
Das ir sun, welcher plint geborn,
Wer durch Jesum nun sehent worn,
So wurd es in nicht wol ergien.
Nun hërt! wie weren die bestien,
Den das zeittlicher lieber ist,
Dann vnnser heillanndt Jesu Christ?
Er wirt sy auch erkhennen nicht
Vnd also durch sein streng gericht
Sy ewig straffen hie vnd dort.
Drumb nembt zu herzen bise wort
Vnnd pësert euch in eurem leben!
So wirt vnns der herr Christus geben
Durch sein gnad vnd barmhertzikheit,
Das wir mit dem plinten alzeit
Pleiben in rechtter erkhanntnus,
Wunscht Petter Brobst zu eim beschlus!

Hie enndett sych das spil mit 683 reimen vnnd mit 15 berschonen, wann ein person den Eingang vnd Beschlus redt vnd yede berson hat souil reimen, wie vnten stett:

Jesus hat	100
Der Plint hat	115
Petirus hat	32
Thomas hat	30
Der Nathan hat	22
Der Nabel hat	24
Der Nasan hat	22

Archireus hat	62
Eusebius hat	22
Nomicus hat	57
Orthodoxus	22
Philodorus	61
Des Plinten Vatter hat	8
Des Plinten Muter hat	6
Der Eingang vnd Beschlus hat	100.

Diß spil mocht man mit 10 personen verrichten, wann Petrus vnd Eusebius auch Thomas, Orthodoxus vnd Nabel des Plinten Muter vnd Nasan des Plinten Vater verteten sambt dem Eingang vnd Beschlus.

[18a] **II. Ein ſchon vasnacht ſpil von einem Mulner vnd ſeinem Weib**
ſambt eim Pfarrer vnd eim Studenntten.

Erſtlich trit der Mulner ein und ſpricht den Anfang:

Gluck zu, gluck zu, jr biderleut!
Ich hab furwar gehoret heut,
Wie das man hinnen in dem haus
Geb zu malen vil koren aus.
Nun bin ich ein mulner offetlich;
Ich wais, kheiner iſt ober mich,
Vnd las ims thun, nur kheiner zorn.
Wer nun hinn het zu malen korn,
Es ſey gleich wenig oder vil,
Eim yeden ich das ſelbig wil
Haim ſchicken recht, bei meiner dreÿ,
Das an dem gar khein mangel ſeÿ
Vnd die ſëck hedem recht gewern.

Die Frau drit ein vnnd ſpricht:

Ein guten abennt, lieben herrn!
Verzeicht mirs, das ich khum zu eÿch!
Ich ſuch mein man, ſo find in gleich.
[18b] Mein lieber man, hor, las dir ſagn!
Heut fru thet ainer nach dir fragn;
Der war ein burger aus der ſtat.
Derſelbig gar uil korn hat,
Das wolt er gern maln laſſn.
Vnnd wen du das ſelbich wilt faſſn,
So will er dahaim auf dich harrn.
Trum ſo ruſt eillennts zu den karn,
Spann an das pfer und far dahin!

Der Mulner:

Mein liebe Frau, furwar ich bin
Von hertzen fro der guten mer.
Itzt will ich anſpannen das pfer
Und faren in die ſtat hinein.
Las dir die weil befolhen ſein
Das haushaltten und ſy recht zu,
Das dir niemant khein ſchaden thu,
Und las auch niemant ein zu dir!

Die Fraw:

Ach, lieber man, vertrau nur mir!
Warfur thuſtu mich ſehen an?
Mainſtu, das ich ſolt vnnrecht than?
Du darfſt dich ſolches nit beſorgn.
[19a] Farhin! Wan du khumbſt wider morgn,
Wirſtu es als recht finnden wern.

Der Mulner:

Mein liebe frau, das ſy ich gern.
Geſenng dich Got! ich far da hin.

Die Fraw:

Furwar, ich fro von hertzen bin,
Das mein man hinweck faren thut.
Erſt will ich habm ein guten mut,
Wann ich hab ſchon allen forrot
Von eſſen, drincken, wein und prot.
Nach meinem man frag ich nit vaſt,
Dann mir khumbt gar ein lieber gaſt.
Potz! ich glaub, er khumb eben gleich.

Der Student khumbt itzt, klopfft an vnd ſpricht:

Mein frau mulnerin, Got grues eich!
Ich thu euch pitten gar freundtlich,
Das ir wolt heint herbergen mich,
Dann es iſt ſpat vnd finſter worn.

Die Fraw:

Ach freundt, mein man iſt aus nach korn
Vnd ich bin jm haus gar allein;
[19b] So darf ich niemant laſſen ein,
Mein man mir ſolchs verpoten hat.

Der Student:

Mein liebe frau, es iſt ye ſpat.
Wo ſoll ich hin erſt bey der nacht?
Ich halt, ir habt des dings wol macht,
Das ir mich herbergt, bis wirt tag.

Die Fraw:

Nun, ir hort wol, was ich euch ſag,
Denn ich euch nit herbergenn will.

Der Student:

Mein liebe Frau, ſo ſchweigt nur ſtill!
Ich will euch ſein khein vber laſt.
Wenn ir ſunſt auch herbergt khein gaſt,
So pſtet ir wol mit eurem man.

Die Fraw:

Lieber, geht hin! was gehts euch an?
Ich herwerge, gleich wen ych woll.

Der Student:

Schweigt vnd glaubt mir! furwar, es ſöll
Euch einmal hubſch vergoltten wern.
Khan ich euch einmal wider ſchern,
So wilt ichs euch enntlich nit ſparn.

Die Fraw:

Mein lieber götz, thut nur hin farn!
Ich frag nach kheim faretten ſchuler.
Jr ſeit mir ye ein ſchoner buler.
Drumb drolt euch nur ball, das irs wiſt!

Hie ſtöſt die Frau den Studenten zu der thur naus vnd ret wider:

Der pfarrer mir wol lieber iſt,
Ich hab gemeint, er ſeys am klopfn;

So furt der teuffel her den tropfn.
Furwar, ich recht erſchrocken bin.

Jetzt khumbt der Pfarrer, klopfft an, drit ein vnd ſpricht:

Got grueß euch, mein frau mulnerin!
Hab ich droffenn die rechten Zeit?

Die Fraw:

Mein herr, gannz recht ir khumen ſeit,
Dann ich bin gar allein jm haus;
Mein man der iſt nach korn aus.
Thut ab den rock vnd ſetz euch nieder!

Der Pfarrer:

Wen nur eur man nit ball khem wider!
Mir wurden ſunſt nit wol beſtien.
Wen er yzunt thet einer gien,
[20b] So ſtunden wir in groſen ſorgn.

Die Fraw:

Furwar mein man, der khumbt erſt morgn,
Dann der weg iſt zu weit vnd ferr.
Drumb ſeit frolich, mein lieber herr!
Wann ſchon mein man khem itzt gefarn,
So will ich euch gannz wol bewarn
Jm haus, das euch niemant ſoll fynen.

Der Pfarrer:

Mein frau, habt ir ein pheltnus hynen,
So weiſt mir itzt die ſelbig ecken,
Wo ir mich wollet hin verſtecken,
Auff das, wann eur man ſchon khem,
Das ich mir ball die gwarſam nem,
Das er mich nicht erwuſchen thet.

Die Fraw:

Secht, lieber herr! ein korb dort ſtet.
Wann mein man khumbt, ſo ſeit nur munter
Vnd kriecht behennt in korb hinunter!

Seit ir nur ſtill vnd reth khein wort!
Wann ir ſchon het gethon ein mort,
Wirt euch khein menſch da finden wern.

Der Pfarrer:

Mein liebe frau, das hor ich gern.
[21a] Erſt will ich mich meins laits ergëtzn.

Die Fraw:

Mein herr, ſo thut euch nider ſetzn!
Eſt vnd brinckt! ſeit guter ding!

Der Pfarrer:

Mein liebe frau, ich euch ains bring
Aus dieſem wein gar ſchon vnd rot.

Die Fraw:

Ey, lieber herr, geſenng euchs Got!

Der Mulner khumbt wider, klopfft laut an, die Frau verphelt den Pfarrer vntern korb, der Mullner ſchreit vor der thur:

Hoſcha, hoſcha! thu mir auff, alta!

Die Frau ſpricht zum Pfarrer:

Geht ball, mein lieber herr, verphalta!

Die Frau verſtoſt prot vnd wein vnd thut irem Man auff:

Ey, geb dir druß daus allers dropfn!
Wer thut ſo ſpet dolpet an klopfn?

Der Mulner dryt ein, die Frau, die ſpricht:

Sy! khumbſtu wider, lieber man?
Dein ich mich nicht verſehen han.
Dann ich hab nit annderſt gemeint,
Du werſt in der ſtat pleiben heint.
Nun hab ich nichts zeſſen fur dich.

Der Mulner:

Du darfſt zwar heint nit fil fur mich,
Wann ich nur hab ein kes vnd brot.

Die Frau:

Mein lieber man, es ist zu spot,
Ich wolt sunst ball in den marck lauffn
Vnnd dir etwas zu essen kauffn,
Wenn ich hab ¨e nichts in dem haus.

Der Student khumbt wider vnd hat haimlich gesehen, wie die Mulnerin den Pfaffen, prot vnd wein verstossen hat vnd klopfft laut an der thur an; der Mulner spricht zu seiner Frauen:

Hor! schweig still! wer thut klopffen daus?

Der Mulner thutt auff, der Student drit ein vnd spricht:

Ein guten abent, mulner frumb!
Verzeicht mir, das ich zu euch khumb
Vnd also spet thu klopffen an.
Fur war ich ȳe nit weiter khan;
Dann ich im dorff foren vnd hinden
[22a] Beȳ niemant khan khein herberg finden.
Darumb so pit ich euch freundlich,
Das ir wolt heint herbergen mich,
Nicht lennger, dann bis morgen fru.

Der Mulner:

Mein freundt, herberg sag ich euch zu,
Allein ir must nemen vergut,
Wenn bei mir ist nichts dann armut;
Hab darzu weder prot noch wein.

Der Student:

Lieber mulner, das acht ich klein,
Wann ich nur beȳ euch herberg hab,
So soll vnns heint gar nichts gien ab.
An essen, drincken hats khein not.
Ich khan uns schaffen wein vnd prot,
Souil, als wir bedurffen heint.

Der Mulner:

Erst wert ir mir ein lieber freint,
Wann ir vns solches pröcht zu wegn.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[22b] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Ir sterbt nicht hungers heint albeÿ.

Der Mulner:

Mein gast, khort euch nit an die red!
Fart ir mit eurer khunst nur fort
Vnd schaut, braucht khunstlich eure wort,
Damit vns nicht bescheis der teÿffl!

Der Student:

[23a] Schweigt ir nur still und habt khein zweÿffl,
Dann ich will machen itzt ein kreÿs!
Was ich euch hais, das thut mit fleÿs!
Allein reht nur khein wort darzu,

Bis das ichs euch vor ſagen thu!
So durfft ir euch beſorgen nicht.

Der Mullner:

Schweigt! alle ding ich wol aus richt;
Es ſoll an nichten mangel ſein.
Wann wir nur kriegen brot vnd wein,
So woll wir ſein gannʒ guter ding.

Der Stubent macht mit der kreiden ein rinng:

Nun ich mach ytʒunt diſen ring,
In dem ich machen wir mein khunſt,
Des wir heint gnug haben vmb ſunſt.

Der Stubent drit in ring vnd ſpricht:

Ich drit herein in diſen krais.
Per meretrices pias
Ad juro iſtam arcam
Vnd, was hirin iſt allesſam,
Vt habeamus vinum et panem,
Das wir haben genug an dem
Nunc pertotam noctem.

Ytʒ ſpricht der Stubent zum Mulner:

[23b] Hort, mein wirt! dort ſint etlich ſëck,
Darunter ſint gar gute wëck,
Auch wert ir finden einen kes,
Der iſt gar koſtlich, gut vnd res.
Nembt das vnd legt es auff den tiſch!
Seit vnuerzagt, kheck vnd nur friſch!
Dann ir wert finden, wie ich ſag.

Der Mulner:

Potʒ lung! fur war on alle klag
Bin ich von hertʒen guter ding.
Mein lieber gaſt, furwar ich bring
Die wëck vnd khes, wie ir mich lërt.
Was noch mer zu der khunſt gehert,
Das will ich dreulich richten aus.

Der Student:

Nun ich bschwer mer in disem haus.
Per puram mulierem illam
Soll es war sein; ich glaub es kham,
Nam facerdos sub corbe latet.
Ich gneus sein heint den abent spet,
Des ich mein maul garwol will waschen
Mit der verdecktenn weinflaschen.
Geht, wirt! yn genem truehellein,
Da ist ein gute flasch mit wein.
Bringt vns die selben auch itz her!

[24a] Der Mulner bringt die flaschen mit wein:

Ey, lieber gast, wol itz so schwer.
Wie itz nur in die truhen khumen?
Solche ding hab ich nye vernumen.
Jr seit mir ie ein lieber freint.
Hort auff! wir haben genug heint.
Den teuffel ir nit weitter bschwert!

Der Student:

Ey, ir solt mir nicht haben gwert,
Ich wolt vnns heint noch dise nacht
Noch mer haben zuwegen bracht
Gutte bratne huner vnnd gennß.

Der Mulner:

Mein lieber gast, durch eur gspennß
Habt ir warlich gethon das pëst.
Ich wolt, mir khemen offt solch gëst;
So gnuß ich auch zu zeitten jr.
Drumb, lieber gast, khumbt her zu mir!
Last vnns haben ein guten mut!

Der Student:

Nun, weil ir wölt nemen vergut,
So will ichs gleich itzt lassen pleibm.
Sollt ich aber mein khunst recht dreibm,
Wurt ir wol sehen andre ding.

Der Pfaff kreucht vnter dem korb herfur vnd trolt zu der thur vnnd hebt sych daruonn; der Studen t rett zuuor, wie vnten:

Mein lieber wirt, nun secht ir ÿe
Den teuffel selbst berschonlich hie,
Was er doch fur ein furm hat.
Troll dich, du teuffel, ball von stat!
[26a] Gedennck vnd khumb hinfort nicht mer!

Die Fraw:

Mein lieber gast, ich dannck euch ser,
Das nur der teuffel ist daruon.
In grosen enngstenn thet ich ston,
Do ich den teuffel sehen thet,
Khein pluts dropffen ich in mir het.
Wol fro war ich, das er kham naus.

Der Mulner:

Mir ist gleich khumen auch ein graus.
Wann ich eur khunst nit het gesehen,
So woltt ich auff mein warheit jehen,
Wie mich gedaucht on allen zweÿffel,
Het ich gesehen nÿe khein teÿffel,
Der mit gestalt so ennlicher,
So gar gleich sÿcht vnnsrem pfarrer,
Als wann er selbst vor augen stunt.

Der Studen t:

Mein wirt, ir nun abnemen khunt,
Das ich mein khunst hab wol bewert,
Vnd was ir habt von mir begert,
Das hab ich allessam volbracht,
Den teÿffel zu eim priester gmacht,
Auff das ir euch nit furchen solt.

Der Mulner:

[26b] Vnnsrem pfarrer wirt ich nimer holt,
Das er dem teÿffel sycht so gleich.
Er wirt mir machen manchen scheich,
Wann ich nach korn thu faren aus,

Er geh mir zunachts vmb im haus.
Vnd wann ich haim khum vnd findt in,
So wais ich nicht vor angst, wohin;
Hab auch niemant, der in khan bschwërn.

Der Student:

Mein wirt, die khunst wil ich euch lërn.
Wann ir den teuffel wider findt,
Nit bas ir in beschwëren khünt,
Dann nembt ein penngel in die hennbt
Vnd përt im wol den ruck vnd lennbt,
Bis das er schir ligt hallmich tot.
Das ist gewiß der pëste rot.
Was gilts, wo er darnach khumbt wider?

Die Fraw:

Geh, lieber man! weiß den gast nider,
Wann es ist gar spet in die nacht,
Ich hab im schon ein pet gemacht,
Und las in haben heint sein ruh!

Der Mulner:

Mein gast, ich noch ains fragen thu.
Khan ich den teuffel also bannen
[27a] Mit der khunst, das er mus von dannen,
Will ich ims enntlich sparen nit.
Wo ich den schalk wider betrit,
So will ich in vmb den kopff neuen,
Als wann einer thut stockfisch pleuen,
Das im der ruck wirt wie der bauch.

Der Student:

Mein lieber wirt, das rath ich auch.
Wert ir im hinfort also than,
So wirt euch nicht leichtlich ein gan
Yn eur haus ein boser geist.
Mein wirt, ir mich zu pëte weist,
Wann es ist spat vnd schlaffenszeit!

Die Fraw:

Mein lieber gaſt, furwar ir ſeit
Ser mueht, das ſy ich entlich wol,
Mein man euch nit auffhalten ſoll.
Hör, lieber man! wais in zu pët.

Der Mulner:

Mein lieber gaſt, wol auff vnd gëht!
Wir wollen gleich feyrabent machen!

Beſchlus:

Ich mus mir gleich der ſchalckheit lachn
Von dem ſpil, ſo geſchehenn iſt,
Wie der ſtudent durch rennck vnd liſt
Bringt herberg zu weg wunderbar,
[27b] Welchs im doch abgeſchlagen war
Von der mulnerin, die het den pfaffn
Beſtelt vnd khunt doch nichtſet ſchaffn,
Wann der mulner auch darzu kham.
Die freudt ein böſes ennde nam,
Als ſy den pfaffen muſt verſtëcken,
Darzu auch wein vnd prot verdëcken.
Das als ſach haimlich der ſtudent
Durch ein loch in der ſtuben went,
Welcher garball ein liſt erdacht
Vnd alſo durch ſein bſchwëren macht,
Das der frauen war angſt vnd bang,
Dem pfaffen im korb die weil lang
Mit groſem lait ſych ſchmiegen dynen;
Er pſorgt ſych, der mulner wurs jnen.
Der wurd in gwislich haben bſchworn,
Mit eim penngel, die platen gſchorn,
Das ers ein weil empfunden het.
Alſo es ſolchen leuten geht,
Die furen ein ſolch puben lebm,
Den wirt auch ſolche aplos gebm,
Welches auch iſt ir rechter lan.
Darumb ſo merck hie frau vnd man,

Das khein ding wird so klain gespunen,
Es khumbt zu letzt auch an die sunen,
[28a] Ob es schon ein weil pleibt verporgn.
Drumb wer sych hirynen thut psorgn,
Ym khumb der teuffel auch ins haus,
Der pleu in mit eim prugel naus,
Thu im den ruck vnd lent wol përn.
Das ist gewis das pëst beschwërn.
Hab einer sein haus wol in acht,
Wunscht Petter Probst zu guter nacht!

Hie enndett sych das spil mit 401 reimen vnd, so man wil, mit 4 personen, allein das der Pfarrer in verendertten klaidern den Beschlus sag; vnnd yede person hatt souil reimen, wie vnten hernach volgt:

Der Pfarrer mit dem Beschlus	53
Der Studennt hat	138
Der Mulner hat	105
Die Mulnerin hat	105.

III. Einander fasnacht spil von zweyen Lantzknechten

sambt einem Pfaffen vnd Munchen, ein Schultes vnd sein Knecht.

Der erst Lantzknecht drit ein allein vnd spricht:

[28b] Gluck zu, gluck zu, ir lieben herrn!
Ych armer lantzknecht khum von ferrn
Vtzunt aus dem schlauraffen lant.
Fil dörffer sint mir wol bekant,
Dye ich mit garten stet haim such.
Darob mir auch wirt mancher fluch
Wol von den argen, groben paurn;
Die scheltten mich gar offt ein laurn.
Hett ich aber noch etlich gseln,
Sy wurden sych nit so wilt stëln.
Schaut! dort khumbt ainer fur mich recht.

Der ander Lantzknecht drit ein vnd spricht:

Sych! gluck zu, mein Hanns Lantzknecht!
Wie khumb wir zam so wunderlich?
Wo hast die weil gehaltten dich?
Mir habm einander sint nit gsehen,
Sider der gros scharmitz ist gschehen,
Do wir den baurn die huner staln.
Ich main, wir mustens gloch bezaln.
Sy hetten vns schir gar erschlagn.

Der erst Lantzknecht:

Ja, ich wil dir wol einanders sagn,
Wies mir seit ist so vbel gangen.
Neulich bin ich worden gefangen

In einem dorff, darin ich gart;
Mich hetten die pauren verwart,
[29a] Die pleuten mich mit jren ſpieſen
Vnnd mich hart hin vnd wider ſtieſen,
Wann ich mich gar nit wëren khunt,
Hetſchtenn darzu an mich ir hunt,
Die hetten mich ſchir gar zu riſſn.
Ych main, ich ſolt vom kriegen wiſſn.
Der teuffel thu dann ſchlagen dreyn!

Der ander Lantzknecht:

Lieber, wilttu ein lantzknecht ſein,
Darfſtu ſolch hennbel klagen nicht,
Wann mir des dings auch vil geſchicht.
Wer ſych mit feyren nëren wil
Vnnd hat darzu des gelts nit vil,
Der mus der krapffen vil verſchlickn
Vnnd zu letzt gar an eim erſtickn.
Doch wann du nur theſt volgen mir,
Ein guten rath, den geb ich dir,
Das wir vnns möchten nëren bas
Von den leuten, die auff der ſtras
Wanndlen vnd hin und wider gien.
Die woltten an ſprechen wir zwien,
Es gienng gleich einer oder rit,
Das er vnns etwas thailet mit,
Auff das wir mochten weiter khumen.

Der erſt Lantzknecht:

[29b] Mein gſell, dein rath hab ich vernumen,
Mit dem wir ettwas weren ſchaffen.
Hör! in gem dorff wais ich ein pfaffen,
Welcher gar offt zeucht vberfelt
Vnd tregt gwonlich bei im vil gelt.
Wann wir den ſelben vberkhemen,
Woltten wir, was er het, im nemen;
So het wir zu dempffen ein weil.

Der ander Lantzknecht:

Wann vnns der pfaff nur wur zu theil,
So wolt wir aneinander ort.
Schau, mein lieber gſell! wer geht dort?
Iſt nicht ein munch, ein franciscan?
Er wirt gewis khein gelt nit han.
Doch las wir in nicht gan von ſtat,
Mir wollen nemen, was er hat!

Der Munch drit ein vnd ſpricht:

Mein lieben freundt, bonum mane!

Der erſt Lantzknecht:

Mein lieber munch, ſemper ſane!

Der Munich:

Lieben gſellen, wo wölt ir hin?

Der ander Lantzknecht:

Mein munich, nach peut ſtet vnſer ſin.
[30a] Mit garten, peteln wir vnns nern
Vnd vnns khaum des hungers erwern.
Habt ir nicht ceſſen? thailt vns mit!

Der Munich:

Lieben freundt, ich verhalt euch nit.
Da drag ich beÿ mir prot und käs;
In dreyen dagen ichs nit es.
Seht! nembts hin! ſeÿ euch vnuerſagt.
Im dorff, da gab mirs des wirts magt,
Die ich gar fru auff wecket heut.

Der erſt Lantzknecht:

Eÿ, da khumbt vnns ein gute peut.
Du haſt gebenn ein guten rot.
Da haben wir ſchon kes vnd prot.
Erſt wollen wir gannʒ frolich ſein!

Der Munch:

Nun hört, ir lieben bruder mein!
Nembt ir dieweil das zu gut an!

Nit weiter ich yetzt helffen khan.
Einander mal ſo wirt euch mēr.

Der ander Lantzknecht:
Mein herr, wir danncken euch gar ſer,
Solchs vmb euch zuuerdienen ſtet.

Der erſt Lantzknecht:
Schau, mein gſell! dort der pfarrer geht,
[30b] Von dem ich dir thet ſagen heut;
Bei im, da findt wir wol ein peut.
Mein herr, wölt beÿ vnns pleiben jr,
So woll wir euch furen zum bier.

Der Pfaff drit ein vnd ſpricht:
Glück zu, ir freundt! bona dieas!

Der Munich:
Mein herr pfarrer, ſemper quias!
Wo wölt ir alſo eillennts hin?

Der Pfaff:
Mein lieber herr, es ſtet mein ſin
Dort hin in genes dorff zu laſſen.
Darin hab ich nötig zu ſchaffen
Beÿ eim krancken, der ligt am tot.

Der ander Lantzknecht:
Mein lieber pfarrer, helfft vnd rot
Mit eim halben groſchen, das wir
Mögen khauffen ein kanden bier,
Den durſt zu lēſchen; den es felt
Vnns armen lantzknechten angelt.
Dann ir vns gleich ſeit khumen recht.

Der Pfaff:
Ja wol! fur war, lieben lantzknecht,
Ir khumbt zu mir gleich zu vnzeit.
Ich hab khein gelt beÿ meinem eit,

[31a] Dann ich nit weit zu gien gedenck.
Ich hoff, der krannck thu mir ein ſchenck;
Drumb hab ich khein gelt mit mir gnumen.

Der erſt Lantzknecht:
Ey, ſint wir itzt ſo vnrecht khumen?
Was ſollen wir dann weiter thun?
Rath ir, mein vater gardian,
Damit wir vber khemen gelt!

Der Munch:
Lieben freundt, ich ſy, was euch felt:
Jr pet ſeltten, das enntgelt ir.
Wann aber ir thet folgen mir,
Wolt wir all nider knien ſchan
Vnd an rueffen Sant Franciscan.
Ich wais, er wirt vns nit verlaſn,
Vnſer aim gelt in ſeckel faſn.
Das wert ir gwis erfaren wern.

Der erſt Lantzknecht:
Mein herr, dem rath folgen wir gern.
Wir wollen vnſer hail verſuchn,
Es ſey mit petten oder fluchn,
Damit wir nur gelt vber khemen.
Pfarrer, zum pet wir euch auch nemen.
Vnd wan wir was erpitten wern,
So wol mirs mit euch bailen gern.
Dan ich glaib, das gluck an euch leit.

[31b] Der Pfaff:
Ey, lieben freundt, ich hab nit zeit,
Wan es wirt ſych zu lang verziehen.

Der ander Lantzknecht:
Herr pfarrer, ir muſt nider kniehen!
Dragt ir des pettens keinen ſcheuch!
Dann vnſer droſt ſtet nur auff euch,
Jr wert vns das gluck bringen wern.

Der Pfaff:

Ja, lieben freundt, ich wolt ye gern,
Wann ich nit muſt hin zu dem krancken,
In zu droſten in ſein gedancken.
Verziecht ein weil, bis ich khumb wider!

Der erſt Lantzknecht:

Mein lieber herr, kniet doch nider!
Der kranck, der wirt die weil nit ſterbm.
Vnd wan wir fier was hie erwerbm,
So iſt doch eur thail auch darbeÿ.

Der Pfaff:

Ey, ſo kniet nur nider alle dreÿ!
Mich wundert, das ir ſeit ſolch narn.
Muſt lang auff Sant Franciscum harn,
Das er euch etwas geben thut.

Der Munch:

Ey, ſprecht mir nach! das gepet iſt gut.
O Sant Franciscus, hilff vnd rat!
Dan vnſer kheiner khein gelt nit hat
[32a] Vnd ſtet alle ſach vmb vns mue.
Wir gien on ſylber, wie die khue,
Sint auch vberal vnwert gëſt.
Darumb ſo thu mit vnns das pëſt!
Dann vnnſer troſt ſtet nur auff dir.

Der erſt Lantzknecht:

Potz! welcher wil wëhtten mit mir,
Wir werden was erpetten habm?
Wann vnns Franciscus thut bgabm,
So wöll wirs thaillenn bruederlich!
Drumb yeder in ſeim peuttel ſych!
Was er drin ſint, das thu er her!

Der ander Lantzknecht greifft in ſein buſen, zeucht ein altten peutel heraus vnd ſprichtt:

Potz thunen! meiner iſt nit ſchwer.
Wol haben in zerkhifft die meuß,

Er kreucht halt eben voller leus,
Es wer doch nit ein heller drynen.

Der erst Lantzknecht sucht auch in seim peutel vnd spricht:
Potz hering! ich khan auch nichts fynen,
Bey vnns beden findt man nit fyl,
Franciscus vnns nichts bschören wil;
[32b] Er helt vnns fur leut gar verrucht.
Wirdiger vater, ir auch sucht,
Wes sych doch eur dasch vermag!

Der Munch zeucht ein alten sack herfur vnnd spricht:
Sucht, lieben freundt! fur war ich trag
Bey mir khein gelt, hab auch khein daschn,
Trag nichts bey mir, dan die ler flaschn
Vnd diesen leren sack; nembt hin!
Vnd weren hundert gulden drin,
So schennck ichs euch doch allesam.

Der ander Lantzknecht spricht zum Pfaffen, wie vollgtt:
Ach, findt man dann bey vnnser kham
Da khein gelt wol bey vnnser dreyen?
Mein lieber herr, thut mir verzeyen!
Thut euren peutel auch herfyr!
Mich ant, das gluck wert haben ir,
Das euch geraten sey die peut.

Der Pfaff:
Yr zieht mich nun auff sider heut
Vnnd verhintert den krancken pauren;
Der wirt heut stettich auf mich lauren.
Ich wais, im wirt sein angst vnd bang.
Villeicht so pleib ich aus zu lang,
[33a] So seit ir darnach an im schuldig.

Der Munch:
Mein herr, seyt nit so vngeduldig
Vnd last auch suchen, was ir habt!
Ich hoff, ir seit allein begabt.

Dann in meim orden iſt der ſyt,
Das kheiner gelt treg bei im nit;
Dann ein ¨eder das ſelb verſchwert.
Drumb Sant Franciscus mir nichts bſchert.
Weil ir dan habt einandern orn,
Seyt ir villeicht erhöret worn.
Drumb ſucht! wer wais, wo das gluck leit?

Der erſt Lantzknecht:

Mein herr, thut her, wan es iſt zeit,
Das ir zum krannken pauren geht!

Yetz nimbt der erſt Lantzknecht dem Pfaffen ſein peutl vnd ſpricht:

Potz tauſſent! die ſach gar wol ſtet.
Secht, lieben freundt! der pfarrer iſt
Der frumbſt; das hab ich wol gewiſt.
Mein herr, itzunt wöll wir mit eych
Das geltt austailn alſam gleych
Vnnd euch nit lennger mer auffhaltn.

Der Pfaff:

Der Teuffel mus des pettens waltn,
[33b] Dann ich hab des ein ſchlechten gwin.

Der Munch:

Herr, nembt ir doch auch ein thail hin!
Was turfft ir euch dann alſo ſtellen?
Erſt will ich mein thail den geſellen
In ſchennken vnd euch nichts daruan.
Jr ſeit gar ein geitziger man,
Jr döcht in meinen orden nit.
Seyt, lieben bruder! thailt im frit
Mein thail vnnter euch zwien nur aus!

Der ander Lantzknecht:

Ju! erſt wöl wir hin in des wirts haus
Vnnd leben ytzunt in dem luder!
Weil vnns hat gſchennckt der frume bruder

Sein thail doch, wöl wir in mit nemen!
Khumbt, lieber herr! helfft vns auch ſchlemen!

Ytz gien die zwen Lantzknecht vnd der Munch mit einander hin wegk; der Pfaff pleibt allein da vnd ſpricht:

In mir iſt wëder freudt noch mut.
Dann groß vngluck mich reytten thut
Durch die lanntzknecht, arg vnd verlogen;
Die haben mich ſchenttlich betrogen.
Ich dacht, wann ich nit petten thu,
So werenns mich pleuen darzu.
Drumb muſt ich mich wol drein ergebm,
[34a] Wolt ich annderſt rötten mein lebm.
Nun ich will hin vnd ſy verklagn,
Dem ſchulttes alle ding an ſagn;
Der wirt ſy bed wol darumb ſtraffn.

Ytzt geht der Pfarrer hinweg vnd khumbt der Schultes vnd ſein Knecht. Der Schultes ſetzt ſich auff den richter ſtul vnd der Knecht fecht am erſten an zu reden:

Wer vor gericht hat da zu ſchaffn,
Der thu ſych itzt machen her zu!
Yedes ſein klag verbringen thu
Vnnd die rechten warheit fur trag!
So wirt wol nach verhör der klag
Vnd auff die anntwortt ïedem gern
Vom ſchulttes rechts verholffen wern.

Ytzt khumbt der Pfaff wider allein vnd verklagt die zwen Lanntzknecht vor dem Schultes:

Herr ſchulttes, ich ſchreÿ an das ſtreng recht.
Dann mich haben ytzt zwen lantzknecht
Auff freÿer lanntſtraß griffen an,
Wie ich wolt zu eim krancken gan.
Ym negſten dorff dort vor dem walt
Haben ſy mich zwungen mit gwalt,
[34b] Das ich in all mein gelt muſt geben,
Wolt ich annderſt friſten mein leben.
Zu wort zaichen ein munch her ging,

Der hat geſehen alle ding,
Der wirt mir des ein zeuge ſein.

Der Schulttes ſpricht zum Pfaffenn:
Herr pfarrer, die klag iſt nit klein.
Haben die lanntzknecht ſolchs gſtifft,
Fürwars leib vnd leben andrifft.
Darumb ſchaut, warmit ir umb geht!
Wann ſych der hanndel annderſt ſtet
Vnnd es ſych nit alſo erfundt,
Das recht ich euch nit ſprechen khundt.
Wo ſint dann, die ir thut verklagn?

Der Pfaff:
Mein herr ſchulttes, ich will euchs ſagn.
Sy ſint ganngen in des wirtshaus,
Wie ich vom dorff bin ganngen raus;
Da wirt mans beÿeinander fÿnnen.
Darumb thu ichs verklagenn hynnen,
Auff das man in thn jre recht.

Der Schulttes ſpricht zu ſeim Knechtt:
Furwar, der hanndel iſt nit ſchlecht.
[35a] Hor du, ambtknecht! las ſagen dir!
Bring du die zwen lanntzknecht zu mir
Vnd auch den munch! las hören, wie
Sych werden verannttwortten die!
Haben ſy nun ein ſolchs gethan,
Es ſoll in zwar nicht wol ergan.

Ÿtzt bringt der Ambtknecht die zwen Lantzknecht vnd den Munchen vnd der Pfaff ſpricht zun zweÿen Lantzknechten:
Sych! khumbter ir zwen kyſtenferger!
Wie habt ir die erloſtenn leger?
Den bauren nembt ir huner vnd taubm,
Nërt euch mit ſtellenn vnd mit raubm.
Was gilts, man wirt euch lernnen dultes?
Ich hab euch verklagt vor dem ſchulttes,
Der wirt euch wol das marla ſingen.

Der erſte Lantzknecht:

Hör, pfaff! was ſagſtu von den dingen?
Wie darfſtu brauchen ſolche dueck
Vnd vnns verklagenn hinter rueck?
Thu vnns verklagen vnnter augen!
Wir wöllen dir khein wort nit laugen.
Khumb! las vnns fur den ſchultes gien!

Der Pfaff geht mit den zweyen Lantzknechten vnd mit dem munchen fur den Schultes:

[35b] Herr ſchulttes, hie ſint diſe zweyen,
Welche mir heut namen mit gwalt
All mein gelt zu negſt vor dem walt
Bey einem dorff auff der lannt ſtras.
Der franncisCus hat gſehenn das,
Wie ſy mich habenn zwungen bëd.
Doch glaubt nicht allein meiner rëd,
Sunder thut den herren auch fragn!

Der Schulttes ſpricht zu den zweyen Lantzknechten:

Yr zwien, was thut ir darzu ſagn,
Wie euch der herr verklagen thut?
Dörfft ir dreiben ſolchen hochmut,
So habt ir das leben verwurckt.
Wo ir mir nit albed verpurckt,
Das ir im wolt des rechtenns ſein,
So las ich euch bëd legenn ein,
Das euch die huner nit beſcheiſn.

Der ander Lantzknecht:

Herr ſchulttes, wir wöllen beweiſn
Mit diſem frumen gardian,
Das vnnß der pfaff hat glogen an.
Der hanndel annderſt ganngen iſt,
Wie ir, herr vatter, auch wol wiſt.
Als der pfaff zu vns khumen thet
Vnd vnnſer einer in an reth
[36a] Vmb ein groſchen zu einer erung,
Vnns zu ſchenncken ein ritter zerung,

Welchs iſt geſchehen im freÿen felt,
Do ſchwur der pfaff, er hett khein gelt.
Was hab wir im dann khunen nemen?

Der erſt Lantzknecht:

Pfu dich, du pfaff! du ſolſt dich ſchemen,
Das du ſo loſe rede dreibſt
Vnnd gar auff kheiner warheit pleibſt!
Iſt dir nit ingedennck die zeit,
Das du theſt ſchwëren einen eyt,
Wir weren ÿe zu vnnzeit khumen,
Du heſt khein gelt mit dir genumen?
Do warſtu gleich ſo arm als wir.
Da ſagt ich, man ſolt volgen mir,
So wolt wir all ein gmains bet than
Vnd Sannt Franncíscum ruffen an.
Weil wir noch knieten auff der ern,
Thet vnns Sant Franciscus gewern.
Durch das gepet warſtu auch reich.
Thailt wir nicht das gelt mit dir gleich?
Was darfſtu vnns dann da verklagn?
Herr ſchulttes, thut den vater fragn!
Dann er iſt gweſen auch darbeÿ.

Der Schulttes:

[36b] Ich hab euch vernumen all dreÿ
In dem hanndel, der iſt nit gut.
Yeder thail ſych beruffen thut,
Auff euch, gardion, mit zeucknus.
Drumb ich euch auch verhoren mus
Von dem hanndel, der iſt geſchehen.
Habt ir das gehort vnd geſehen,
So gebt mir des euren bericht,
Damit niemant vnrecht geſchicht.

Der Munch:

Herr ſchulttes, ich ſag euch fur war,
Das der hanndel iſt gantz vnd gar
Nicht anderſt; dann die zwen lantzknecht

Haben anzaigt die warheit recht.
Dann wir khein gelt hetten alſam,
Der pfarrer das auff ſein ait nam.
Als wir aber an hieltten ſtet
Zu Sannt Franncisco durchs gepet,
Wurden mir alſo bald gewërt.
Dem pfarrer war das gelt beſchërt,
Welchs wir zu glaich tailten al fier.
Darnach gienngen wir zu dem bier.
Nicht annderſt es erganngen iſt.

Der Schulttes:

Nun, herr pfarrer? da hort vnd wiſt,
Das ir mich habt ſchentlich bedört,
[37a] Wie ir dann ſelber habt gehört!
Darzu des vber wiſen ſeyt,
Das ir habt geſpart die warheit
Vnd die gutten lanntzknecht verdiefft.
Dennck nur vnd es do wider riefft,
Das ir in grob habt vn recht than
Vnnd ſy zwen habt gelogen an!
Darumb getennckt vnd thuts nur bal!
Khumbt ir mir hinfurt noch einmal,
So will ichs euch bëſer eindrenncken.

Der Pfaff:

Khein wunder wers, ich thet mich hennncken,
Das mich halt Got nur ye erſchuff.
Soll ich erſt thun ein wider ruff
Vnnd bin dar zu vmb mein gelt khumen?

Der Schulttes:

Pfarrer, was habt ir fur ein brumen?
Gedennckt vnd pit ins nur bald ab!

Der Pfarrer:

Fur war, khein luſt ich darzu hab,
Dann mir geſchicht vor Got vn recht

Der Schulttes:

Hör! las dir ſagen, mein ambt knecht!
Geh! leg den pfarrer in den thurn,
Weil er will erſt her wider murn
[37b] Vnnd iſt doch vber wiſen worn!

Der Pfarrer:

Herr ſchulttes, ich furcht euren zorn.
Ee ich will in den thuren gien,
Ee will ich yetzt pitten euch zwien,
Jr wölt mir nichts ver vbel han,
Das ich wider euch hab gethan.
Aber ich het ein ait geſchworn,
Ich hett mein gelt bei euch verlorn.
Wer ich pliben in meiner pfrient!
Ich hab dem Teuffel ein rais gebient,
Aber ich darff ytzunt nichts jehen.

Der Schulttes:

Pfarrer, euch iſt nicht vnrecht gſchehen.
Geht hin vnnd thut ſolches nit mër!
Das habt euch yetzt zu einer lër!
Laſt hinfur ein groſchen farn,
Wo ir ein gulden mugt erſparn!

Beſchlus:

Hie mercket nun in diſem ſpil,
Was ich auffs khurtzt erzelen wil,
Wie ſych die welt ſo wunderlich
Thut alſo ſeltzam nëren ſych,
Als wie ſych dann die zwen lanntzknecht
An alle arbeit mit vnnrecht
[38a] Ernëren durch liſt, renck vnd duck,
Wartten nur auff der leut vngluck.
Thut es in ſchon ein weil naus gan,
Wirt in doch zu letzt auch ir lan.
Auch ſag ich von dem pfarrer, das
Jm wer angeſtannten vil bas,
Das er ein wenig het verlorn,

Dann das er hett vnrecht geſchworn.
Drumb erſtlich im der munch recht thet,
Gab in kes vnd prot, was er het,
Vmb das er auch nit hart het droſchn.
Het der pfarrer erſtlich ein groſchn
Gleich gebenn den zwe¨en lantzknechten,
Het er nit mit in durffen rechten.
Alſo geth es, wann einer will
Ein vberflus habenn zuuil
Vnnd mit geitz wirt gar vberſetzt,
Dem wirt des wennger thail zu letzt.
Der halbenn will ich ratenn, das
Man halt in allen dingen mas,
Als Pittacus beſchreiben thut.
Nun, lieben herren, nembt vergut
Mit dem ſpill, ſo wir haben gmacht,
Ich wunſch euch alln ein gute nacht!

Finis.

[38b] Das ſpil hieneben enndt ſych mitt 422 reimen vnd, ſo man wil, mit 6 berſchonen, wann der Ambtknecht den Beſchlus ſagtt, vnnd hat ¨ede berſchon ſouil reimen, wie vnten ſtet:

Der Schulttes hat	55
Der Ambtknecht mit dem Beſchlus	37
Der Vfarrer hat	88
Der Munch hat	67
Der erſt Lantzknecht hat	101
Der ander Lantzknecht hat	74.

IV. Ein ſchon vasnacht ſpil von zwaierlai Ellttern

die jre kinder gantz vbel erzogen vnd zuſam verheirat haben vnd zu letzt vbel geratten iſt.

Erſtlich trit ein der Narr:

O Ho! ich bin recht guter ding
Vnnd do for groſen freuden ſpring
Herein, gleich wie die dildapen.
Ich vnd mein ſchone naren kapen
Werden haben heint gar gut lebm.
Mein herr wirt ſeim ſun ein weib gebm.
Der iſt gar ein feins junges plutl
Vnd darzu ein rechts ſtreuß guttl,
[39a] Im gelt er allen wolluſt hat
Mit ſchlemen, demen fru vnd ſpat.
Darauff hat in ſein vatter zogn.
Zwar er wirt werden hubſch betrogn
Mit der, ſo er begert zu nemen;
Die wirt im helffen dapffer ſchlemen.
Dann ich von ir hab ein gut wiſſen,
Das ſy gwont hat der guten piſſen.
Darumb ichs gleich zuſamen fueg,
Bricht er hëffen, ſo bricht ſy krueg,
Wann ſy ſint gar einander gleich.
Ob ſchon meins herren ſun iſt reich
Vnnd ſy ein zërhafft leben fieren,
Werden ſys guetlein diſtalieren
Vnd bei in werden aigenntlich
Ym haus die katz das pëſte fich.
Da leit mir zwar nicht vil daran,
Ich bring lecht auch mein thail daruan.

Ych wolt, das ſchon die hochzeit wer.
Potz! dort khumbt gleich mein herr daher.

Der Vater trit ein vnd ſpricht:

Got grueß das gannze hausgeſint,
Wie ich euch beieinander ſint
Vnd pit euch alle gar freundtlich,
[39b] Jr wolt ein klains verhoren mich,
Wann ich khumb rein auff guten trauen
Vnd ſuch hirin ein erbre frauen;
Die hat ein eincche dochter,
Welche itzt auch ſoll khumen her.
Die begert mein ſun zu der ee.
Jch glaub, das ſy dort einer ge,
Nach der ich mich hab gſehen vmb.

Die Muter trit ein vnd ſpricht:

Mein herr, ſeit ir mir got wil khumb!
Wann khumbt ir alſo ſeltzam her
Zu mir? was iſt euer beger?
Jch ſolt furwar den offn einſchlagn.

Der Vatter:

Eÿ, ſchweigt, mein frau! was thut ir ſagn?
Laſt ir den offen lennger ſtien,
Dann ich hab vrſach zu euch zugien,
Damit ich ſech, wie es euch ghet!

Die Muter:

Mein herr, ich dennck, das böſer thet,
Da ich dreiſigk jar junger was.
Da war mir wol; itzunt ich las
Nun mein dochter vertretten mich.

Der Vatter:

Mein frau, ich ſag euch aigentlich,
[40a] Das es vmb mich iſt worden mue;
Jch huſt vnd pulſter ſpat vnd frue
Vnd hab furwar itzt wenig freit.

Ich dennck aber der lieben zeit,
Ich wolt mit eim haben gerungen,
Gedanntzt, gefochten vnd gesprungen,
Itzt khan ich kaum am stecken gien
Vnd auff mein bayn schir nimer stien.
Vnnd wan ich meinen sun nit het,
Furwar mich nichts mer freuen thet,
Dann es wur sein gar vmb mich aus.

Die Muter:

Mein herr, ich geh ach vmb im haus
Gleich wie ein arms ellents schaf;
Ich spin, ich haspel oder schlaf.
So hab ich weder freudt noch mut,
Hab niemant, der mich trösten thut.
Dann mein dochter, von welcher ich
Hab alle freudt vnd aigenntlich
Setz ich gar all mein trost zu ir
Vnd hoff, sy wer auch helffen mir,
Wann ich ein mal wir schwach vnd kranck

Der Vatter:

Mein frau, mir wer die weil nit lanck,
[40b] Wan mein sun lenger bei mir plib,
Dann er mir vil vnmuths vertrib.
Aber die weil ist im ser lanng
Vnd nach eim weib da ist im bang,
Er hat daruor khein rast noch ru.

Die Muter:

Ey, lieber herr, so thut darzu
Vnnd im auch darzu helfft vnd rat!
Die weil er solch anfechtung hat,
Gebt im ein weib, weil ers begert!

Der Vater:

Nun er ist schon von mir gewert.
Des halben bin ich zu euch khumen.
Dann ich hab von meim sun vernumen,

Wie das er hab eur dochter holt,
Die liebt im fur ſylber vnd golt.
Vnd wanns euch nit zu wider wer,
So iſt ſein pit vnd auch bger,
Jr wolt ẏms geben zu der ee.

Die Muter:

Ey, das euch ein guts jar an ge!
Es hat mich warlich wol geant.
Dann mein dochter iſt wol bekhant
Mit eurem ſun in lieb vnd freit.
Wenn ſy einander ſehen weit,
[41a] So thun ſy bal zuſamen gien,
Offt ein ſtundt beieinander ſtien.
Das hab ich manches mal geſehen.
Weil dann ſoll ein heirat geſchen
Mit meiner dochter vnd eurem ſun,
So wolt ich, er thet ir ſchon thun.
Dann ſy iſt ẏe mein ainichs khint.
Sy kan nicht leiden regen, wint,
Dann ſy iſt gannẓ ſubtiller art.
So hab ichs auch erzogen zart.
Drumb kans nicht groſe arbeit than
Vnd, wen es ir ſoltt vbel gan,
So khumert ich mich ye zu tot.

Der Vatter:

Mein frau, der ſach fint man wol rot.
Weil mein ſun hat eur dochter lieb,
So glaubet mir, das ich im gieb,
Das er nit darff leiden armut.
Dann ich hab, was darfur iſt gut,
Damit ſy ſych wol khunen nëren,
Wann ſy bede thun nichts dann zeren
Nur erlich vnd nicht nach dem minſten.
So gib ich in an rennt vnd cinſten,
Das es vmb ſy kein mangel hat.

[41b] Die Muter:

Mein herr, dieweil ir helfft vnd rat,
So wirts haben kein not mit in.
Des halben ich schon willich bin.
Wann eur sun von mir begert
Mein dochter, so ist er gewert
Vnd will im garnichts schlagen ab.

Der Vater:

Weil ich nun euren willen hab,
So wöll wir ball machen ein ee!
Ich glaub, das er dort bei ir stee,
Mich dunckt, ich kenn die gstalt meins suns.
Wir wollens fordern her zu vnns
Vnd hören, was ir mainung sey!

Die Muter:

Ich sag euch zu bei meiner drey,
Wie irs macht, so las ichs gschehen
Vnd wills von hertzen geren sehen,
Das irs an ret vnd thut sy fragen.

Der Vatter ruff dem Sun vnd der Tochter vnnd er ret erstlich zu seim Sun:

Hor, mein sun! nechten thestu sagen,
Das ich der frauen sagen soltt,
Wie das du hest ir dochter holtt
Vnd ir auch zu der ee bgerst.
Wann du dann des gemuts noch werst
[42a] Vnd solchs euch junckfrau auch wer eben,
So wolt wir euch zusamen geben.
Drumb zaigt an, was euch ist zu mut!

Der Sun:

Jr habt hirin mein willen gut.
Dann ich hab lanng nach ir gestelt
Vnd mir auch kheine bas gefelt.
Darumb ich ir begeren thu.

Der Vatter:
Nun, junckfrau? was ſagt ir darzu?

Die Dochter:
Dieweil der junckherr mein begert,
Wais ich auch gwißlich kein auf ert,
Der mir fur in thet bas gefallen.
Drumb will ich in vor andern allen.

Der Vater:
Nun, weil wir bede von euch hören,
Solch lieb die ſoll niemant zu ſtoren.
Damit es aber geh von ſtat
Vnd auch beſchlieſſen ein heÿrrat,
So wollen wir berueffen heut
Zu der heirrat erbere leut!
Die mueſen ſein bei dem hantſchlag.

Die Muter:
Hört! weil ir bede auff den tag
Nun ſeit aneinander beſchërt,
[42b] So ſchaut, das ir euch bede nërt
In lieb vnd freundtſchafft allezeit
Vnd ir auch nit zu zërhafft ſeit,
Auff das ir nit muſt leiden not,
Wann ir an wurt diſen forrot!
Dann wer in der juget ſein gut
Sparet, im altter es wol thut.
Darumb nembt von mir diſe lër,
Das ir nicht thut verzeren mër,
Dann das ir bede khunt gewinen
Vnd im alltter wurt mit ſchaden jnen.

Die Dochter:
Ach muter, was thuſt reden du?
Mainſt, es ſolt vnns khumen darzu
Vnd das wir ſoltten armut leiden?
Darfſt dich nit bſorgen bei vns beiden!
Weil ich ein reichen ſchweher han,

Wöll wir vnns keinen mangel lan!
Dann du waiſt, ich bin nit gewant
Karchs haushaltten, das thut mir ant.
Drumb will ichs an greiffen mit rat.
Die weils an gelt kein mangel hat,
Fur war ich nichts erſparen will.

Der Sun:

Mein liebe ſchwiger, ſchweiget ſtill!
Laſt euchs haushaltten nit anfechten!
[43a] Wir wöllens den maiden vnd knechten
Beuelhen, die muſenns wol than.
Darumb geb wir in coſt vnd lan,
Das ſy vnns zwai vertretten ſollen.
Vnnd vnns alſo drein ſchicken wöllen,
Das wir erlich gehalttenn wern.

Die Muter:

Mein lieber aidn, ich ſych es gern,
Wann es euch beden wol thut gien.

Der Vater:

Wir wöllen nun nicht lenger ſtien,
Sunder die hochzeit leut beſtëllen!

Der Sun:

Vatter, ich wir mein gut geſellen
Laden, das ſy aufft hochzeit kumen
Mit ſaitten ſpil, pfeiffen vnd trumen,
Auff das man ërlich hochzeit halt.

Die Tochter:

Mein lieber preutigam, thuts palt
Vnnd bſtelt allebing auff das pëſt!

Der Vater:

So khumbt! wir wöllen gleich die geſt
Laden vnnd in die kuchen ſchlagen,
In gutlich thun vnd gnug aufftragen!

Vnd haben einen guten mut!
Wer wais, wer bis jar leben thut?

[43b] Ytzt geht Vatter, Muter, Sun vnd Dochter mit einander hinweck, haben hochzeitt vnd geht ein actus itzt aus; darnach so khumbt die Muter allein wider vnd spricht:

Was soll ich jmer wunder sagn?
Von meiner dochter mus ich klagn.
Es ist nun schier ein gantzes jar,
Das sy hirin verheirat war
Mit einem reichen burgers sun;
Seyt herr hab ichs nit gsehen nun.
Wen sy doch aimal khem zu mir
Vnnd sprech: „Muter, wie geht es dir?
Hastu zu leben oder nit?“
Vnd taillet mir ytzunt auch mit,
Als wie ich jr dan hab gethan,
All mein armut gehencket an.
Ytzunt hat sy vergessen mein,
Lest mich gar alt vnd kranck allein.
Was zeucht man an kindern zu letzt!
Ich hab all mein trost auff sy gesetzt.
Itzt lest sy mich in angst vnd not

Ytzt khombt die Dochter wider in zerrissnen klaidern vnd spricht zu der Muter:

Ach, liebe muter, grus dich Got!
[44a] Wol fro bin ich, das ich dich sych.

Die Muter:

Was durfft ir muter nennen mich,
Wan ich ken euch nit, wer ir seit?

Die Dochter:

Ey, dennck ich wol der lieben zeit,
Das du mich garwol khennen thëst
Vnd mich auch lieb von hertzen hest.
Ach, ich mus es lassen geschehen.

Die Muter:
Mein dochter hab ich anderſt gſehen,
Nicht alſo lumpet vnd zuriſſen.

Die Dochter:
Ja, ſolſtu halt mein vngluck wiſſen,
Du heſt mit mir auch ein mitleiden.

Die Muter:
Mein dochter iſt bekleit in ſeiden.
Jr wert mich freÿlich nit betriegen.

Die Dochter:
Was mainſtu, das ich dran wolt liegen?
Du ſolſt ie mich wol kennen noch.

Die Muter:
So laſt euch vor recht ſehen doch!
Ach, ich ſych, das du mein dochter piſt.
Sag mir, wie es dir ganngen iſt,
[44b] Das du ſo ellennt gehſt daher!

Die Dochter:
Furwar es doch kein wunder wer,
Wan ich an mein jamer du dencken,
Das ich mich vor lait thet erdrencken.
Ach, liebe muter, wol gehts mir,
Ein tag het ich zu klagen dir,
Das mein ſach alſo vbel ſtet
Vnd mir ſo armcellich geht,
Wan ich bin ellent gar verdorben,
Vor anngſt vnd lait auch ſchir geſtorben.
Da ſichſtu mich in aller wat.
Alſo mein haus zu gnumen hat,
Das mir ſchir gar mein hertz zupricht.

Die Muter:
Eÿ, ſchweig, dochter! das wol Got nicht,
Das dir ſoltt alſo vbel gien!

Sag mir recht, wie dein ſach thut ſtien!
Wo ſint hin deine ſchone klaider?

Die Dochter:

Ach, liebe muter, ſy ſtien laider
Dunten zu Furt wol bei dem juden.
Der hat ein groſe, weite puden,
Darzu auch ein groſen ſchragn
[45a] Mit mein klaidern auffgeſchlagn
Von röcken, mentl vnd ſchon ſchauben,
Gulden ring, portten vnd hauben,
Vmb das ich alſam khumen bin.

Die Muter:

Mein Got vnd Herr! wo ſoll ich hin?
Wie habt ir im doch ewig than?

Die Dochter:

An dem iſt nur ſchuldig mein man.
Der hat wol alſo panncatirt,
Welchs er auch itzt wol jnen wirt,
Wann er iſt ſtet nur aus vnd ein
Auff die drinckſtuben zu dem wein
Gangen mit gſellen vnd gepraſt,
Daruor gehabt kein ru noch raſt,
Darzu getriben groſe ſpil.
Ich darff dir nit ſagen, wieuil
Er offt ein ſchantz hat auffgeſetzt.
Mainſtu nicht, es mues zu letzt
Alſo ein ſolchs böß ennde nemen.

Die Muter:

Ach pfu! ir ſoltt euch bede ſchemen,
Wo man das von euch ſagen thut,
Das ir ein ſolches groſes gut
Solt an werden in ſolcher zeit
[45b] Vnd ſeit bede ſo junge leit.
Was wolt ir hztunt fahen an?

Die Dochter:

Mainſt nicht, ich dennck garwol dran,
Das ich vor wert bin gehalten gweſt,
Ytzt yederman mich ſytzen leſt,
Niemant tregt mit mir eingedult.
Aber das iſt meins mans ſchult.
Dann er wolt nit haushaltten ſchlecht,
Er hielt ein puben vnd ein knecht
Vnd darzu ein ros an dem barn.
Es möcht noch ein ſolchs widerfarn,
Wann man helt alſo reilich haus.

Die Muter:

Nun iſt es erſt gar vmb mich aus.
Ich hab mich verlaſſen auff dich.
So hilfftu erſt verdërben mich?
Was erleb ich an meinem kint!

Die Dochter:

Muter, ich will haim zu deim gſint,
Zu meinem man ich nimer will.

Die Muter ſagt zu der Dochter vnd furts darnach mit ir haim:

Du waiſt, ich hab vorhin nit vil,
Ich kan mich ſelbſt erneren kaim.
So kum vnd geh nur mit mir haim,
[46a] Weils ie nicht anderſt mag geſein!

Ytzt geht Muter vnd Dochter miteinander hinweg vnd der Vater kumbt darnach vnnd ſpricht:

Ach, lieben freundt, ich mus ¨e rein,
Denn ich von ferren höret, das
Hirin ein groſes klagen was.
Mich daucht, ich thet zwai weiber hörn
Sy gegeneinander empören,
So ſy ich ytzunt niemant hynnen.

Ytzt kumbt der Sun wider in zeriſſen klaidern vnd ſpricht:

Mein vatter, thu ich dich da ſynnen?
Wie hab ich dich ſo treulich gſucht!

Der Vatter:

Wie geſtu her alſo verrucht
Mit cerriſſen klaidern gantz ſchlecht,
Als ſeiſtu eins holhupenn knecht?
Möchſt dich doch ſchemen itzt vor mir!

Der Sun:

Vatter, ich darff nicht klagen dir,
Das ich ſo gar verdorbenn bin.

Der Vatter:

Wo haſtus dan gethan als hin?
Biſt noch khaim ein jar in der ee
Vnd ſolſt ſchon nichtzet haben me?
[46b] Wer wolt dir zu letzt genug geben?

Der Sun:

Ach, mein frau durch haillos leben,
Die hat mich alſo hartt verderbt
Vnd, wan ich noch ſouil ererbt,
So wurs ſy mirs doch alles an.

Der Vatter:

Mein ſun, ich wais im nicht zu than.
Warumb ſichſtu ir dan ins maul?

Der Sun:

Ja, vatter, ſy iſt ſtincket faul,
In der ſtat ſy ſtet vmb firwitzt
Vnnd ſy auch imer ſtet popitzt
Mit iren altten prickel mumen,
Die ſint ſchir alltag zu ir kumen.
Mit den da hat ſy gſeidelt ſtet
In rainffal, malffir vnd mët
Auff hochzeit oder zu kinsſchenckn.
Was ſy zum höfeln khunt erdenckn,
Hat ſy gelebt nur nach der baus.
Alſo hat ſy mir khaltten haus.
Wie khunt ich bei ir werden reich?

Der Vater:
Mein lieber ſun, ich merck geleich,
Das du irs als haſt zugeſehenn.

[47a] Der Sun:
Ja, vatter, ich dorfft wol nichts jehen,
Wan ſy bal ein lerman anfieng
Vnnd droet mir auff ander ding,
Sam wolts mir aus dem garn dretn.
Ich habs manchmal darfur gepetn,
Aber es hilfft garnichts an jr.

Der Vatter:
Was ſoll ich weitter helffen dir,
Wann es iſt allesſam verlorn?
Ich wolt, du wereſt nie geborn,
Weil ie nichts an dir pholffen iſt.

Der Sun:
Mainſtu, vatter, ich habs gewiſt,
Das mein frau ſolt ſo haillos ſein?

Der Vatter:
Eben ſo pall iſt die ſchult dein.
Wen vor dein frau auch zu mir kem,
Damit ich die ſach recht vernem,
Welchs vnntereuch das hailloſt wer!

Der Sun:
Ja wol! ſy khumbt dir lang nit her,
Wann ſy iſt von mir gloffen weck.
Ich halt, das bei der muter ſteck.
Potz! dort khumen ſy all zwu.

Die Muter vnd Dochter khumen itzt vnd ſchmehen den jungen eeman:

[47b] Syh, du loſer laur vnnd pu!
Hab ich dich itzt gefunden do?
Wie darfſtu mir mein kindt alſo

Haltten ſo jemerlich vnd leg,
Sam hab ichs gefunden am weg;
Ich habs vnter meim hertzen tragn.
Ich dörfft dir wol die mainung ſagn,
Das du dein lebtag döchſt daran.

Der Sun:

Was fanngt ir fur ein ſchnaren an?
Schweigt, ee ich euch auffs maul thu ſchmirn!
Woltt ir mich erſt darzu fexirn?
Habt mich vorhin gefurt jns badt.
Mit eur dochter, faul vnd gladt,
Hab ich ein guts pfenwert empfangen.
Wer ich ein weil, wais wohin, gangen,
So wer mir ſolches nit geſchehen.

Die Dochter:

Ich wolt, ich het dich nie geſehen.
Hat mich wol jener zu dir pracht?
Ich hab mirs zwar vorhin wol dacht,
Du werſt in die lenng thun kein gut.

Die Muter:

Ja, ich wais wol, was man ſagen thut
Von im in der ſtat offentlich,
Wie los er hat gehaltten ſych,
[48a] Iſt auch gludert all puben ecken.
Drum in nichts nit hat wöllen klecken.
Itzt geb er geren dir die ſchult.

Der Sun:

Du leugſt, du altte vnhult!
Man wais wol, wer dran ſchuldig iſt.

Die Muter:

Hör! du gleich eben der pub piſt,
Ders hat verpubt vnd anworn.

Der Vater:

Was habt ir do fur ein rumorn?
Laſt mir mein ſun da vngeſchent!
Ich wais wol, wes die vrſach ſent.
Schmecht eur dochter, welche nun
Hat gar verderbet meinen ſun!
Ÿr dorfft gleich alſo da herpochen,
Sy khunt eim nit ein ſupen kochen.
Do habt ir eben allen bſchait.

Die Muter:

Schweigt! ir liegt in das maul alpait.
Darumb das eur ſun iſt ein pu,
Wolt ir im helffenn legen zu.
Ich hab mein kindt nur wol erzogn.

Der Sun:

Ja, faul, vernaſcht vnd vertrogn,
Des iß albeg ein maiſter gweſt,
Gros arbeit ſo wol pleiben leſt.
[48b] Sy het nit gſehen zu eim eſſen,
Dahaim iß auff dem polſter gſeſſen,
Hat wol darfur die finger gſpitzt.

Die Dochter:

Warumb ſagſtu nit, wo du ſytzt?
Im wirtzhaus ſtettig tag vnd nacht
Haſtu getriben groſen pracht,
Namſt herlich mit dir auff die ſtubm
Dein knecht vnnd auch dein reit pubm.
Da warſt fur yedermann ein zaler,
Haſt offt verſpilt ein virtzigk daler.
Ÿtzt wolſtu mir die ſchult gebm.

Die Muter:

Ja, wan man furt ſolchs puben lebm,
So gehts dann darnach alſo zu.

Der Sun:

Hor, faule schlump! was thust dan du?
Ligst im pët schir allmorgen still,
Bis man zumittag fressen will.
Darnach du erst aus dem nëst kreichst,
Dich vor dem spiegel schmirst vnd streichst.
Do musten stet zwo mait sein,
Die dich anlegten vnd schnurten ein,
Auch krös vnd gfrennß ann hembden schlichten,
Die röck aus kern, die faltten richten.
[49a] Yederman het mit dir zu schaffn.
In der stat schleufstu vmb ginaffn
Vnnd alle merlein auch erfërst.
Also darmit dein zeit verzërst.
Das hilfft dann garwol haltten haus?

Die Muter:

Was darfst mein dochter richten aus?
Du pist haltt ein pu in der haut,
Ich het dir pëffers zu getraut.
Du loser dropff, du hast kein ër.
Mein dochter sol dir nimer mër
Zu dir wol an dein seiten khumen.

Der Sun:

Was frag ich da nach eurem prumen
Vnd nach eur dochter? nembts nur hin!
Ich freu mich, das ich ir los bin.
Itzt will ich geben ein kriegsman.

Der Vater:

Khumb lieber! las vnns nur wegk gan!
Wann ir schon lang einander schmecht,
So hat doch eur khains nit recht.
Dann ich sych wol, wann ir schon het
Ein khungkreich, irs doch als verthet.
Drumb ist gleich das sich wie der stal
Vnd nichts guts an euch vberal.

[49b] Der Narr trit ein, sagt den Beschlus:
Hort wunder, so ich euch sagen thu,
Wies in der welt geht also zu
So seltzam, wie ich horet heut,
Das dise zwai jungen eeleut,
In der erst weil sy noch gelt heten,
In lieb mit einander verthetten.
So sy das gut haben an worn,
Tragen sy cam neit, has vnd zorn
Mit zanncken, schmehen vnd mit raufn,
Zu letzt gar voneinander laufn.
Wer ist aber schuldig daran?
Das will ich euch auch zaigen an.
Wie wol ich an trag narren klaider,
Kann ich drumb nit verschweigen laider
Vnd sag, die ëlttern schuldig sint
An dem, das sy nicht jrer kint
Vnnter der ruten in der juget
Nicht ziehen von pöser vntuget
Vnd halttens auch nicht in dem zaum;
Sunder gleich wie ein jungen baum,
Den man vngschnait auff waxen lëst,
Der gwint auch darnach krume ëst
Vnd wird vnschlachtig, grob vnd rauch,
Also gehts disen ëlttern auch.
[50a] Die thetten allezeit erfyllen
Ganntz jrer kinder freyen willen.
Darumb hebt sych itzt angst vnd not,
Werden darob zu schant vnd spot.
Der halben red ich in gemein,
Last euch das ein exempel sein!
Wer kinder hat, der zieh sy bas,
In nicht irn freyen willen las!
Dann wer sein kindt wol ziehen thut,
Dem stet nicht zu solcher vnmut,
Sunder wirt von in haben mër
Freudt, lust, wolfart vnd alle ër.
Damit ich also beschliessen wil.
Wo ich im het gethan zuuil,

So pit ich euch hiemit freundtlich,
Jr wolt nit drin verdencken mich,
Dieweil ich doch ÿe ein narr bin!
So red ich, wies mir fëlt in sin
Vnd thu, gleich wie man saget zwar,
Kinder vnd narren sagen war
Zu zeitten ÿe gantz vnbedacht.
Ich wunsch euch alln ein gute nacht!

Das spil enndet sych mit 500 reimen vnnd, so man will, mit 5 personen, wan ein person den Eingang vnd den Beschlus sagt.

In dem spill hieneben hat ÿede person souuil reimen, wie vnntten stett:

Der Vatter hat	121
Die Muter hat	140
Der Sun hat	82
Die Dochter hat	83
Der Narr hat am Eingang vnd Beschlus	74.

V. Ein vasnacht ſpil von einer bauren heirat

mit der pöſen Elſen, wie volgt.

Der Heirats man trit ein vnnd ſpricht:

GLuck zu, gluck zu, ir lieben herrn!
Ich hab daus gehört von ferrn,
Das hinen warn frolich leut.
Nun ſoll ich eben helffen heut
Ein hailot machn mit vnſerm hirtn.
Vnd wann ir vns auch wolt bewirtn,
Auch mit vns do nemen vergut,
So wolt wir habm ein guten mut,
Mit euch gern vnſern pfening zern.
Wolt ir nun auch helffen zu ern
Der praut vnd preutgam, ſo will ichs bringen.
Potz! dort thuts öls daher bringen.

[51a] Das gantz hochzeit gefint drit ein vnd Haintz Schubel, der Preut Vater, ſpricht:

Got er den wirt mit öll ſein gäſten,
Dye herrn, gunckern vnd die vëſten!
Ich main euch holt öll in einer ſum
Vnd pit euch, lieben herren frum,
Ir wolt vnns nies verubel habm,
Das wir alſo herein drabm.
Wir gien holt rein auff guten trauen
Vnd bring mit mir auch man vnd frauen.
Ych holt, wir ſint euch kein beſchwer.

Der Heiratsman:

Ach, liebm freundt, geht nur her,
Wan der wirt iſt gar wol zu mut!

Wennß euch öllen gefallen thut,
Ee dann wir die haillot an fingen,
Wolt wir dem wirt das mal andingen,
Damit er in die kuchen ſchlug
Vnnd vns darnach das pëſt auffdrug.
So khunt ſych die wirttin ach ſchickn,
Dieweil die huner vnd lebern ſpickn,
Damit die ſach von ſtatten ge.

Der Pfaff:

Schaut, das recht in der kuchen ſte
Mit ſchweinen pratn vnd gennß, darbei
Eingmacht kelber fus vnd kirten brei,
[51b] Ach gut vorricht von ſeuſecken!
Furwar, ein wenig wirt nit kleckn.
Ach mues wir habm gſoten hennen.
Der paurn ſint vil, ich will euch nennen:
Der praut vater, der Haintz Schubel,
Des preutgams vatter, der Melkkubel,
Vnnd ach ſein vetter Molcken dremel,
Darnach ſein ſchwager Müſchemel
Vnd vnnſer mair, der Kuntz Flegel,
Seins vaters bruder, der Holtz ſchlegel,
Fritz Wurſt ..t auch ein freint der preut
Vnd zu .. auch wir haillots leut
Vnnd, das ſunſt von mer leuten zufelt.

Der Praut Vatter:

Herr, alleding ſint wol beſtelt
Vnnd wirt an nichten mangel ſein.
So hat der wirt ein guten wein;
Der will vnns nur genug aufftragn.
Hort herr! ich mus euch ains fragn.
Jr ſait glidert vnd habt vil ſtulirt
Vnd ſeit der ding gar wol ſynnirt.
Jch hab ein weib, das wiſt ir wol,
Die ſteckt holt oller poßheit vol.
Nun darff ich nies nit on ſy than,
Dann ſy fing ſunſt ein haber an.

[52a] Wie rat ir mir, das ich im thu?
Ich ſorg, vnnd wann ichs nim darzu,
So wer ſy ſchnellen, wie der Teyffel.

Der Pfaff:

Got geb dem altten palg die feyffel!
Wo ſy hin khumbt, da iſt kein gluck.

Der Haillotsman:

Ja, ich wais wol ir pöſe duck,
Doch wöl wir ir vor gebenn heint.

Der Praut Vatter:

Hort, gfatter Schubel, lieber freint!
Wann ſchon gleich mein frau heint thut kumen,
Sy fluch gleich oder ſy thu prumen,
So gebt nur der hurn gute wort,
Sunſt kombt die ſach nit on ein ort,
Dann ſy iſt gar ein ſcheue pflug.

Der Heirats man:

Schweigt! ich bin der ſach weis vnd klug
Mit ir zu reden gar an ſcheich.
Secht! dortten khumbt ſy eben gleich.

Ytz trit die pöß Els ein, der Praut Muter, vnnd der Hailots man redt mit jr:

Hort, liebe Ëls! geht herpeÿ
Vnd merckt, was vnnſer mainung ſeÿ!
Der hirt do gern eur dochter wolt,
So hat in eur dochter ach holt
[52b] Vnd, wie ich von in baidn verſte,
So wolt wir wol machen ein ee,
Allein wanns nur wer eur will.

Die bös Ëlls:

Jr dorf narrn, ſchweigt nur öl ſtill!
Gedennckt vnd laſt mich vngeheit!

Der Pfaff:

Ey, Ëlls, ein wenig zuchtig seit!
Mocht euch doch itzt schemen for mir!

Die bös Els:

Ach, lieber pfaff, wer seit ir,
Das man sych vor euch schemen solt?

Der Praut Vater spricht zu seiner Ëlsn:

Ey, das dich nit der Teuffel holt!
Ich mus mich vberal dein schemen.
Der dropff solt dich holt mit im nemen,
Dann du pist gar zu nichten tuchtig,
Darzu im gantzen dorff beruchtig,
Wie du seist ein allter palck.

Die poß Ells:

Ey, so pistu ein altter schalck,
Ein altter pößwicht vnd ein diep.
Eÿ, hab dich halt der Teuffel liep!
Ich wolt, ich hett dich nie gesehen.

Der Pfaff:

Ho, dolle Ëls! wie ist euch gschehen?
[53a] Ich glaub, ir seit schon eben vol.
Ich sychs an eurem schnëllen wol,
Das ir habt abers keller gschos.
Ich halt, es steck in euch funff mos
Des guten weins in eurem schlauch,
Wie dann ist euer altter brauch,
Das ir nit gern nuechter pleibt.

Die bos Ëlls:

Ey, schaut, wie sych der pfaff schon reibt
Mit mir, sam er nit vol wer!
Du laur, wen sycht man dich doch ler?
Es kan kein greß nit auff ragn,
Du schlëchst dich zu vnd sulst dein kragn.
Auff kinsschencken vnd kirchweyen

Piſtu der forderſt an dem reyen.
In dich mus auch alweg das pëſt
Vnd wirſt ër vol dann ander gëſt.
O, das ich mich ſollt an dir rechn!

Der Heirrats man:
Hört, liebe Ëls! thuet euch abrechn
Vnd ſeit nit ein ſolcher ſcheuen pflugch!

Die boß Els:
Ey, lieber fratz! do kuß mir pruch!
Was haſſtu dorffen ſo kheck ſein,
Das du da wilt on wiſſen mein
Ein haillot machen hinter mir?
[53b] Wie? wenn ichs maul verklopffet dir,
Du grober dolp vnd flegels hut?

Der Heilletsman:
Ey, liebe Els, ich main es gut,
Ich bin nit vom mir ſelbſt her tretn.

Die bos Els:
Der Teuffel hat dich darzu petn.

Der Heillotsman:
Eur man, die tochter vnd der hirt.

Die bos Ëls:
Mein dochter im noch lanckſam wirt,
Dann mein baur hat des dings nit macht.
Warumb habt irs an mich nit pracht?
Ich bin mon vnd herr im haus.

Der Braut Vater:
Ey, Ëls, mir richten alſo nÿhs aus.
Es hat dannoch do vnnſer hirt
Vnſer Gredn lannge zeit hoffirt
Mit ſackpfeiffn vnd ſchalme"en.

Am dannꝛ, do iſt er forn am reyen
Mit ir vnd in der rocken ſtubm
Schlecht er ol aus vnd eſn ſchar rubm.
Er thut ir ach ſchir öll nacht fennſtern
Hinten vorm kueſtal vmb drennſtern.
Warumb wolt wir ims den abſchlagn?

Die bos Ells:

[54a] Nein! du ſolſt im niehs zuſagn
Oder ich wolt mein hertz an dir kuln!
Sy mus mir noch lennger auffſpuln,
Miſt praitn vnd helffen graſn.
Was wolts der gungen gex naſn?
Iſt khaum dreÿ tag vmbpt muter glofn.

Der Hirt:

Ey, ſchweigt! ich bin vorlenngſt aus gſchlofn.
Macht mich denich nit ſo gung!
Wehſt mir mir doch ſchon ein part, pox lung!
So kan ich ach wol ackern vnd ſehen,
Miſt ladn, dreſchn, hewen vnd mehen.
Ach bin ich im gantzen dorff furgeng,
Von jungen maidn hab ichs dreng,
Do ſchennck mÿr manche dirn ein krantz.
Den thu ichs peſt am hannen dantz,
Niemant iſt vbermich am platz;
Do furcht mich manche hader katz,
For mir da darffy niemant rimpfn.

Der Heiratsman:

Ko! er leſt nit pall mit jm ſchimpfn,
Dann er iſt gar ein waidlich knecht.
So iſt er von eim guten gſchlecht.
Ich wais auch, wan er iſt geborn,
Gleich wie herr Fritz iſt pfarrer worn
[54b] Zu Wutzeldorff; dann mit dem pfaffn
Do het ſein muter vil zuſchaffn,
Wenn ſy ſtecket ſtets im pfarhof
Vnnd mit dem pfaffen fras vnd ſof.

Im ſelben gor ſy ſchwannger war
Vnnd vnnſern hirten do gebar.
Drumb ſag ich euch, Ëls vnd gfater Schubel,
Jr fart mit eur tochter nit vbel,
Thuts nur dem hirtten frolich geben!

Die bos Ëls:

Nainich! es iſt mir niehs eben.
Drumb holt nur öl zu eur rutzn!
Mein dochter iſt ein gunge ſprutzn,
Sy ligt noch wol lennger allain.

Die Dochter:

Ey, das ſei mir ein ſtarcker nain.
Es hilfft khein wëren vnd kein ſtraffn,
Dann ich allein nit khan mer ſchlaffn.
Vnd wenn ich mich thu legen nider,
So rampff ich im pëth hin vnd wider
Vnd reth mit mir kein wort das kuß.
Drumb wanns dich noch ſo hart verdruß,
So will ichs wagen vnuerzagt.

Der Heirratsman ſpricht zu der Ëlſen:

[55a] Ÿr hort wol, was eur dochter ſagt!
Sy iſt gar frech vnd kutzlich,
So iſt der hirt ach furwitzich.
Epat ſytzt eur dochter auffn drutz
Vnnd khumbt euch haim mit follem nutz,
So habt ir dann wol ausgericht.
Yß annderſt vor geſchehen nicht,
So ſeit ir dann affter ſchuldig dran.

Die bos Ëls:

Du grober rulttz, was geths dich an?
Vnnd drutz, das ir ein heirat macht,
Jr muſt mir ſunſt haltten ein ſchlacht,
Vnnd weren ſchon noch euer drey!

Die bos Els laufft zu der thur naus vnd ſchlecht die thur hart zu vnd der Heilotsman reth:

Ich glaub, das gar der Teuffel ſeÿ.
Sy ſicht eben wie ein ſtock eul;
So ſint ir hennt wie ein miſt kreul,
Ein ſchwartz hor wie ein ofenhert
Vnd ein pis wie ein ackerpfert.
Wie ein vnhult ſych ſy furwar,
Ich glaub, das auff dem pock znachts far,
Dann ſy iſt ganntz vnd gar verrucht.

Der Braut Vater:

Ich main, ich habs gar wol verſucht
Nun dolling mit ir firtzigk gor.
[55b] Das wais ich aigenntlich furwor,
Wenns der Teuffel het kabt ſo lang,
Es wer im beÿ jr worden bang,
Will gſchweigen mir ein ſolche zeit.

Der Pfaff:

Ach hort, ir liebenn haillots leit!
Wir ſtien olſam gleich wie die narrn.
Was khort ir euch doch an ir ſchnarrn?
Laſt vnns die haillot flux beſchlieſn!

Der Hirt:

Mich thut es enntlich ach verdrieſn,
Das ich ſo lanng heint harren ſol,
Dann mir geſelt die Gret ſerwol
Vnd kann vor ir haben khein ru.
Dann ſy hat feiner zuetſtzen zwu,
Schon khueglet, ſam hab mans geſchliffn;
Ich habs offt gſehen vnd ach griffn.
Drumb mocht ich wol mit meiner Grödn
Recht gnug vnnd freundtlich mit ir ködn,
Ich wais, ſy wirts ach geren ſehen.

Die Dochter:

Ich wolt, die hailot wehr ſchon gſchehen,
Dann mir iſt wol ſo panng als dir.

Es iſt doch khainer lieber mir
Dann du allein, mein lieber hirt.

Der Haillotsman:

[56a] Ich wais, die alt Ëls fluchen wirt,
Wann wir ein haillot machen wern.
Drumb wolt ichs darbei haben gern.
Secht! dort khumbt ſy gleich itzunt wider.

Ytzt kumbt die bos Els wider vnd der Haillotsman redt wider zu yr:

Hort, liebe Ëls! wir haben ſider
Ye nichts hanndlen wöllen aldrei,
Jr ſeit dann ſelber auch darbey.
Dann wir han gefurcht euren zorn,
Sunſt wer ſchon lenngſt ein hailot worn,
Dann im wirtzhaus ſint ſchon die gëſt.
Drumb, liebe Els, ſo thut das pëſt
Vnnd helfft eur dochter ach zu ërn!

Die bos Els:

Ich will irs weder ratn noch wern.
Thuts ſy aber nach jrem kopff,
So ſchlag drein der plitz vnnd dropff,
Der geb ir gluck wol zu dem hirtn.
Jr haillot gut iſt ſchon beim wirtn,
Das hab ich vnnd mein baur verdruckn.
Folg mein dochter nur jrem duckn,
Ich khann ir weder helffn noch rotn.

Der Haillotsman:

Gluck zu, ir freundt! die ſach iſt krotn,
[56b] Die alt Els wils laſſen geſchehen.
Nun mus wir aber weiter ſehen,
Was ains dem andern ſol zubringen.

Der Pfaff:

Jr muſt es als wol ausbingen
Vnd, wie irs macht, ſo ſoll es pleibn!

So will ichs alſo auffſchreibn,
Was ſy bede bringen zu hauff.
So darff kains den andern heben auff:
„Ey, ich hab vil mer khabt als du.“

Der Hirt:

Ach, liebm freundt, ſo thut darzu!
Was geht ir ſo lanng vmb arſchkrauen?
Wir woln einander ſunſt wol trauen.
Pringt doch die ſach flux an ein ort!

Der Hailotsman:

Liebm freundt, hort mich nur noch ain wort!
Mit dem hirtn hats es die geſtalt
Vnnd, wie ichs mach, gibt er mir gwalt.
Nun maint ich, wenn mein gfatter Schubel
Geb ſeiner dochter ein melckubel,
Das hincket pfer, ein pflug, ein flegel,
Die reudig ſau, ein holtz ſchlegel
Vnd geb im vom kuchenrat zwo pfannen,
Den gar altn göcker zu eim haushannen
[57a] Vnnd ſchencket im gleich ach ain zwu gennß
Vnd ſunſt annders cinſerla cennß,
So ſolt der hirt ein gnugen han.

Der Hirt ſpricht zu dem Hailotsman:

Hert ir, mein lieber hailotsman!
Eure wort ich gar nit brich.
Allein hort! noch ains gedeucht mich.
Wenn ſy mir geben auch darzu
Die gar altt, plint, verſychen khu,
So wolt wirs gleich ſchlagen ins haus,
Das wir zwai desbas kemen aus,
Vnd, weil ſy weret, wolt wir ſchlemen.

Die bos Els:

Hor, mein narr! wiltu ein weib nemen,
So ſchau, wie du ſy nërenn thuſt!

Der Pfaff:

Hirt, durch dich aunderſt ſchicken muſt.
Er Sannt Merta, wann du haſt
Mit nichten vnnſer frauen faſt!
Du dich gleich wie einander nërn!

Der Hirt:

Ko! den patel wol mir pal verzern.
Ich holt noch, der Schubel wer habm
Etwo haimlich ein ſchatz eingrabm;
Den ſoll er ytzundt furer ſuchn.

Der Braut Vater:

Poz miſt! ich kan nit hoher fluchn.
[57b] Ich wais khein pfening in meim haus,
Der wein, der tregt mirs als naus,
Mein Els, die hilfft auch flux darzu.
Wir habm erſt verkaufft ein khu,
Daruon ſoll wir die hochzeit haltn,
Ich glaub, mir weren nit fil phaltn.
Darnach hat der kopel gar auff gfreſſn.

Der Pfaff:

Hort! noch ains mus wir nit vergeſſn.
Was der hirt ach bringt zu der preut,
Das macht auch itzt ir haillots leut,
So will ich dasſelb ach auff ſchreibm.

Der Hirt:

Was durfft ir ſouil geheihs treibm?
Dann ich wil ir ſunſt nichts verhaltn.
Ich hab doheim ein rock, ein altn,
Zu dem, den ich itzt do antrag,
Den ſpar ich ſunſt am oſtertag,
Dann es iſt mein peſtes klainot.
Da ſecht ir mich in oller wot
Vnd hab noch darzu ein tuthorn,
Das iſt mir von meim vater worn,
Das iſt gargut zu aller zeit.

Der Hailotsman:

Nun hort, ir lieben piderleit!
Sy zwai wiſſen ir hailot gut,
[58a] Was ains zum andern bringen thut,
Gley wol der barſchafft iſt nit fil.
Iß nun der freundtſchafft oller wil,
So wol wir die ſach zum endt bringen!

Der Pfaff:

Jr geht ye lanng vmb mit den dingen.
Was ſtet ir nur gleich wie die narrn?
Wie lanng ſoll der wirt auff vns harrn
Mit dem eſſen, der dreck iß gſotn,
Gut rotſeck, wurſt vnnd ſchweine knotn,
Darzu ein guete ſultzenn ſues,
Darinen gute kelber ſues.
Drumb thut darzu, dann es iſt zeit!

Die bos Els:

Eÿ! der haillot noch an mir leit,
Ob ich es thun wil oder nit.

Der Haillotsman:

Mein Els, ich euch garfreuntlich pit,
Jr wolt nit widerſpenig ſein.

Der Braut Vater:

Hör Els! gib dein willn ach drein!
Dann die Gret thut vnns ſunſt kein gut,
So iſt der hirt ein gungs plut,
Maint, wenn er nur ein frauen het,
So iſt ach furwitz vnnſer Gret,
Damit wir khein ſchannt an ir ſehen.

Die bos Els:

[58b] Nun, ich wils gleich laſſen geſchehen,
Sy thus gleich gut oder bös ſchaffen.
Die weil ich hab gehort vom pfaffen,
Wie alle ding ſein zuaericht.

Damit dem wirt kein ſchat geſchicht,
So las ſy nur einannder nemen!

Der Praut Vater:

Guch! ſo wol wir heint dapffer ſchlemen!
Die ſach gereth noch alle wol.
Mir woln einander ſauffen ſol,
Las keiner dem andern niehs verſchmohen!
Thut ollerlay kurtzweil anfohen
Mit olpern, böckeln vnd mit fatzn,
Einander reiſn wie die katzn!
Das mus einer dem andern verzeihen!
Wer vber diſch vnnd pennck kan ſpeihen,
Der ſol den preis ain mol behaltn!

Der Heiratsman:

Guch! das mus heint Sannt Vrban waltn!
Erſt wol wir habm ein guten mut
Vnd, wer das peſt mit drincken thut,
Dem mus die praut geben ein krantz
Vnd der ſoll habm ein vor dantz!
Herr, nun gebt nur die zwai zuſamen
In des Sannt Allexius namen,
Der iſt patron im petel orn,
[59a] Do ſint ſy zwei ſchon prier worn.
Drumb laſt ſy heint jrs laits ergetzn!

Der Pfaff:

Ey, mir wolen vnns heint nit letzn,
Morgen wol wir praut erſt haimſuchen,
Die mus vnns geben ein arſch kuchn!
Do wol wirs wider fanngen an,
Wo wirs heint all gelaſſen han
Vnd vnns erſt auff ein neus drein ſchickn!

Die Dochter:

Ey, es thut mir noch heint gelickn.
Ich dannck den haillots leuten frumb,
Das ich ein man heint vber khumb

Vnnd, wann es heint nicht wer geſchehen,
So het ich mich weiter vmb gſehen,
Wo ich ein man gefunden het.

Der Hirt ſpricht zu ſeiner Greben:

Ach, du meine aller liebſte Gret,
Wie fro bin ich, das du mir wirſt,
Dann du mir freudt vnd mut gepirſt
Vnnd all mein traurn iſt ſchon hin.
Furwar ich gail vnd mutig bin,
Wanns nur flux nacht vnd zeit wer!

Der Pfaff gibt die zway zuſamen:

Nun, ſo geht alle bede her!
Ich will dir ſagn, mein lieber hirt,
[59b] Was dir in diſem ſtanndt gepirt.
Du muſt narr ſein im haus alltag,
Den glockler korb gedulttig trag,
Deiner praut ſolſt nichts reden ein,
Wann ſy wirt herr vnd maiſter ſein!
Wirſt dich aber was vnnter ſtien,
Das dir darob thut vbel gien,
So thu mir ſolches nur nit klagn!
Hora, Gret! las dir ach ſagn!
Der hirt ſoll ach ſein im haus herr!
Wann du zum wein piſt von im ferr,
So bis dem hirttenn vnntterthenig,
In allen dingen widerſpenig
Vnd, was er will, das thu garnit!
Was in vertreuſt, do ſatz in mit!
Alſo ſolt ir bede regirn!
Wo nit, ſo thut einander ſchmirn
Mit einer ſalb, nent man ein flegel!
Wolt ir nun haltten diſe regel
Mit raiffen, ſchlagen bis ans ent,
So gebt einander bede hent!
Sehin, du ſchalck! † hab dir den palck!
In pox namen † pint ich euch zuſamen

Mit einem ſtrick, † der geb euch glick,
Da paters et fillus et ſpilitur int ſackpfeifn!

[60a] Der Praut Vater ſpricht, wann man die zwai hat zuſamen geben:

Hort, liebm herrn vnd freundt! ir wiſt,
Wann ein hailot beſchloſen iſt,
So gibt die praut ein faiſte hennen
Vnd leſt die paurn darumb rennen.
Wann nun da ſint etlich gſelln,
Die vmb die hennen reiten wellen,
Die ruſten ſy mit allem fleis.
Der forderſt ſoll haben den preis
Vnnd fanngt oll gleich an vor dem zil
Bei dem khueſteig in der miſt hil
Vnnd rennt bis in hunts grabm!
Der erſt, der ſoll gewunen habm
Die hennen vnd ach die molzeit
Vnd ſein den tag der örtten gfreit!
Wer reitten wil, der mach ſych auff!
In khueſteig ſoll der ganntze hauff,
Do verſamelt ſych frau vnd man,
Dann man wirt garbal heben an.

Do laufft das gantz geſint zu der thur naus on den Heilots man; der ſagt den Beſchlus:

Merkt, ir liebm herrn vnd freindt!
Do habt ir nun gehöret heint,
[60b] Wie die paurn ir hailot machn.
Es iſt noch ains, des mus ich lachn.
Wann ſy die praut zum preutgam lëck,
So lupfft ein wenng auff die dëck
Vnd leſt ein furtzlein aus der plaſn,
Das reucht dem preutgam in die naſn
Vnd kutzelt in wie ein nieswurtz.
Denn leſt der preutgam ach ein furtz
Vnnd pfeiffen einander waidlich on.
Dann khumbt geloffen frau vnd mon,
Die praut vnd preutigam an ſingen.

Mit guchtzen, danntzen vnd mit ſpringen
Gien ſy vmbs dorff mit der ſchalmeyen,
Mit gröltzn, fartzn vnd mit ſpeyen.
Do wirt der praut ein hofrecht gmacht,
Das wert faſt ſchir die ganntzen nacht,
Do helt niemant khain vnterſchaidt,
Es wirt garuol frau, knecht vnd maidt,
Mit ſolcher freudt ir hailot bſchlieſn.
Liebm herrn, lot euch nieys verdrieſn
Vnnd nembt mit vnns alſo vergut!
Ich wunſch euch oln ein guten mut!

Das ſpill enndet ſych mit 452 reimen vnd mit 6 perſonen, wie hernach volgt:

[61a] Der Pfaff hat reimen 87
Der Haillotsman hat 139
Der Braut Vatter hat 93
Der Braut Muter, die bos Ëls, hat 61
Der Breutigam, der Hirt, hat 54
Die Braut Gred hat 18.

VI. Ein kurtzweillich fasnacht ſpil von krancken Baurn

vnd einem Doctor ſambt ſeinem Knecht.

Simon Hempel, des Doctors Knecht, trit ein vnnd ſpricht:

GOt grus euch öll yn einer ſum!
Verzeicht mir, das ich zu euch kum!
Dann ich hort, wie in einem dorff
Nit weit von hin, lecht ein ſtainworff,
Sint krannche baurn mancherley.
So trag ich gar gute ertzney,
Die ſint meins herren wolgelert,
Seins gleichen man im landt nit hert.
Mit brunenſchauen vnd burgirn,
Pflaſter ſchneidn vnd ſalm drauff ſchmirn,
Des iſt er ein berumbter man,
Der ſybm freyen kunſt er wol acht kan.
[61b] Drumb wer hin wer, dem etwas felt,
Er hilfft eim vmb ein zimlich gelt.
Daran ſoll niemant zweiffl tragn!
Ich wil itzt zurichten mein ſchragn,
Den ich hab tragen weit vnd ferr.
Es wirt gar bal kumen mein herr.
Secht! dort thut er gleich gien herein.

Doctor Schmotzmann drit ein vnnd ſpricht:

Got grus alle, die hirin ſein,
Herrn, frauen, knecht vnd mait!
Yſt yemant krannck, ſo wers mir lait.
Doch wo eim etwas felen thut,
Hab ich ertznei, die iſt gut,
Raparbera vnd rapuncion.

Darzu ich kostlich salben hon,
Welche gemacht sint aus bulzapffn
Vnd auch aus guten fasnacht krapffn
Vnd temperirt mit affen schmer.
Wer der salb nimpt eins patzen schwer,
Er hab gleich husten oder strauchn,
Wer meiner ertzney thut brauchn,
Der wirt gewislich pall gsunt wern.

Fritz Knopff, der erst Paur, trit allein ein vnd spricht:

[62a] Gluck zu, mein herr! ich sy euch gern.
Im dorff sucht ich euch obm vnd untn,
Bin fro, das ich euch hab gefuntn.
Man sagt, ir seit ein feiner nartzt;
Wann schon einer hust oder fartzt
Oder sey im leib sunst vngschickt
Vnd geh von eim dun oder dick,
So khunt irs glaib eim bls vertreibm.

Doctor:

Paur, ich thu mich des ein maister schreibm,
Dann ich hab kostlich ertznnei
Von wurtzen, salben mancherlei,
Die gib ich nach dem lot vnd pfunt.
Wer solcher gneust, der wirt gesunt.
Drumb wem was felt, mach sich herbei!

Fritz Knopff:

Herr, ich wais noch annderer baurn drei
Yn meinem dorff, die sint ser kranck.
Helfft ir in, sy werden zu danck
Euch geben, was ir nur begert.
Wan nur eur kunst wer gwis bewert,
So wolt ichs gleich zu euch rein bringen.

Doctor:

Paur, mein kunst soll mir nit mißlingen,
Darumb darfstu haben kein traurn.

[62b] Fritz Knopff geht naus vnd brinngt noch drey paurn vnnd sprichtt:

Herr, do pring ich die krancken paurn.

Die drei Paurn treten ein vnd Kuntz Flegl spricht:

Gluck zu, herr maister! ir seit glert.
Von eurer kunst, do hab ich khert,
Wie ir khunt helffen yeder man.
Nun mus ich euch ach klagen than.
Ich hab do haim ein krancks weib
Vnd wais nit, was ir felt im leib.
Sy klagt sy nun ein tag oder drei.
Ich glaib, das sy hert schlechtich sei,
Dann sy schnarcht zunachts wie ein pfer.

Doctor:

Paur, du kombst vergebens her,
Du bröchst mir dan vor jrn brunen.

Kuntz Flegel:

Ach, herr, ich bin noch vnbesunen,
Wie ich in doch nur soll vmbgrabm,
Dann er ist dieff vnd ich must habm
Fil leut, die in hulffen aus•schopffn.

Doctor:

Was sanng ich an mit solchen knopffn?
Ich sag dir, du solst lauffen haim
[63a] Vnd bring mir jren vrinam!
Du narr, kanstu mich nit verstien?

Kuntz Flegl:

Jo, mein herr! ich will gleÿ hin gien,
Den mesner pitn vmb die schlag vhr.
Wie wol es ist vmb ailffe nur,
Doch will ichs ge thun aus dem thurn.

Doctor:

Ÿch will dir der muter in der hurn!
Mus ich dirs dan deutschen noch bas?

Gehin vnd nim ein harm glas
Vnd hais darein prunꝛen dein frau,
Darmit ich for ir krannckheit ſchau,
Was ir im leib doch fellenn thut!

Kuntz Flegel:

Ich wunder mich ſamer poꝛ glut,
Das ir nach ſolchem ding thut fragn.
Khunt ir dann meiner frau warſagn,
Wenn ich euch herbring jrn ſaich?

Doctor:

Ja, baur! wen der prunꝛ iſt dun vnd plaich,
So leit dein frau im magen not.

Kuntz Flegl:

Wie? wen aber der ſaich wer rot?

Doctor:

[63b] Paur, ſo hat dein frau das fiber.

Kuntz Flegl:

Ey, trauter herr, vnd hots den piber,
Der mir thet ſchaden an mein hennen?
Die tag fieng in mein frau am tennen
Vnnd thet in an eim paſt erhenckn,
Yꝛt thut er irs wider ein trenckn.
Mein lieber herr, wer hots euch gſagt?

Doctor:

Flegl, du haſt mich fil zu fru gefragt.

Kuntz Flegl:

Mein herr, ſo wil ich morgen khumen.

Kuntz Flegel geht naus vnd khumbt iꝛt Vꝛ Seuzapff:

Hört, lieber maiſter! ich hab vernumen,
Jr ſeit in eur khunſt gſchickt vnd weis
Vnd habt in der ertznei den preis.

Drumb bin ich zu euch khumen auch.
Ich weis nit, was mir felt im bauch,
Allein es thut ſtet in mir quatern,
Als wan die fröſch im weiher ſchnatern
Vnd iſt mirs vnnter loch ſtet nas,
Das tropfft holt wie ein alts giesfas
Vnnd hot mirs ols krings rum zufreſſn.

Doctor:

[64a] Hor, paur! du hoſt das peſt vergeſſn
Vnd piſt vmb ſunſt zumir rein gangen.
Heſtu forhin dein brunen gfangen,
So het ich daran ſehen khnnen,
Waruon dir kem das groſe rynnen,
Ob dus heſt gfreſſen oder drunckn.

Vtz Seuzapff:

Ey, her! es wolt mich wol gedunckn,
Jr wurt fragen nach ſolchen dingen.
Do thu ich gleich itzt mit mir bringen
Mein gebrechen im harm glas.

Doctor:

Hor, grober dropff! wie mainſtu das?
Soll ich dirs in das angſicht ſchmirn?
Was darfſt ins harm glas hofiren,
Du grober narr vnd flegelshut?

Vtz Seuzapff:

Ey, trauter maiſter, ich mains gut.
Die weil ich euch nit wais zu ſagn,
Ob mein krancheit khumb aus dem magn
Oder ob ſy khumb aus der ploſn,
So hort ich von den altten koſn,
Wer eim nartzt ein prunt bringen wolt,
Das der auch dreck mit nemen ſolt,
[64b] So khunt man ſehen, was aim pricht.
Drum, trauter maiſter, zurnt nicht,
Dann es iſt in keim argen gſchehen!

Doctor:

Hor, paur! ich hab nun wol geſehen,
Das du vmbs loch nit bewart piſt.

Vtz Seuzapff:

Schaut, herr! das hab ich wol gewiſt,
Wan ichs euch zuſam bringen thu,
Das ir mir gleich wert ſagen zu.
Glaubt mir, ich ſtick holt wie ein ſau,
Mich kheit dohaim die mait vnd frau,
Wie ich mich eines neuen gwen
Vnd ir ol nacht das pet beklen,
Die leilach, polſter vnd die kuß.

Doctor:

Paur, es ſint holt nix dan kalt fluß,
Du hoſt oct mit vrlaib die rur.
Ich wais wol, wies dir wider fur,
Den ich kanns aus dem glas wol ſchmeckn,
Das dus hoſt gfreſſen an ſeuſeckn
Vnd an den groſen leber wurſtn.
Der friſtu fil, ſo mus dich durſtn,
Den ſaufſtu milch, ſo thuts dich plehen.

[65a] Vtz Seuzapff:

Herr, ich glaib, ir habts in der pracki gſehen.
Es iſt ye ols war, was ir ſagt.
Das hot mich ach zu euch rein gagt,
Dann es nimbt gar ſer vber hannt.
Wie wol mirs necht mein frau verpant
Mit einem groſen firtl ſchwamen
Vnd mit alt hadern thet verdamen,
Doch wolt es alles ſam nit klecken.
Vnd wo mich dan die ſeu erſchmecken,
So hab ich weder frid noch ru,
Do laufft ein gantzer hauff herzu
Vnd main, ſy wölen narung ſynnen,
So kan ich in dann kaum entrynnen,
Sunſt prochten ſy mich vmb das lebm.

Drumb, trauter maiſter, thut mir gebm
Ein ertznei, die dient zun ſachn!

Doctor:

Paur, ich mus dir holt ein ſchwaispat machn
In eines papennhaimers kubel.

Vtz Seuzapff:

Ach, maiſter, ich ſtinck vorhin vbel
Vnnd klag mich niergent dan nur hintn.
Wert ir mirs loch nit pal verpintn,
So wir ich in die ſtuben ſcheiſn.

[65b] Doctor:

Narr, halt vnd thus ein weil verpeiſn!
Ich will dir do ein pflaſter gebm.
Das thu hinten fur den ſpunt klebm!
Was gilts, es hilfft dich von ſtundan?

Vtz Seutzapff:

Och, herr, ichs nimer holtten kan,
Es geht mir ſchon dohin die heffn.

Doctor:

Eÿ, ſchau, das du niemant thuſt treffn
Vnd los nur gien aller trus namen!

Vtz Seuzapff:

O, lieber maiſter, pint mirs zamen,
Es ſeÿ mit heu oder mit ſtro!

Doctor:

Sehin, du narr, vnd nim flux do
Das pflaſter vnd legs fur den ſpunt,
So wirſt in zweihen tagen gſunt!
Nun kumb ein ander, der iſt kranck.

Vtz Seuzapff:

Mein herr maiſter, habt groſen danck,
Das ir das peſt habt mit mir than!

Fritz Knopff khumbt und ret wider:
Mein lieber herr, fur wor ich kan
Eurer kunst ach geratten nicht,
[66a] Ich kann nit wiſſen, was mir pricht.
Ich holt, das mir das hirn faul,
Mir hecht der rotz ſtet vbers maul.
Wann ich nach eim dropfflein thu fiſchn,
So thu ich ein hanntfol er wiſchn
Vnd thus dann auff die erbel ſchmirn,
Mein gantzes haus vnd klaider zirn
Mit eitl ſolchen faiſten ſpanngen.
Sam nichts dann ſpiegel herumb hangen,
Alſo thu ich mein haus verglaſn.
Drumb, trauter maiſter, ſchaut mir zu der naſn,
Darmit ich vor dem rotz hab ru!

Doctor:
Hora, paur! geh ein wenng her zu!
Las ſehen, wies vmb dein naſn ſte!

Fritz Knopff:
Och, herr maiſter, ir thut mir we.
Hort auff! ir macht mir angſt vnd hais.

Doctor:
Ey, du narr, wol piſt ſo zais.
Wan ich dir naſen gar rab ſchnit,
So ſolſtu als laut ſchreyen nit.
Drumb halt! es wirt fein beſer wern.

Fritz Knopff:
[66b] O, lieber herr, ich wolts ye gern,
Das ir mir gebt ein treuen rot.

Doctor:
Sehin vnd nim der wurtz drei lot
Vnd nim darzu ein ſchweinen ſpeck
Vnd einen duren hunts dreck!
Schab den fein gar klain an eim meſer,

Friß morgen nuchter, ſo wirts peſer!
Dann es iſt gar bewert mein kunſt.

Fritz Knopff:

Ach, trauter herr, es iſt vmb ſunſt.
Was khunt ir mir helffen mit dem?
Hab ſorg, wan ich ein huntstreck einem,
So ſolt ich mich wol doruon ſpeyen.
Was mugt ir mich alſo geheyen?
Bin ich vorhin ſoler vnnflots?

Doctor:

Paur, getennck vnd pfleg mein rots,
Willtu annderſt geſunt ſein!

Fritz Knopff:

Ey, nem die wurtz der Teuffel ein!
Habt ir nit anderſt kunſt als die,
So wolt, ich hett euch gſehen nie,
Ich ſchiß euch holt in eur pixn.

Haintz Wurſt ret itzt:

[67a] Herr, mit den dingen thut es nixn.
Die weil ir dreibt ſolch fantaſey
Vnd gebt huntstreck fur ertzney,
So wert ir die paurn verdreibm.
Wolt yr euch der kunſt ein maiſter ſchreibm,
So weiſt vnns eur ſygl vnnd brieff!

Doctor:

Mein narr, wenn ich dir die verſchlieff,
So wer mein kunſt bei euch verſchmecht.
Hie iſt der brieff, ir dropffen, ſecht!
Habt ir nun nicht gnug ann dem,
So weis ich euch das ſygl am hem.
Jr knopff, was durfft ir mich verſuchn?

Haintz Wurſt:

Trauter herr, ir durfft nit fluchen!
Dann ich mus auff mein warheit jehen,

Wen ich den brieff nit het geſehen,
So het ich kabt eur kunſt ein ſcheuch.
Drumb, lieber herr, itz glaib ich euch
Vnd will euch klagen mein gefer.
Ich holt, das mir der magen ſchwer.
Dann ich kein eſſen kann mer teuen
Vnd, was ich nechten ſpot thet keuen,
Das hab ich heut als wider gſpeit.
[67b] Weil ir der kunſt ein maiſter ſeit,
So ſchaut mir hinten zu dem magn!

Doctor:

Hora, paur! nun los dir ſagn!
Du wolſt gern geſunt ſein
Vnd vber leths dich wie ein ſchwein
Mit ful freſſen, des muſt dich moſn.

Haintz Wurſt:

Ach, lieber herr, wie kont ichs loſn?
Die groben prockn vnd ſchweina gribm,
Wen ich die ſelben ein thu ſchibm,
So kopenns mir ein gantzen tag auff.
Den drinck ich pall ein ſchotn drauff
Vnnd main, ich wols mit floſen nab;
Vnd wen ich dan gedruncken hab,
So wirt mirs maul gar piter vnd ſaur.

Doctor:

Nun merck mich eben, lieber paur!
Wiltu anderſt werden geſunt,
So nim do diſer wurtz ein pfunt
Vnd thu haim hinter die zeun laufn!
Vnd wo du finſt die groſten haufn,
Die vnten prait ſint vnd oben ſpitzich,
[68a] Die wolgewurtzten, die ſint hitzich,
Von den möchſtu am peſten gneſn,
Die ſint man, wo ſint kirchwei gweſn.
Wan du ein ſolchen haſt bekumen,
So ſchmir das maul mit vnd den gumen,

Thu in wol zwiſchen zenen keuen!
Was gilts, du wirſt darnach wol teuen
Vnd dir kein freſſen wider ſein?

Haintz Wurſt:

Jr thut nichts dan nur ſpoten mein,
Kenn ich doch der wurtz nicht.

Doctor:

Ey, wie leber wurſt ſints vbereinander gſchlicht,
Vnnd, wo fil brieff vnd heu an hecht,
Die ſelb, die friß! die iß die recht.

Haintz Wurſt:

Nun, herr, ich wil gleich ſolchs verſuchn.
Hilfft es mich nit, ſo wurd ich fluchn,
Dann mir ſint vor ſchwach meine glider.

Kuntz Flegel khumbt itzt wider vnd hat ein prunen und ſpricht:

Hort, trauter herr! itz khumb ich wider
Vnd bring euch gleich vnd puntz doher,
Den fieng ich auff von meinem pfer.
[68b] Ich docht, ſol ich harn auff main frauen,
So gehts ſy vmb ſo lang ars krauen.
Ich holt, es ſey das ebm ſouil.

Doctor:

Paur, fur wor ich dir wol ſagn wil,
Was deiner frauen felen thut.
Sy hot ein ſchleim, der iſt nit gut,
Der leit ir forn an der pruſt.

Kuntz Flegel:

Ko, herr! ſy hot ein ſolchen wuſt
An zweyen zutſchen, die rab ſchlampn
Als wie zwu gar gros kubel wampen
Vnd ſchmecken wie ein alter pock.

Doctor:

Du pist holt ein grober seutrock.
Sag mir, ob dein frau kun teuen!

Kuntz Flegel:

Herr, sy thet ye gester lang keuen
An einer grosen scharr rubm.
Darnach gieng sy vmb in der stubm
Vnd lies gien ein rauch von ir hintn,
Das ich docht frei, ich must erplintn,
So hart war er in jr verseurt.

Doctor:

[69a] Du narr, sag mir, ob dein weib freurt,
Oder hot sy im leib gros hitz?

Kuntz Flegel:

Ey, herr, sy ist dannoch furwitz.
Ich griff ir heint die pain vnd arm,
Do wars am gantzen leibp noch warm,
Allein umb den ars war sy kuel.

Doctor:

Ich frog dich, ob dein frau hot stul.

Kuntz Flegel:

Ko herr! ich hab ein gute pannck,
Die ist gar prait, gros vnd lannck,
Es kontten sych wol drei drauff kregn.
Sy thuts sy offt nach lenngs drauff legn,
Darzu mein gantzes hausgesint.

Doctor:

Du dolpel, kanns nit haben wint
Oder ob sy im leib sey fest?

Kuntz Flegel:

O, lieber herr, vnd wen irs west,
Was es fur einen wint het nechtn,

Das ich muſt ſchreihen mait vnd knechtn,
Ich docht, es wurfft mir mein ſtadel ein.

Doctor:

[69b] Du magſt mir wol ein flegel ſein.
Ich frog dich, ob dein frau khun ſcheiſn.

Kuntz Flegel:

Herr, ich wils mit meim gſint beweiſn,
Das ſy nechten ſchiß ſolche kegel,
Vil groſer dann mein holtz ſchlegl;
Ein ſolcher hauff iß von ir kumen,
Ich wolt wol drei eecker mit thumen,
Das kan ich euch fur warheit ſagn.

Doctor:

Hor, paur! was thut dein frau klagn?
Weil dein frau legt ſolch kirbes pirn,
So darff ſy gwislich keins burgirn.
Drumb wil ich ir nichts rotn noch gebm.

Kuntz Flegl:

Ach, herr, mein frau, die wirt wuſt lebm.
Wann ich haim khumb vnd bring ir nichts,
So wais ich wol, ſy pleut mich krichts.
Drumb gebt mir ein weil, gleich was es iſt!

Doctor:

Dieweil du ein ſolcher narr piſt
Vnd thuſt ſo hart furchten dein frauen,
So ſolſtu mir gentzlich vertrauen!
Do nim das recebt, das iſt gut
[70a] Vnd iſt gemacht aus eim filtzhut,
Aus truten milch vnd premen ſchmer
Vnnd mucken miltz, drei lot ſchwer,
Vnd das gefider von eim ſchwein.

Das gib heint deiner frauen ein!
So wirts vmb sy haben kein not.

Kuntz Flegl:

Mein lieber herr, so danck euch Got!
Itzt darff ich haim on alen scheuch.

Haintz Wurst khumbt wider vnd spricht:

Herr, ich kumb itzt wider zu euch.
Eur kunst die wil nit popernirn.
Ich thet mich nechten lang probirn,
Do khunt ich habm weder stul noch panck
Vnd bin oct, trauter herr, ser kranck.
Helfft ir mir nit, so mus ich sterbm.
Schaut mir doch hinten zu der kerbm,
Dann mir jß arschloch gar verschwoln.

Doctor:

Yr seit mir ye grob acker knoln.
Mocht doch ein wenng encipaci habm!

Haintz Wurst:

Herr, raumbt mir hinten den sartz grabm,
Dann ich kan lauters niehs martirn.

Doctor:

[70b] Knecht Hempel, thu mit im stulirn,
Dann ich verste kein lapertein.

Haintz Wurst:

Herr, verstet mich recht! dan ich leit pein
Nur do hinten in der treck pÿẓn,
Sunst am leib do felt mir nÿẓn,
Vnd thut mirs hoffirn mechtig we.
Zunachts ich manches mal auffte
Vnd druck, das mir werden die augen rot.
Wen es schon geht, so jß kaum drei lot
Vnd pricht mir nur im haimling gmach.

Doctor:

Paur, erſt verſte ich recht die ſach.
Ich mus dir holt mit dem neber forn
Fur die ſupenthur ein loch porn,
Damit der dreck hab ſeinen ganck.

Haintz Wurſt:

Mir nit, maiſter, ich pleib ee kranck.
Port ir dem Teuffel heint ein loch!

Fritz Knopff:

Was thun wir bei dem narren doch?
Dann ol ſein kunſt, die iſt erlogn,
Er hot vnns ol vmbs gelt betrogn,
Wir ſint fil krenncker dan vor ye.
[71a] Vnd pleibt der ſchalck noch lenger hie,
So wunſch ich im ein hennffen ſtrick,
Das er an einem aſt erſtick.
Er ſoll mich nimer mer burgirn
Vnd ſolt in der Teuffel hinfirn!

Doctors Knecht Simon Hempl:

Herr, wir wollen feirabent machn!
Laſt in die wurſt, wir han den pachn
Vnd haben in recht drucken gſchorn!
Wer itzt nit treugt, mit des iß verlorn.
Vnd wer ſein frunckhait vnd andacht
Will ſparren bis auff die faſnacht
Vnd wer ein pock zu eim gertner ſetzt,
Die gennß vnd ſchoff an die wolff hetzt,
Auch wenig gwint vnd fil verzert,
Vnd ein jud, der ſych des wuchers wert,
So die vermainen reich zu wern,
So will ichs auch erlebenn gern
Vnd itzt ein legen mein kramers ladn.
Wer ſych verſaumbt, hab im den ſchadn!
Pfeiff auff, pfeiffer! es hot geſchnapt,

Ich hab die aller ſchonſt erdapt,
Mit der do wil ich ſpringen rumb
Vnd, wer nit dannţt, der iſt nit frumb!

[71 b] Das ſpil hieneben enndet ſych mit 414 reimen vnd mit 6 perſonen vnd hatt ÿede perſon ſouil reimen, wie vntten ſtett:

Doctor hat	146
Doctors Knecht hat	37
Kuntz Flëgel hat	70
Vţ Seuzapff hat	58
Hainnţ Wurſt hat	51
Fritz Knopff hat	52.

VII. Ein kurtzweilig fasnacht ſpil vonn zweyen Mendern ſambt jren Weibern,

welche gefattern mit einander waren, der erſt genant Selltten reich, ſein Frau, die Schnapergeut, der ander, Vnfleis, ſein Frau, die Filſchick, ſambt des Selttenn reichs Mait, die Greth Furwitz, vnd des Vnfleis Knecht, Hanns Puler genant.

Die Schnapergeut drit ein vnnd ſprichtt:

Got grues euch alle in gemein!
Verzeicht mir, das ich khum herein!
Ich dacht, es wer ein jarmarck hinen,
Wolt milch vnd air zu kauffen finen,
Des gleichen zwiffel, rubm vnd kraut.
[72a] Dann ich dauß ein gedos hort laut
Vonn vil leutten; drumb mainet ich,
Da wur ich finden aigentlich
Ach ein zu kauffen meinen thail.
So ſich ich wol, man hat nichts fail
Vnd bin herein ganngen vergebens.
Da iſt fur war gar nit meins lebens,
Ich mus gien an einander ort.
Potz anngſt! es geht gleich eben dort
Mein gfatter, die mus ach mit mir.

Die Filſchick drit ein vnd ſprichtt:

Got grues euch, gfatter! was macht ir?
Furwar ich euch da nit gſucht het.
Ich pit euch, ſagt mir, wies euch geht!
Was thut eur gſint? Wie khabt ir eych?

Die Schnapergeudt:

Ja, liebe gfatter, es iſt gleych,
Mueh vnd arbeit, anngſt vnd not.

Die Filſchick:

Schweigt, liebe gfatter, vnd dannck Got,
Das ir gſunt ſeit! was wölt ir mër?
Wann ir ſchon het gros gut vnd ër
Vnd wert doch kranck, was hulff euch das?

Die Schnapergeudt:

[72b] Mein liebe gfater, mir gſche nit bas,
Dann das ich ſchon geſtorben wer!
Mir iſt doch ſtet mein hertz ſo ſchwer,
Das mich nichts mer erfreuen wil.

Die Filſchick:

Ey, liebe gfatter, ſchweigt nur ſtil
Vnd thuet euchs nit ſo ſchwer fur ſetzn!
Ir mueſt euch ſelber ye ergetzn
Mit einem gutten ſeidla wein
Vnd nit ſo gar klainmuetig ſein.
Was hillfts, wann ir gleich lang thut ſorgn?

Die Schnapergeudt:

Gfatter, ich thus; ſchir alle morgn
Las ich mir einen Rainffal holn
Haimlich vor meinem man verſtoln
Vnd iß ein ſemel aus dem ſafft.
Das gibt mir ein ſolche gute krafft,
Das ich euchs nit er ſagen kan.

Die Filſchick:

Ja, gfatter, ſolt ich meinen man
Albeg fragen, wan ich was thet,
furwar ich fil zu ſchicken het,
ich lies wol habm ein guts jar.

Die Schnapergeudt:

Mein liebe gfatter, ich thus ach zwar,
Sunſt wer es lenngſt ſchon aus vmb mich.

[73a] Die Filschick:
Mein liebe gfatter, wie helt sich
Mein junge dot? iß sy ach frumb?

Die Schnaper geudt:
Hertz liebe gfatter, furwar ich khumb
Schir in die schwint sucht, glaubet mir!
Ich wais, das ich die nacht bin ir
Auff gestannten wol zehen mal.
Khein stiln, kein wiegn hilfft vberal,
Sy schreit vnd kirt ein gantze nacht.
Ich hab mich mit ir abgewacht,
Das ich schir khaim die haut ertrag.

Die Filschick:
Gfatter, wie helts sy sich beym tag?

Die Schnapergeudt:
Ey, bey dem tag gehts dannoch hin.

Die Filschick:
Ja, liebe gfatter, furwar ich bin
Ach wol geplagt von meinem gsint.
Wie wol ich hab khain klaines khint,
So hab ich doch sunst stet zu fechtn
Mit mein eehalten, mait vnd knechtn,
Das khein wunder wer, ich wur grab.

Die Schnapergeudt:
Maint ir nit, gfatter, das ich hab
Die selb anfechtung ach im haus?
[73b] Ich hab offt manchen grosen straus
Mit meim gsint, aber es ist verlorn.
Es wer not, ich wer hintn vnd forn.
Will ich annderst, das ein arbeit
Geschehenn thue zu rechtter zeit,
So mus ichs halt nur selber than.

Die Filschick:

Ja, liebe gfatter, furwar ich khan
Euch nit klagen, was angst vnd mue
Ich ach mus haben spat vnd frue
Mit meiner mait, die ist kein nutz.
Sy ist ein junge, freche sprutz,
All ir ding thuts nur oben hin.
Wenn ich nit stettig bey ir bin,
So ist bei ir kain hail noch glick.

Die Schnapergeudt:

West ir, liebe gfatter Vilschick,
Von meiner mait die schluchtig weis?
Sy thut doch khein arbeit mit fleis
Vnd mus mich souil mit ir nietn,
An ir hilfft weder fluchn noch gietn.
Ich dorfft mich ach nit dröstten ir,
Das ein supen khont kochen mir,
Ich wer dann selber ach darbey.
Ich glaib nit, das irs gleichen sey.
[74a] Darzu thuts alle ding benaschn.
Nechten wolt ich nottig waschn
Vnd, als ich die wësch cannen such,
Do hets prochen den laugen kruch
Vnd die laugen alle verschit.
Gfatter, ir khunt mir glaiben nit,
Was ich mich stetts nur mit ir leid.

Die Filschick:

Ach, liebe gfater Schnapergeid,
Hort wunder, was mir mein mait thet!
Die wochen ich ein gastung het,
Da plib mir vber vil prattennz
Von tauben, vögel, huner vnd gennz.
Ich sprach zu meiner mait: „Hebs auff!
Verwars vnd deck ein schuffel drauff,
Das nicht daruber khumb ein katz!“
Nit wais ich, thuts sy mirs zu dratz,
So ichs prattenns heut haben wil,

Sagt sy zumir, es sey nit fil,
Was sy daran sol dragen her.
Ich fragethß, wo das annder wer,
So antworts mir, wie syes khun wissn.
Ich hett mich schir vor posheit zrissn,
Gfatter, so zornich war ich gar.

[74b] Die Schnapergeubt:

Gfatter, ich glaub es wol furwar.
Wir sindts zwar albed nit allain,
Es ist schir vberal gemain.
Wo ains hin geht, so thut man sagn
Von maiden vnd vber sy klagn.
Drumb mues wirs gleich Got lassen waltn.
Wie gethß euch sunst? wie thuts sych haltn?
Eur man, mein gfatter, ist er dohaim?

Die Filschick:

Ja, liebe gfatter, ich glaib es khaim.
Dan mein knecht ist heut gangen aus,
So pleibt mein man ach nit im haus,
Damit so feiren sy albedt.
Er lest mich sorgen, wie es geht,
Vnd fragt nit, wo man zessen nem.
Wen ich mich schon gleich lang drumb grem,
So hilffts doch nit, was sol ich than?

Die Schnapergeubt:

Ja, schweigt, gfatter! dann eur man
Ist warlich gulden gegenn mehm.
Meiner khumbt wunder seltten heim.
Er ist garfol vnd vngeschlacht,
Er schlefft vnd schnarcht ein gannte nacht,
Rurt mich ein gantze woch nit an.
Ich wais nit, ob ich hab ein man,
[75a] Vnnd verzer also mein jung tag.
Drumb, gfatter, ich wol pillich klag,
Was ich hab fur ein lannge zeit.

Die Filschick:

Maint ir, das irs allein seit?
Mein liebe gfatter, es felt mir
Gleich eben das, wie dan klagt ir.
Den ich hab ach nit kurtzweil fil
Von meinem man, doch schweig ich stil
Vnd wais niemant, wie wol mir ist.
Ja, het ich das von im gewist,
Ich wolt in langksam haben gnumen,
Ich wer er in ein closter khumen;
Da het ich doch gehabt gut lebm.

Die Greth, der Schnapergeuden Maitt, drit ein vnnd spricht zu irer frauen:

Meine liebe frau, ich findt euch ebm,
Wol hab ich euch so lang gesucht.
Jr glaubt nit, wie der maister flucht,
Das ir so lanng zu marck aus seit.
Vnd ligt das khint daheim vnd schreit,
Sam sey es mit eim spies durch stochn.

Die Schnapergeudt:

Ey, khannst im nit ein brey kochn?
Wann ich nit stettig bei dir bin,
[75b] So stet vber dreyfelt dein sin.
Es ist doch nichts bei dir besunen.

Die Mait:

Ach, frau, es ist die Milch gerunen
Vnd ist khaine daheimen mer.
Wertt ir aber haim khumen er,
So hett ich dem khint kochen khönen.

Die Schnaper geudt:

Eÿ, warumb lestus dan geryönen?
Was thustu doch dahaimen nur,
Du faule, schluchtige seuhur?
Das ist ach eben vber tag,
Liebe gfatter, mein gröste klag,

Das sy mir beweist solche duck;
Bey ir ist weder hail noch gluck.
Ich mus gleich haim gie zu meim khint.

Die Filschick:

Ich wil gleich ach haim zu meim gsint
Vnd in gleich ein flaisch setzen zu;
Will sehen, das noch sieden thu,
Das wirs zumittag khunen essn.

Die Schnapergeudt spricht zu irer mait:

Höra, Greth! ich hab vergessn
Zwiffel, aÿr vnd milch zu kayffn.
[76a] Thu selber pall an marckt hin layffn,
Niem yedes fur ein pfening, zwen!
So will ich gleich zum khint haim gen
Vnd will doch sehen, was im pricht

Ytzt gien die zwo gefattern, die Schnaper geudt vnd die Filschick, hinweg vnd die Mait pleibt da allein vnd spricht:

Mein Frau mich vber tag aus richt,
Wie ich so faul vnd schluchtig seÿ.
Ich sol dem khint kochen ein breÿ
Vnd ist doch noch kein milch im haus
Vnd leit sy funfstundt zu marck aus.
Itz soll man schir zu mittag essn,
So hats milch, air, zwiffel vergessn
Vnd stet noch khain piß bei dem feur.
Ich wil mich folgennts leiden heur,
In die lenng nicht leiden ir schmehen
Vnd wil mir nach eim dienst vmbsehen,
Darin ich selbst bin herr vnd frau.
Dann ich mich wol zu nëren trau,
Das mir nit halb so vbel geth.

Ytzt drit des Vnfleis Knecht ein, Hanns Pulver, vnnd spricht zu der Gredenn:

Got grus euch, mein hertz liebe Greth!
[76b] Wo wolt ir doch so eillents hin?

Die Mait:

Mein lieber Hanns, furwar ich bin
Gleich recht zornich wol auff mein frauen.
Ich bin willens mich vmb zu ſchauen
Nach eim andren dienſt, den ich mag
Nicht hörn ir ſchmehen vbertag.
Dann ich hab khein gut wort von ir
Vnd leit dochs haushaltten an mir,
Das ich mus alle ding verſehen,
Vnd ſy wolt mich erſt darzu ſchmehen,
Das wir ich nimer von ir leibn.
Ich wolt ee ſy vnd all dinſt meidn
Vnnd mein ſach etwo anderſt ſtëlln.
Beſchërt mir Got ein frumen gſelln,
Der mein begert, ſo wil ichs wagn.

Hanns Puler:

Mein liebe Greth, in eurem klagn,
Da merck ich gar wol, was euch pricht.
Wais ach nichts mer, das mich anſicht,
Dann das ich nicht ſytz ſelbſt zu haus,
Wenn ich hab ach fil manchen ſtraus
Mit meim maiſter; der ſelb begert
Ich ſoll im heur dienen wie fort
[77a] Wol vmb das altte wochen lon.
Aber das ſelb wil ich nit thon;
Will ee nit lennger bei im pleibm.
Villeicht thu ich mich ſelbſt verweibm.
Drumb frag ich nach im nit vil mer

Die Mait:

Mein lieber Hanns, mich wundert ſer,
Das ir alſo feiren vmb geht.

Hanns Puler:

Ich wil euch ſagenn, liebe Greht.
Ein guten montag hielt ich necht
Vnd mit mein guten gſellen zecht.
Da drunck ich mir ein guten ſchopf,

Das mir heut thut so weh mein kopf.
Ich maint heut zu wercken als gmach,
Was ich ansach, war als zwifach.
Da khonnt ich ye nichts mer arbeiten.
Ich hoff, wann man thet festpar leiten,
So soltt es vmb mich pesern wern.

Die Mait:

Mein Hanns, ich wolts ye selber gern.
Folgt mir, die weil ir so schwach seit!
Dann ich wais ein schone hochzeit,
Die wirt werden beym Pfabenschwantz;
Daselbst wird sein ein schuner dantz.
[77a] Vnd dannzt ein reyen oder zwien!
Was gilts, es wirt euch fein vergien?
Ich weht mit euch vmb im neus jar.

Hanns Puler:

Ach, liebe Greth, wann ir het war,
Ein neus jar kaufft ich euch vngwet.
Wann ir zum dannz auch khumen thet,
So het ich best peser glauben dran.

Die Mait:

Ich will sehen, ob ichs schicken khan,
Will nur for pal haim gien ein ganck.
Last euch, Hanns, sein die weil nit lanck!
Wen ich schir wider an marck laiff,
Will ich mir nemen ein vmbschwaiff,
Damit mich mein Frau nit thut sehen.

Hanns Puler:

Mein liebe Greth, wie bal iß gschehen!
Wir wollen gleich yzunder gien
Vnnd thun ein reyhen oder zwien!
Villeich so glust euch heint eins manß.

Die Mait:

Ich darff nit trauen, lieber Hanns.
Ich bsorg, ich wer zu lanng auspleibm,

So wirt mein frau gar fil ret dreibm,
[78a] Dann ich wais garwol, wie sy thut.

Hanns Puler:

Ey, nembt euch einen kringen mut,
Mein liebe Greth, vnd furcht euch nit!

Die Mait:

Mein lieber Hanns, so wil ich mit
Euch gien zum danntz vnd will es wagn
Vnnd solt ich werden drob geschlagn.

Itzt geht der Gsell vnd die Mait mit ein nander hinweck vnd khumbt der Sellten reich, der Schnapergeuden man, vnd spricht:

Ach, grues euch Got, ir liebm leut!
Ich hab mein frau verlorn heut.
Ich maint, ich wolts da wider synen,
So sy ich wol, sy ist nit hyenen.
Ich hab nach ir geschickt die mait,
So pleiben sy aussen allpait
Vnd ist noch khein feur auff meim hert.
Ich mus halt eben heur als fert
Mit gutten zenen vbel fressn.
Die frau vnnd mait haben vergessn
Des haim gienns vnd pleiben bet aus,
So mag ich ach nit sein im haus.
Soll ich so lang vngfressen sein?
[78b] Ee wil ich hin gien zu dem wein.
Wenn ich nur noch ein gsellen het!
Potz! secht! dort gleich mein gfater geht.
Der mus itzt ach gien mit mir gleich.

Itzt khumbt der Vnfleis, der Fillschickin man, vnd spricht zu seim gfater Seltenreich:

Got grues euch, gfatter Seltenreich!
Ich glaub, ir seit ettwo vnguettig
Oder secht ir sunst so klain muettig,
Ich bin nit gwont an euch die weis.

Der Selttenreich:

Ach, mein lieber gfatter Vnfleis,
Das gros wunder, wie es mir geht.
Ich hab heut verloren albeth,
Mein frau vnd mait, fast bei funff stunden
Vnd hab sint her noch khaine gfunden,
Nit wais ich, wo sy hin sint khumen.
Ich hab mir gleich wol furgenumen,
Ich wol hin in die kirchen gan,
Ein gmains beth lassen fur sy than,
Ob yemant sy zwu het gesehen.

Der Vnfleis:

Hort, gfatter, was mir ist geschehen
Gleich eben wie euch! gelaubet mir!
[79a] Ych glaib furwar, das ich vnd ir
Sint in eim planetten geporn.
Ich hab heut auch mein frau verlorn,
Darzu mein knecht, der fehrt heit.
Nun iß ye vber mittag zeit
Vnnd ist in meim haus noch kein feur.
Ich glaub, es sey der jargannck heur
Mit mir vnd euch, das vnnser frauen
So spet haim in die kuchen schauen
Vnd vnns so lannckſam ceſſen gebm.
Wer wir bed also nit wol lebm?
Drumb, lieber gfatter, was dunck eich?

Der Seltten reich:

Mein lieber gfatter, ich rath gleich,
Dieweils vnns also vbel geht,
Wir giennngen gleich itz hin albet
Zum wein vnd leben albed wol,
Bis das wir vnns gar drincken vol,
So wöll wirs mittags mal wol erharn.
Wenn schon gleich vnnsre weiber schnarn,
Mueß wir doch nichts geben drumb.

Der Vnfleiß:

Gfatter, ich ſorg furwar, ich khumb
Mit meiner frauen in vngluck.
Jr glaubt nit, was ſy braucht fur duck.
[79b] Wann ich ir nur ein böß wort gib,
Schiltt ſy mich ein puben vnd dib.
Ich wais nit, wie ich jm ſoll than.

Der Selttenreich:

Ey, gfatter, wol ſeit jr ein man!
Was furcht ir eur frau ſo hart?
Habt ir ſo lanng heut auff ſy gwart
Vnd iſt darzu noch nit haim khumen,
So laſt ſy heint ach ein weil brumen!
Khumbt, lieher gfatter, wir wollen gien!

Der Vnfleis:

Gfatter, ich wir nit wol beſtien,
Dann mein frau, die iſt grob vnd rauch.
Dieweil ich feir vnnd mein knecht auch,
So wirtt mich gwis bſcheiſſen der Teyfffl.

Der Seltenreich:

Ey, ſchweigt, mein gfatter! habt kein zweyfffl!
Der ſach do woll wir gar wol than!
Wenn wir heint von dem wein haim gan,
Wöll wir ein firtl wein mit nemen
Vnd vnnſre weiber laſſen ſchlemen!
Wenn ſy den gutten willen ſehen,
So leſts mein frau vnnd eure gſchehen.
[80a] Drumb geht vnd ſeit nur vnuerzagt!

Die Fillſchick drit ein vnnd ſprichtt:

Ey, das ſey Got von himel klagt!
Was thuſtu do aller drueß namen?
Hat euch der tropff gefurt zuſamen?
Du thuſt im zwar gleich eben recht,
Fehr halttu vnnd feirt der knecht.
Da wöl wir wol ein narung gwinen!

Ich main zwar, du sols werden jnen,
Der tropff, der thut dan schlagen drein.

Der Vnfleis:

Ach, schweig, du liebe altte mein,
Vnd zurn nit! dann ich bin fro,
Das ich dich wider finde do.
Dann ich hab hertzlich vmb dich gwaint
Vnd hab darzu nit annderst gmaint,
Dann du seist gfallen in ein brunen.
Ich hab mich hin vnd her besunen,
Wo du ewig seist khumen hin.

Die Fillschick:

Mein lieber dropff, fur war ich bin
Freylich nit gwesen aus dem lannt.

Die Schnapergeut khumbt wider vnd spricht:

Potz anngst vnd plog! iß nit ein schant
[80b] Von dir, mein man? was wiltu machn?
Soll ich mir des haushalttens lachn?
Wais nit pëfers, stelltt euch da her,
All zwen, als ob es feirtag wer
Oder sam habt ir gros ein khumen.

Der Selttenreich:

Was habt ir zwu da fur ein brumen?
Was sollen wir dahaimen than?
Denn vnnser khainer kochen khan
Vnd haben albed nichts zu fressn.
Jr zwu habt des haim giens vergessn
Vnd last vnns dahaim so lang harrn
Vngefressen gleich wie die narrn.
Darumb mus wir vns ach versehen.

Die Filschick:

Potz angst! es ist ein mal geschehen,
Das wir zu lang sint gwest zu marckt.
Wie ball habt ir vnns das verarckt!

Wie mues wir thun, wan ir al zwien
Thut offt so spet vom wein haim gien
Vnd seit darzu fol wie die seu!

Schnapergeut:

Ja, enntlich ist es heur nit neu,
Mit in wert es durchs gantze jar.
[81a] Mich hat mein man for full furwar
Offt nit angerurt in fier wochn,
Hab dannoch nit gereth vmbs kochn.
Wer het nun billicher zu klagn?

Der Vnfleis:

Ach, lieben frauen, was thut ir sagn?
Schweigt ir von disen dingen still!
Ein guten rath ich geben will,
Der ist fur vnns vnd ach fur eych.
Wir wöln die sach auff heben geych
Vnd wollen hin gien zu dem wein
Vnd mit einander frolich sein!
Wer wais, wers jar erleben thut.

Die Filschick:

Gfatter, mich dunck der rath ser gut.
Mir zwo wolenn gleich ach gien mit.

Die Schnapergeut:

Ey, dem rath widersprich ich nit.
Es ist gleich so gut, das wir mit gien,
Als das allein verthun sy zwien.

Hie geht das gannts gesint miteinander hinwegk vnd Hanns Vuler drit ein vnnd spricht den Beschlus:

Ich khumb ach noch ein mal gedrettn,
Wiewol mich niemant hat gepettn.
[81b] Yedoch so main ichs gut vnd recht.
Ich pit hie man, frau, mait vnd knecht
In dem spil, so sych hat verloffn,
Ob yemant eins wer drin gedroffn,

Es sey weibs oder mans berſon,
So ſoll es im pëſten verſton,
Dann es iſt im pëſten geſchehen.
Vnd wer kurtzweil begert zuſehen,
Der mus ſych in dem nit entſetzen,
Darmit er ſych gert zu ergetzen,
Sunder die ſach helffen verglimpffn.
Mit ſolchen leutten iſt gut ſchimpffn,
Die ein ſach nit leichtlich anficht,
Sagt Petter Probſt in ſeim gedicht!

Das ſpil endt ſych mit 416 reimen vnd mit 6 berſonen; ſo man will, mag mans mit 4 berſonen ſpiln.

Selttenreich hat	57
Vnfleis hat	44
Schnapergeut hat	113
Die Filſchickt hat	91
Die mait hat	61
Hanns Puler mit dem Beſchlus	50.

Hernach folgen ettliche ſchöne maiſter gſang.

[Blatt 82a bis einschließlich Blatt 113.b]

[114a]

VIII. Ein kurtzweillig vasnacht ſpil von eim Freyhirtten

vnd einer guten Metzen ſampt einem Doctor, Prieſter vnd einem Wirt.

Erſtlich ret der Wirt:

Schweigt, lieben herrn, vnd habet ru!
Was jch euch da ver khunden thu,
Mein gros anligent vnd beſchwert,
Wie jr hernach dann hören wert.
Jch bin ein wirt, das Got erbarm.
Jch mus herbergen reich vnd arm,
Huren vnd puben allerley,
Got geb, halt wer ein jedes ſey,
Nutzigs vnd reudigs nemen an,
Niemant jchs wol ab ſchlagen kan,
Dann ich hab mein narung darmit.
Man darff mich zwar drumb neiden nit,
Dann es wirt mir je alles saur.
Mir khumbt wol offt ein oder laur,
An dem jch je nit hab vil gwins,
Vnd ſunder vil desſelben gſins,
Die mir beſchnudlen alle ding.
Etwo iſt eim der wein zu ring
[114b] Vnd eim das eſſen nit recht kocht,
Der drit etwo ſunſt mit mir pocht,
Jch hab jm gerechent zuuil,
Der virt ach von mir haben wil,
Jch ſoll ſytzen vnd mit jm ſauffn,
Dem funfften mus jch ſunſt vmb lauffn,
Jm alle poltzlein richten aus.

Das ist der brauch in eim wirtz haus.
Ich pit, ir wollt still sein vnd hern
Vnd sehen, was fur gest ein kern.

Der Freyhirt drit ein:

Gluck zu, herr wirt! wie khabt ir euch?
Ich pit, traget ob mir khein scheuch!
Ir secht, ich bin ein freyhirts knab,
Vnd, ob ich schan nit vil gelts hab,
Will ich euch eurs laids ergetzn,
Sannt Vrban zu eim burgen setzn,
Auff welche zeit ist je nicht lanck.
Ich will heint ligen auff der panck
Vnd euch gar nichts beschwerlich sein.

Der Wirt:

Gedenck wol, der gwin sey an dir klein,
[115a] Der reichtumb bey dir nit regirt.

Die gut Metz drit ein:

Ein guten abent, lieber wirt!
Wolt ir mich herbergen die nacht?

Der Wirt:

Ich bin zwar darauff vnbedacht.
Wo seit ir heut den tag gewesn?

Die Metz:

Herr, ich hab mir schwartzber glesn,
Do hab ich mich darmit verspet.

Der Wirt:

Geht! dort zu eurs gleichen dret!
So khumbt gleich dreck auf den misthaufn.

Der Freyhirt:

Ach, mensch, wo khumbt ir her gelaufn?

Die Metz:
Ey, bin ich doch gemach rein gangen.

Der Freyhirt:
Mein liebs menſch, ich mus euch vmbfangen
Aus rechter lieb vnd groſer gunſt.

Die Metz:
Dahinden get mir aus der dunſt.

Der Freyhirt:
Ach, went mir doch das vober tail!

Die Metz:
[115b] Es iß mir nur das hinter fail.

Der Freyhirt:
Menſch, wie thuet ir euch ſo wilt ſtelln?

Die Metz:
Ich frag nicht nach ſolch lumpen gſelln.
Ich mag kain horen oder wiſſn,
Die alſo los ſint vnd zu riſn,
Sam ſints ein jar jm rauch gehangen.

Der Freyhirt:
Ach, menſch, nach euch ſtet mein verlangen.
Dann ich khans je nit lenger ſparn,
Mein lieb mus ich euch offen barn,
Die ich lang zu euch dragen han.

Die Metz:
Khumb morgen! hennck mir ain thur an!

Der Freyhirt:
Ja, menſch, ich je nit lenger harr.

Die Metz:
Eyl nit alſo, mein lieber narr!
Weſt ich, das es dein ernſt wer,

Ich brecht dir ein ſchweins muter her,
Die dir dein wolluſt pueſen thet.

Der Freyhirt:

Ach, menſch, ſo ſchweiget dieſer ret!
[116a] Dann zu euch ſtet all mein gemuet,
Jr macht mir ſunſt ain ſchwers gepluet
Vnd darzu ſchwermutig mein hertz.

Die Metz:

Schau, lieber gotz! nit etwo ſchertz!
Du waiſt lecht ſelbſt nit, was dir iſt.
geh! ler das hertz ball auf dem miſt,
So möchts lecht darnach pëſſer wern.

Der Freyhirt:

Ach, menſch, ich hoff, ir wert mich gwern;
Mein hertz iſt gegen euch erzunt.

Die Metz:

Eÿ, lieber! ſag mir, wo es brint,
So will ich dir löſchen das feur
Mit ſpul waſſer; das iſt nit deur,
Ich ſchennck dir einen kübel vol.

Der Freyhirt:

Ach, ich wais nit, wohin ich ſol.
Ich hoff, ir wert euch zu mir lenckn,
Jr wert mir leib vnd ſeel bekrenckn,
Dann ich hab weder ru noch raſt.

Die Metz:

Schaut, ſchaut! wie ſtelt ſich der vandaſt?
[116b] Hellff im ains doch der kranckheit ab!
Zwar ich wol ſelbſt ain pallſam hab,
Der iß mir necht hinden entgangen.
Darnon möcht er ein crafft empfangen,
Damit der gut freundt nit verdurb.

Der Freyhirt:

Schweigt, ainigs lieb! furwar ich ſturb,
Dann jr habt mir mein hertz verſert.

Die Metz:

Erſt ſy ich, das du biſt bedërt,
Dann ich drag kein mëſſer an mir.
Wie kan ichs hertz verſeren dir?
Ich halt, du habſt dauben jm kopff.

Der Freyhirt:

Ey, wol bin ich der ellents dropff,
Das ich euch nit er waichen kan.
Secht doch mein groſe liebe an!
Jr macht mir mein hertz gar erſchlagn.

Die Metz:

Hor, narr! wie darfſtus ſagn?
Hab ich dir doch kain ſtraich nit gebm,
Dein luegen gleich in lufften ſchwebm.
Was mainſtu, das ich frag nach dir?

Der Freihirt:

[117a] Ach, menſch, ſeit nit ſo hefftig mir!
Ich hoff, mein lieb euch noch erwaich.
Ich hor, kain paim fall von aim ſtraich.
Vor andern hab ich euch aus dretn.

Die Metz:

Der Deuffel hat dich drumb gepetn.
Es iſt dir wie ein alltn affn.
Was nur der ſelbig an thut gaffn,
Hat er darmit ſein vanttaſey.

Der Freyhirt:

Zu euch ſetz ich mein lieb vnd drey.
Darumb ſo laſt mich deß genieſſen
Vnd thut mir eur hertz auf ſchlieſſn
Oder ich mus ſunſt vor laidt ſterbm!

Die Metz:

Dahinden greiff mir zu der kerbm!
Da wirstu gwis den schlussel finden.
Er steck mir aber wol dahinden,
Greistu jn nit, so wirst in schmeckn.

Der Freyhirt:

Ich wolt vil er ain stain erweckn
Dann euch, ir macht mir angst vnd we.
Jn dots notten ich gferlich ste,
Meins lebens, dess wirt nimer sein.

[117b] Die Metz:

Mein gotz, so nim ein seusack ein!
Der mocht dich lecht wider erquickn.
Du narr, wer thet doch nach dir schickn,
Du holtselliger molcken dremel?

Der Freyhirt:

Was pul ich vmb den grobem hemel?
Es ist doch alles sam verlorn.
Ich halt, ein stut hab sy geborn,
Dann sy ist gar ein grobe merch;
Sy docht nit vbel in ein pferch.
Pul sy der Teuffel mer, den palck!

Die Metz:

Dannck dir der dropff, du loser schalck!
Ich wolt die schu nicht an dich wischn.
Khumb her! ich wil dirs maul erknischn.

Der Doctor drit ein:

Gluck zu, herr wirt! was macht ir do?

Der Wirt:

Ich hab gest, der bin ich nit fro.
Dannoch mus ich gedullt dragn.

Der Doctor:

Mein lieber wirt, ich mus euch fragn.
Es schry einer hynnen das mort,
Daufs hab ich gehort alle wort,
Alls leg er vnd wer dotlich krank.

[118a] Der Wirt:

Dort ligt der narr gleich auf der panck.
Ich halt, er sey nit halber gut.

Der Doctor:

Last sehen, was im fellen thut!
Gluck zu, gluck zu, mein lieber freindt!

Der Freyhirt:

Mein herr, wie sint wir schweger heindt?

Der Doctor:

Von Adam her sint wir all brueder.

Der Freyhirt:

Warumb erbt nit zugleich ein jeder?
Jr seit vil bas geklait dann ich.

Der Doctor:

Das kan ich wol beschaiden dich.
Jeder soll geen nach seinem stant.
Bose klaider sint mir ein schant;
Aber bose klaider sint dir
Zu deinem stant ein rechte zir
Vnd dein penngel darbey man kent
Vnd dich ein loter puben nent.
Also hastu die vnnter schaidt

Der Freyhirt:

Ey, het ich ach ein gutes klaidt,
So sech man mich fur pesser an.
[118b] Also veracht mich jederman,
Wie wol es mich nit hart anficht.

Hoffart hillfft fur den hunger nicht,
Wann ich gſunt bin, ſo bin ich reich.

Der Doctor:

Hor, lieber freundt! drumb khum ich gleich
Vnd will dich fragen, was dir pricht

Der Freyhirt:

Ach, drauter herr, vnd ſecht irs nicht?
Sint je nit gut all meine klaider.
Wie jr dann ſecht, das pricht mir laider,
Das ſy auffs ergſt zu riſſen ſein.

Der Doctor:

Hor! ich weſt gern von dir allein,
Was du haimlichs anligents heſt,
Das du mirs nit verſchweigen deſt,
So khunt ich dir geben ein rat.

Der Freyhirt:

Herr, nichts dann nur mein nider wat,
Die ligt mir am haimlichſten an.

Der Doctor:

Du dotſch, willtu mich nicht verſtan?
Bericht mich recht! wie gehts doch dir?

Der Freyhirt:

[119a] Darnach ich druck, darnach gets mir.

Der Doctor:

Hor! kannſtu auch nit haben wint?

Der Freyhirt:

Herr, in der ſtubm ich kain empfint,
Nicht wais ich, wie es dauſen ſtet.

Der Doctor:
Du pist gannz alber mit der ret,
Was ich frag, versteſtu nit.
Mein lieber freundt, noch ains ich pit.
Verhallt mir nit! wo piſtu kranck?

Der Freyhirt:
Ach, drauter herr, da auf der panck
Bin ich am krenckſten, glaubet mir!

Der Doctor:
Ich halt, es red ein narr aus dir
Oder geht ainer mit dir vmb.

Der Freyhirt:
Mein herr, nun ſtet je niemants rumb
Dann jr, der mit mir vmb thut gen.

Doctor:
Du thus als wider ſins verſten.
Ich halt, dein kopff ſey nit bewart.

Der Freyhirt:
[119b] Ey, hab ich je nichts dran geſpart
Weder mit drincken noch mit eſſn.

Der Doctor:
Hor, lieber! ich het ſchir vergeſſn.
Geht dir halt nichts am eſſn ab?

Der Freyhirt:
Ja, herr, wann ich ein ſtul hab,
Da get am maiſten daran hinweck.

Der Doctor:
Du narr, ich main mit zuchtn ain dreck.
Kanſt nit von ſolchen dingen ſchweign?

Der Freyhirt:

Ja, herr, ich main zwar ach nit feign.
Wie ir fragt, ſo anntwort ich.

Der Doctor:

Hor! ich mus noch ains fragen dich,
Ob dir das eſſen ſchmecken thut.

Der Freihirt:

Darnach man mirs fur ſetzet gut,
Die gennß vil bas dann haidel preÿ,
Wie wol ich bin gwont allerley.
Dann mein maul mus ich alſo gwenen,
Das offt vbel friſt mit guten zenen,
Es wais wol von deurung zu ſagn.

Der Doctor:

[120a] Hor! ich muß dich noch weiter fragn,
Wie es vmb deinen magen ſtet.

Der Freyhirt:

Ja, herr, wann ich in gſehen het,
So weſt ich, wie es vmb in ſtunt.
Herr, wann jr mirs nit ſagen khunt,
Seit ir ein ſchlechter doctor zwar.

Der Doctor:

Du piſt ain rechter gotz fur war.
Wann ichs weſt, ſo fragt ich nicht.

Der Freyhirt:

Herr, ſo ſag ich euch mein bericht.
Eins mals hort ich von allten koſn,
Der magen wer wie ein ſeu ploſn
Vnd het jnnwendig ſer vil faltn,
Darin thet ſych der piſn haltn,
Den paurn hinter zeun verſetzn.

Der Doctor:

Ich wolt, du ſolſt dein zen drin wetzn,
Da thet dir eben recht geſchehen.
Sag mir! thut ſych dein magen plehen
Oder ſchleuſt er ſich etwo zu?

Der Freyhirt:

Herr, ich hab nimer peſer ru,
[120b] Dann wann ich hin gee auf denn miſt.
Nicht wais ich, welchs der ſchluſſel iſt,
Mir iſt das loch je nie verſpert.

Der Doctor:

Wie geths von dir, dun oder hert?

Der Freyhirt:

Herr, zeitten dorfft ich wol ain mëſſer,
Khumbt wol ain zeit, da gehts mir pëſſer;
Jß hallt durcheinander gemenckt.

Der Doctor:

Hor, freundt! wann dich der ſtul ſer zwenckt,
So las dich ein mal wol burgirn!

Der Freyhirt:

Ich ſolt wol den ſchluſſel verliern,
Herr, zu der hintern ſupen thur.
Eur khunſt ich erſt jtzunder ſpur,
Jr wolt gleich wie ein gauckler than.
Der wirfft eim jns maul ein wolffs zan,
Darnach ſo ſpeit er aus roß dreck.

Der Doctor:

Du piſt halt gar ein grober zweck
Vnd gar ein wilder, loſer penngel,
Wie dann ſein alle galgen ſchwenngel.

Der Freyhirt:

[121a] Wie? ſchmecht ir mich? es mus euch reuen.
Ich will euch mit meim pengel pleuen,
Das jrs ein jarlang ſolt empfinden.

Der Wirt khumbt dar zwiſchen:

Narr, las dich an ein ketten pinden!
Ich glaub, du ſeyſt vnn ſynig worn
Oder haſt ein ſparen verlorn.
Du piſt behafft, das ſag ich dir.
Wann du aber deſt volgen mir,
So wolt ich dir ein herren bringen,
Der etwo khunt zu diſen dingen
Den poſen gaiſt aus dir beſchwërn
Vnd dich wider zu Got bekern,
Das es kem deiner ſeel zu hail
Vnd dem Deuffel nit wurſt zu tail.
Schaut! dort khumbt gleich itzt vngefer
Einer zu mir gar eillents her.

Der Prieſter drit ein oder ein Munch:

Ein guten abent vmb vnd vmb!

Der Wirt:

Got dannck euch, herr! ſeit gotwill kumb!
Woll recht ir mir heint khumen ſeit.
Ein gaſt hab ich, der dorten leit,
Der iſt in mein herberg heint kumen.
[121b] Seins gleichen hab ich nie vernumen,
Dann er ſo ſeltzam ſchnocken reiſt.
Ich glaub, er hab ein poſen geiſt.
Hellfft vnd rot vnnd thut das peſt!

Der Prieſter:

Herr, wann ich im zu hellffen weſt
Vnd dets nit, ſo wer es nit gut.
Ich wil gen ſehen, was er thut.
Gluck, mein freundt! was ſchaffet jr?

Der Freyhirt:
Mein rock, herr! nembt ver gut mit mir!

Der Prieſter:
Mein freundt, ich nichts von beger.

Der Freyhirt:
Sagt ir doch, was ich ſchaffen wer.

Der Prieſter:
Ich merck, du piſt nit bey dein ſynnen.

Der Freyhirt:
Herr, bin ich je noch bey in hynnen?

Der Prieſter:
Sag mir ains! piſtu ain chriſt?

Der Freyhirt:
Ich habs je noch bis her nit gwiſt.

Der Prieſter:
Piſtu getaufft, ſo ſag mirs an!

Der Freihirt:
[122a] Von der tauff ich wol ſagen kan.
Ich bin neulich ſo vngeheyr
Gefalln in einen dieffen weyr;
Ich main, ich ſey getaufft worn.

Der Prieſter:
Ach, ich wolt, du werſt nie geborn!
Du machſt mir gleich ein vngedult.

Der Freyhirt:
Herr, gebt meiner muter die ſchult!
Die iſt ſtettig dem gneſch nachgangen,
Bis ſy hat iren tail empfangen.
Mein herr, was kan nun ich darfir?

Der Priester:
Es ist halt nit vil guts an dir.
Ich glaib nit, das du peten kunst.

Der Freyhirt:
Ach, lieber herr, es ist vmb sunst,
Das petlen ist so gar gemein.
Wann ichs aber nur khunt allein,
So wolt ich mich wol mit er nërn

Der Priester:
Ich sich wol, ich mus dich beschwërn.

Der Freyhirt:
Bey leib nit, herr! es ist verpotn.

Der Priester:
[122b]310 Du dreibst mir je gut nerisch zotn.
Ich halt, den glauben kunst ach nit.

Der Freyhirt:
Weht, mein herr, ir gwint darmit.

Der Priester:
Kanstu aber die zehen gepot?

Der Freyhirt:
Herr, sy tragen inns haus kain prot,
315 Sy vordern nur vnd geben nicht.

Der Priester:
Pfu dich! du pist halt gar ent wicht
Vnnd mit dem bosen ser behafft.

Der Freyhirt:
Herr, jr mir gute klaider schafft,
So khumb ich palt deß bosen ab.

Der Priester:
Deins gleichen jch nie gsehen hab.
Bedenck doch deiner seeln hail!

Der Freyhirt:
Mein herr, wo wist jr etwas fail,
Das jr dienet, so wolt jchs kaufn.

Der Priester:
Vor lait mocht ich main har aus raufn.
Deiner seel solstu bas bedenckn!

Der Freyhirt:
Mein herr, was thut ir euch drumb krenckn?
[123a] Jch bedencks zwar pesser dann jr.
Wann nur der leib ist gsunt an mir,
Wirt freylich die seel wol drinen pleibm.

Der Priester:
Du thust nur den spot daraus dreibm.
Wie willtu halt jn himel khumen?

Der Freyhirt:
Wie thun die lamen und die krumen?
Mögen dieselben ain Weg finden,
So pleib ich gwis ach nit da hinden.
Drumb ist eur sorg alle vergebm.

Der Priester:
Es kumbt niemant jns ewig lebm
Dann frume got sellige leut.
Die selben er darumb erfreut,
Das sy allzeit gots forchtig sint.

Der Freyhirt:
Herr, vber mich jr kain nicht sint,
Dann jch furcht Got als jrgent ainer.
Jch wais, es wirt mich zehen kainer,
Das er mich in der kirchen sech.

Dann darin hat man vil geſprech
Von Got; darumb thumb ich nit nein.

Der Prieſter:

Du magſt mir wol ain lumel ſein.
[123b] Wer ſint nur deine elttern gweſn,
Das ſy dir nichts han vor geleſn
Oder von Got dich etwas glert?

Der Freyhirt:

Herr, ich hab von leuten gehert,
Mein muter ſey jm walt vmb gangen
Vnd hab drin frembdes willpret gfangen,
Daruon hab ſy mich vber kumen.
Vom vater hab ich nichts vernumen,
Wer vnnter in ſey gweſt der recht.
Alſo hab ich ein gros geſchlecht
Wol hin vnd wider in der welt.

Der Prieſter:

Ja, ich wais wol, das nimer felt:
Wie der baum iſt, ſo ſen die fricht.
Dasſelb man auch an dir wol ſicht,
Was guter frucht du gwaxen piſt.

Der Freyhirt:

Herr, wer wais, wer der frumſte iſt?
Es ſtet kaim an der ſtirn gſchribm.

Der Prieſter:

Du haſt dein tag nichts guts gedribm,
Das beweiſt all dein thun vnd wandl.

Der Freyhirt:

[124a] Herr, ja, ich dreib kein kauffmans handl,
Mit dem loter holtz ich mich nër.

Darnach ich gwin, darnach ich zer,
Das ist mein leben fur vnd fur.

Der Priester:

Kein pesserung ich bey dir spur.
Wann du noch heut anfahen thest,
Reu vnd lait vber dein sunt hest
Vnd furest ein gottselligs lebm,
So wur dir Got dein sunt vergebm
Vnd furen jn das himel reich.

Der Freyhirt:

O, lieber herr, ich frey mich gleich,
Das ich nur zu faren han,
Dann jch kunt je zu fus nit gan
den weg gen himel, glaubet mir!

Der Priester:

Es ist verlorn als an dir
Vnd auch darzu nit muglich mër,
Das dich auf erdt ein mensch beker.
Far nur zun! es ist als vergebm.

Der Freyhirt:

Halt, herrlein! ir seit mir auch ebm.
Jr gebt mir gleich ein guten gfertten
[124b] Vnd mir hellffen zallen die örtten.
Kumbt her! wir wollen miteinander
Faren, jns lorles bad sannt wander!

Beschlus:

Hiemit endet sich disës spil.
Noch ains jch freundtlich pitten wil,
Jr wolt also nemen vergut!
Dann wann man vasnacht hallttten thut,
So soll gar niemant draurig sein,
Darzu auch mit dem lieben wein
Die heillig vasnacht hellffen ern.
Gut schwenck, die dugen wol zu hern

In rechter mas, doch nicht zu grob.
Daraus eruolgt ain gutes lob,
Wann es niemant zu nachtail gſchicht,
Wunſcht Petter Brobſt in ſeim gedicht!

Hie ent ſich das ſpil mit 400 reimen vnd 5 perſonen, wie hernach vollgt:

Der Wirt mit ſambt dem Beſchlus	71
Der Freyhirt	174
Die gut Metz	53
Der Doctor	53
Der Prieſter	49.

Vollent den 20. nouember jm 1556. jar.

S. 10,	V. 227	khumb!	statt	khumb,
„ 11,	„ 233	gannţen	„	gantzen
„ 11,	„ 237	ſabat;	„	ſabat.
„ 11,	„ 245	ſÿnnen	„	ſynnen
„ 11,	„ 246	mennſch	„	menſch
„ 11,	„ 247	ſÿnt	„	ſinnt
„ 12,	„ 286	Du	„	du
„ 12,	„ 290	mein	„	meiñ
„ 12,	„ 290	gewislich	„	gewiſlich
„ 12,	„ 293	erkhant	„	erkhant,
„ 12,	„ 297	zeugenn	„	zeugen
„ 13,	„ 308	regirn	„	regirn,
„ 13,	„ 321	Vnnd	„	Vnd
„ 13,	„ 325	ſein;	„	ſein.
„ 14,	„ 333	muſt!	„	muſt.
„ 14,	„ 339	gieng hin	„	hin gieng
„ 14,	„ 347	Liebenn	„	Lieben
„ 14,	„ 355	Ÿn	„	Ÿnn
„ 15,	„ 362	auch der ſelben	„	auch ſelben
„ 15,	„ 367	Liebenn	„	Lieben
„ 15,	„ 372	im,	„	im
„ 16,	„ 400	ëlltter	„	ëlltern
„ 16,	„ 401	habt	„	hab
„ 17,	„ 416	bëde.	„	bëde
„ 21,	„ 548	ÿder!	„	ÿder.
„ 24,	„ 654	Teÿffl	„	teÿffl*)
„ 25,	„ 672	iſt	„	iſt,
„ 30,	„ 92	Furwar,	„	Furwar
„ 31,	„ 115	wein,	„	wein
„ 40,	„ 370	mulnerin;	„	mulnerin,
„ 57,	Z. 1	Ëlltern,	„	Ëlltern
„ 62,	V. 169	vom	„	von
„ 67,	„ 308	ÿe	„	¨e
„ 104,	„ 364	pin	„	bin
„ 118,	„ 325	jr	„	jm

*) Ebenso ist in II, V. 80, 157, 228, 253, 262, 266, 271, 275, 286, 290, 294, 295, 301, 303, 306, 308, 315, 323, 326, 334, 346, 396; III, 31 Teuffel (Teÿffel) immer mit groſsem Anfangsbuchstaben zu schreiben.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Goetze. 6. — **62.** Ein schöner Dialogus von M. Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.) — **63—64.** Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 7. (Schluss.) — **65—71.** Johann Fischarts Geschichtklitterung (Gargantua). 1575. 1582. 1590. Hersg. von A. Alsleben. — **72.** Georg Thymus Gedicht Thedel von Walmoden. Hersg. von Paul Zimmermann. — **73.** Adam Puschman, Gründlicher Bericht des deutschen Meistergesangs. (1571.) Hersg. von Rich. Jonas. — **74—75.** Jacob Schwieger, Gebarnschte Venus (1660). Hersg. von Th. Raehse. — **76.** Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift hersg. von Ernst Thiele. Mit 1 Facsimile. (1898.) — **77—78.** Bernhard Rotmann, Restitution rechter u. gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) — **79—80.** Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. 1584. Hersg. von Jacob Minor. — **81—82.** Das Lied vom Hürnen Seyfried. Mit Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, hersg. von Wolfgang Golther. — **83—84.** Luther und Emser, ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 hersg. von Ludwig Enders. Band I. **85.** Thomas Murners Schelmenzunft. Nach d. beiden ältesten Drucken hersg. von Ernst Matthias. — **86—89.** Venusgärtlein. 1656. Hersg. v. Max Freih. von Waldberg. — **90—91.** Christian Reuter, D. ehrl. Frau, nebst Harlequins Hochzeit- u. Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrl. Frau Schlampampe Krankheit und Tod. 1695. 1696. Hersg. v. Georg Ellinger. — **92.** P. Schultz u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Hersg. v. G. Kawerau. — **93—94.** D. M. Luther, Von den guten Werken. (1520.) Aus der Originalhandschrift hersg. von Nic. Müller. — **95.** Ludwig Holbeins, Somnium vitae humanae. Ein Drama. (1665.) Hersg. von Franz Spengler. — **96—98.** Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 hersg. von Ludwig Enders. Band II. — **99—100.** Bergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken hersg. von John Meier. — **101—102.** Hans Rudolf Manuel, Das Weinspiel. Fastnachtspiel. (1548.) Hersg. von Theodor Odinga. — **103.** D. Martin Luther, Ein Urteil der Theologen zu Paris. — Ein Gegenurteil D. Luthers. — Schutzrede Philipp Melanchthons. (1521.) Aus der Originalhandschrift hersg. v. N. Müller. — **104—107.** D. Fab. d. Erasmus Alberus. 1550 (1534). Hersg. v. W. Braune. — **108—109.** Hans Michel Moscherosch. Insomnis Cura Parentum (1643). Hersg. von Ludwig Pariser. — **110—117.** Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. Hersg. von Edmund Goetze. 1. Band. — **118.** Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524. 1525). Hersg. von L. Enders. — **119—124.** Thomas Murners Narrenbeschwörung. (1512.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von M. Spanier. — **125.** Andreas Musculus, Vom Hosenteufel. (1555.) Hersg. von Max Osborn. — **126—134.** Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. Hersg. von Edmund Goetze. 2. Band. — **135—138.** Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

(Geistreiche Sinn- und Schlussreime). Hersg. v. Georg Ellinger. — **139—141.** Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. I. Hersg. von Ludwig Enders. — **142—143.** Judas Nazarei, Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehre. (1521.) Hersg. von Eduard Klök. — **144—148.** Die Psalmenübersetzung des Paul Schede Melissus. (1572.) Hersg. von Max Jellinek. — **149—152.** Hans Sachs, Gemerkbüchlein 1555—1561. Anhang: Nürnb. Meistersinger-Protocolle 1595—1605. Hersg. v. K. Drescher. — **153.** Thomas Murner, An den grossmächtigsten und durchlauchtigsten Adel deutscher Nation. (1520.) Hersg. v. Ernst Voss. — **154—156.** Die Schriften Hartmuths von Cronberg. Hersg. von Eduard Klök. — **157—159.** Theobald Hock, Schönus Blumenfeld. Hersg. von Max Koch. — **160—163.** Philipp von Zesen, Adriatische Rosemund 1645. Hersg. von Max Jellinek. — **164—169.** Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. 3. Band. Hersg. von Edmund Goetze und Carl Drescher. — **170—172.** Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. II. Hersg. von Ludwig Enders. — **173.** Huldrich Zwingli, Von Freiheit der Speisen. Eine Reformationsschrift. (1522.) Hersg. von Otto Walther. — **174.** Johann Vogelgesang (Cochlaeus). Ein heimlich Gesprüch von der Tragedia Joh. Hussen. (1538). Hersg. v. H. Holstein. — **175.** Justus Georg Schottelius, Friedens Sieg. Ein Freudenspiel. (1648.) Hersg. von Friedrich E. Koldewey. — **176.** Johann von Schwarzenberg, Das Büchlein vom Zutrinken. Hersg. von Willy Scheel. — **177—181.** Angelus Silesius, Heilige Seelenlust. 1657. (1668.) Hersg. von Georg Ellinger. — **182.** Johann Fischart, Das glückhafte Schiff von Zürich. (1577.) Hersg. von Georg Bauseche. — **183—188.** Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. III. Hersg. von Ludwig Enders. **189—192.** Martin Opitzii, Teutsche Poemata. Hersg. von Georg Witkowski. — **193—199.** Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. 4. Band. Hersg. von Edmund Goetze und Carl Drescher. — **200—202.** Joachim Rachels Satyrische Gedichte. Nach den Ausgaben von 1664 und 1677. Hersg. von Karl Drescher. **203—206.** Georg Forsters Frische Teutsche Liedlein hersg. von M. E. Marriage. — **207—211.** Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. Bd. 5. Hersg. von Edmund Goetze und Carl Drescher. — **212—214.** Die Geschichte des Pfarrers vom Kalenberg hersg. von Viktor Dollmayr. — **215.** Johann von Schwarzenberg, Trostspruch um abgestorbene Freunde. (Kümmertrost.) Hersg. von Willy Scheel. — **216—218.** Masaniello. Trauerspiel von Christian Weise (1683). Hersg. von Robert Petsch. — **219—221.** Die dramatischen Werke des Peter Probst. (1653—1656.) Eingeleitet u. herausg. von Emil Kreisler. —

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

8 Neudrucke deutscher litteratur werke 100907 no.219-221
Dramatische werke; hrsg. v. E. Kreis- ler. Probst, P.

DATE	NAME	DATE
9/17/30		

100907

Stanford University Libraries
3 6105 010 713 373